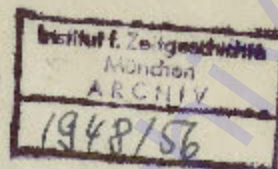


Restricted

25-7210/7-7



Interrogation Nr. 184

Own case
Requested by: High Command
Section: King (Denney)

Vernehmung von Erhard Milch durch Mr. G. Koch
am 14. Oktober 1946 von 14.15 - 15.00 Uhr
Court Reporter: Dr. Willy Kratsch.

A: Ich habe verschiedene Fragen an Sie zu stellen und muss Sie unter Eid vernehmen.

Bitte, stehen Sie auf, erheben Sie die rechte Hand und sprechen Sie mir die folgenden Worte nach:

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen werde, nichts hinaufsetzen noch verschweigen werde. So wahr mir Gott helfe.

(Der Zeuge spricht den Eid nach)

Wie lange hatten Sie die Stellung als Generalinspekteur der Luftwaffe inne?

A: Bis zum Januar 1945. Die letzten Monate nur auf dem Papier.

A: Warum verlangte der Generalstab der Luftwaffe zu Beginn des Krieges, dass die Sanitätsinspektion Ihrer Ansicht entzogen werde?

A: Ich kann die Gründe im einzelnen nicht sagen. Sondern ich bekam eines Tages den Befehl ohne Angabe von Gründen. Ich nehme an, es hängt damit zusammen, dass ich von Anfang des Krieges an mobil war. Infolgedessen konnte ich die Aemter in Berlin nicht mehr wahrnehmen. Bei dieser Gelegenheit ist der Übergang erfolgt.

00001

F: Nach dieser Erhebung der Sanitätsinspektion konnten Sie weiterhin General Hippke keine Befehle erteilen?

A: Nein.

F: Sie gaben auch nach diesem Befehl der Aufhebung der Aufsicht General Hippke keine Befehle?

A: Nein. Hippke kam zwar gelegentlich persönlich zu mir, um sich mit mir zu besprechen. Aber er handelte sich nicht um medizinischen Fragen, sondern um seine persönliche Stellung. Er war stark gesteuert worden von mir und hatte das Gefühl, dass er mit den neuen Richtlinien nicht so gut auskam wie mit mir. Ein gewisser persönlicher Kontakt ist zwischen ihm und mir noch gewesen.

F: Also auch in administrativer Hinsicht, in Bezug auf Personal, hatte er nichts mehr mit Ihnen zu tun?

A: Nein, das Personal ging auch nie durch den Generalstab, sondern durch das Personalamt, das neben dem Generalstab bestand.

F: War die Folge dieser Änderung, dass Sie nichts mehr zu tun hatten mit den medizinischen Höhenluft-Versuchen?

A: Direkt hatte ich auch vorher nichts damit zu tun gehabt. Ich wusste nur, dass solche Versuche liefen, weil Hippke mir im Frieden darüber vorgelesen hatte. Er gab mir auch eine Broschüre über diese Arbeiten. Ich konnte die Broschüre aber nicht verstehen, da sie zu wissenschaftlich war. Der Inhalt wurde mir dadurch bekannt. Ich kannte solche Fragen aus der zivilen Luftfahrt her. Ich war ja Direktor der

Lufthansa. Wir haben alle unsere Piloten auf Hochfestigkeit geprüft.

F: In welchem Ausmass standen Sie dann weiter mit dieser Angelegenheit in Verbindung?

A: Ich stand gar nicht in Verbindung.

F: Dann sagten Sie in einem Ihrer letzten Verhoere, dass die gesamten Anforderungen fuer Arbeitskraefte fuer die Luftwaffen-Industrie und Reklamationen ueber die ungenuegende Zufuehrung von Arbeitskraeften in einzelne Fabriken Sauckel in der Luftwaffe unterbreitet wurden. Stimmt das?

A: Dem Arbeitsamtern von Sauckel wurde das unterbreitet, Sauckel persoenlich kann. Aber normal gab es eine Stelle beim General Luftzeugmeister, den ich nach dem Tode von Udet gegen meinen Willen uebernehmen musste, eine Stelle, die die Personalfragen nochmals statistisch verfolgte und die Synthese der Industrie, die unmittelbar an die Arbeitsamter in die Provinz gingen, unterstuetzte und klar zentralisierte.

F: Wer verhandelte mit Sauckels Ministerien in Bezug auf solche Fragen?

A: Ich kann es in einzelnen nicht sagen. Ich nehme an, dass der Sachbearbeiter war, der die Forderungen der Industrie, nachdem wir sie ueberprueft hatten, in der statistischen Abteilung bearbeitete. Wir kannten die Fabriken. Wir wussten, dass einige immer zu viel forderten; dass die Forderungen gar nicht erfuellt werden konnten, hatte es keinen Zweck, eine so hohe Forderung zu stellen. Infolgedessen wurden bei gewissen Fabriken Abmaesse gesucht. Wer verhandelt hat und mit wem, kann ich in einzelnen nicht sagen. Es ist aber, glaube ich, so gewesen, dass

in der Zentralen Planung auch von meiner Seite, von Speer, der fuer die gesamte Maessung die Forderungen stellte, dass ich das unterstuetzt habe.

F: Dann haben Sie, wenn ich richtig verstehe, offizielle Anforderungen fuer Arbeitskraefte fuer die Luftwaffe gestellt?

A: Ja, unterstuetzt habe ich die Forderungen unserer Fabriken. Ich habe erkluert, dass das, was die Fabriken fordern nach unseren Abtrieben, dass wir das fuer berechtigt halten.

F: Wer hatte dieses Amt bei der Luftwaffe, von dem Sie sprachen?

A: Das war, glaube ich, ein jungerer Ingenieur.

F: Hatte dieses Amt auf die Frage der Bewachung von auslaendischen Arbeitern in den Produktionsstaetten?

A: Nein.

F: Wussten Sie, wer diese Angelegenheit behandelte?

A: Nein, das weiss ich nicht. Ich weiss auch nicht, ob die Arbeiter in den Produktionsstaetten ueberhaupt bewacht wurden. Das ist mir nicht bekannt.

F: War dieses Amt das Arbeitsamt?

A: Es war ein Referent, kein Amt. Ich sage es deshalb, weil wir um Amt einen grosseren Apparat vorstehen.

F: Gab dieser Referent Forderungen oder Verfügungen heraus ueber die Behandlung solcher Arbeitskraefte?

A: Das glaube ich nicht. Ich glaube nicht, dass er das geringste d mit zu tun hatte. Wir forderten nicht fremde Arbeiter an, sondern wir forderten Arbeiter an. Wir wollten deutsche Arbeiter haben. Die kriegten wir immer weniger. Die Not war dadurch so gross, dass alle unsere Einsprache gegen Einsat

hung zum Militär niemals gehört wurden. Wir standen auf dem Standpunkt, dass die Ersetzung ebenso wichtig sei wie die Front, wir müssen gut gelernte Leute haben.

Das hat schwere Kämpfe gegeben. Ich habe eigentlich persönlich nur in diesem Sinne bei den Wehrbehörden gearbeitet und Einspruch erhoben gegen die Wegziehen unserer deutschen Kräfte. Und der Mann, der bei mir als General-Luftzeugmeister diese Sachen bearbeitete, war bis zum Aussersten bestrebt, die alten eingearbeiteten Leute zu halten, oder zurückgekehrte Leute, die aus irgendwelchen Gründen vom Militärdienst zurückkehren, wieder einzustellen. Wir haben auch sehr viele Leute & namentlich angefordert. Es waren viele, oft viele Zehntausende, die wir auch manchmal bekamen. Um diese Frage hat er sich hauptsächlich gekümmert. Es war der Verkehr von uns zu den militärischen Behörden, zu den Wehrersatzbehörden im OHE bzw. beim Oberkommando des Heeres, das war dort General Gibrich. Und bei uns war es General Forster. Mit General Forster habe ich oftens ein Abkommen getroffen, dass ein grosser Teil der Leute, der für uns eingesetzt wurde, als Arbeiter blieb. Ich glaube, dass es einmal 60 000 Mann waren, die wir eigentlich hatten abgeben müssen. Aber die Luftwaffe war vornehmlich genug zu sagen, es ist besser, diese Leute bleiben in den Waffenfabriken, als dass wir sie an einer militärischen Stelle verwenden, wo sie uns weniger nutzen als dort. Das sind Arbeiten und Kämpfe, um die ich weiss.

F: Sagen Sie mir jetzt, hatte dieser Referent auch das Gebiet der Ernährung und Verpflegung?

A: Nein, damit hatte er bestimmt nichts zu tun. Ueber die Ernährungsfrage weisse ich nur aus den Protokollen der Zentralen Planung, dass wir uns immer besonders stark dafür eingesetzt haben - auch bei

Hacke, dass fuer alle Arbeiter - auch die auslaendischen - eine gute Zusatzverpflegung zu dem normalen Satz gegeben wurde, weil sonst die Arbeit von den Leuten nicht zu verlangen war. Hacke ist nach Moeglichkeit weitgehend darauf eingegangen und hat geholfen.

F: Wie lange waren die Fuehrer des Jaegerstabes?

A: Der Jaegerstab ist auf meine Veranlassung Ende Februar Mitte März 1944 gegründet worden. Ich bin ausgeschieden am 20. Juni 44 als General-Luftzeugmeister und Staatssekretär. Dann habe ich nur noch wenige Tage Ueberleitung gemacht. Soviel ich weiss war das am 1. Juli oder August. Es kam da ein Mann von Speer, Sauer, der hat nun die ganze Sache uebernommen. Von dann an hatte ich ueberhaupt nichts mehr damit zu tun. Ich glaube, es war am 1. August. Und in dieser Zeit habe ich nur ein Ueberleitung der uebrigen Sache mitgemacht.

F: Welches war Ihre Aufgabe als Chef des Jaegerstabes?

A: Darf ich ganz kurz die historischen Ursachen schildern?

F: Bitte.

A: Die gesamte Verwaltung der Ruestung lag in den Haenden des Ministeriums Speer schon vorher. Wir wurden dadurch in der Luftwaffe benachteiligt. Der Mann, der uns benachteiligte, zu Gunsten von Heer und Marine war dieser Herr Sauer, der Amtschef war fuer die Ruestung bei Speer. Wir haben mit Speer Monate lang je eine Wochenbesprechung gemacht, um all diese Ungerechtigkeiten aus der Welt zu schaffen. Es wurde viel zugesagt, aber nicht viel gehalten. Speer hatte selbst den guten Willen, aber ohne ihn machte sein Herr Sauer sein eigenes Geschaeft gesund. Und die Folge war, dass wir nicht genug Jagdflugzeuge herausbringen

konnten, weil wir nicht genügend Unterstützung auf allen Gebieten hatten. Wir hatten diese Unterstützung aber besonders notwendig, weil ab Juli 1943 die Luftwaffenindustrie das Hauptbombenziel gewesen war, besonders bei Tag von der amerikanischen Luftwaffe, auch stark nachts von den Engländern. Infolgedessen konnten wir unseren Plan, die Jagdflugzeugproduktion zu erhöhen, nur bis zu einer gewissen Grenze hochbringen, und dann blieben wir stehen. Etwa 1.000 Jagdflugzeuge. Aber wir wollten auf 3.000 kommen, das war damals mein Vorschlag, wie ich ihn bei Antritt meines Amtes gemacht hatte. Als diese ganzen Besprechungen mit Speer keinen richtigen Erfolg hatten - etwas hatte es genutzt, aber nicht ausschlaggebend - da wurde Speer Ende 1943 Anfang 1944 schwer krank. Nun hatte Sauer gar keine Bremse mehr. Und da bin ich auf die Idee gekommen, eine gemeinsame Kommission zu schaffen zwischen uns und dem Ministerium Speer nur fuer den Zweck des Hoherbringens der Jaegerproduktion. Das war die einzige Aufgabe, die der Jaegerstab hatte.

Ich verlangte nun, dass Sauer mit in den Stab eintrat. Nach einigen Ablehnungen von Speer - ich hatte ihn im Krankenhaus besucht, nachdem sein Vorschlag abgelehnt worden war, es war ein politischer Mann, der aber von unserer Sache nichts verstand - gab er nach, dass Sauer mit hinein kam. Und so bestand der Jaegerstab aus Speer, mir und Sauer.

F: Waren das alle Mitglieder des Jaegerstabes?

A: Nein, es war eine grosse Zahl weiterer Leute. Dies war die Fuehrung. Wobei Speer krank war und uns Unterstützung nicht geben konnte, während sein agierender Mann Sauer war und fuer die Luftwaffe war ich da mit meinen Leuten. Es waren nur einige wenige Leute von mir und sehr sehr viele von Sauer dabei. Die Fragen der einzelnen Arbeitsferde-

rungen, die gestellt wurden, wurden von Sauer bearbeitet mit seinen Leuten, die er mitgebracht hatte. So die Berechnung von Material, Arbeitskraefte, Sonderversorgung fuer die Leute, die wir forderten usw. Wir wollten Sauer dadurch zwingen - und das gelang auch -, positiv fuer diese Aufgabe zu arbeiten und nicht mehr zu bremsen und zu hindern. Da er ein sehr aktiver und energischer Mann war, wollten wir ihn durch eigene Verantwortung dahin bringen, dass er wirklich aktiv mitarbeitete. Das ist die Aufgabe des Jaegerstabes gewesen.

Wir haben sie dadurch ausgewechselt, dass wir gemeinsam zu den Fabriken reisten, zu den Orten der Fabriken, wo wir mehrere Fabriken in einem Ort zusammen hatten mit der Ruestungs-Inspektion. Wir haben auch mal eine Schlade angesehen, eine grosse Messerei und so etwas, weil ich davon keine Ahnung hatte, mit demn hatte ich fruher nichts zu tun. Die gehoerten zum Zentralgebiet der Ruestung bei Speer, wir hatten nur Fertigungsfragen. Und zwar wurden dann Besprechungen gehalten. Den Leuten wurde die Wichtigkeit der Aufgabe mitgeteilt. Das war meine Aufgabe. Ich war kein technischer Ruestungsfachmann. Ich konnte nur die gesamte militaerische Lage vortragen, dass es das A und O fuer Deutschland war, ob es gelingen wurde, der Bombenangriffe Herr zu werden. Und das konnte nur mit Jaegern - Tag- und Nachtjaegern - geschehen, und dass diese Aufgabe deshalb diese Aufgabe vor allem zu behandeln war. Und Sauer hat das bestaetigt. Das war notwendig, weil wir das schon immer gesagt haben, aber vom Ministerium Speer war erklart worden, einmal seien Panzer und nun wieder U-Boote das Wichtigste.

Dieser Streit, der in einem Dualismus naturgemess ist, lag nicht an bessen Willen. Jeder wollte auf seinem Gebiet moeglichst viel haben und moeglichst stark sein. Das ist die Aufgabe gewesen, die ich gemacht habe

Ich war auch bekannt in Deutschland, und deshalb erreichte ich sehr, wenn ich vertrat und aufforderte, als wenn Sauer das gemacht hätte.

F: Wenn ich Sie richtig verstehe, dann hätte Sauer speziell die Fragen der Arbeitskräfte?

A: Er hatte alle diese Fragen, auch die des Materials und der Organisation, weil er dafür Fachmann war. Er war gelernter Ingenieur und stammte aus der Rüstungsindustrie.

F: Haben Sie Besprechungen beigeleitet, in denen besonders die Frage der Beschaffung von Arbeitskräften auf der Tagesordnung stand.

A: Ja. Ich glaube nur im Rahmen der Zentralen Planung.

F: Nicht im Rahmen des Jaegerstabes?

A: Ich glaube nicht, dass Besprechungen über diese Fragen noch gewesen sind.

F: Es wirft sich nämlich die Frage auf, ob der Jaegerstab Arbeitskräfte von Gackel verlangt hat.

A: Ich glaube ich ja, dass wir es getan haben, denn es war ein Sachbearbeiter für Arbeitskräfte da.

F: Sie hießen der?

A: Schalter. Ich möchte das aber mit Vorsicht sagen. Ich glaube, er hat Arbeitskräfte gehabt. Aber ich glaube, dass er nur im Auftrag des Jaegerstabes gehandelt hat, das nehme ich an.

F: Nahm der Jaegerstab selbst, wenn er Arbeiter bekam, die Verteilung dieser Arbeitskräfte in der Luftwaffenindustrie vor?

- 10 -

A: Das kann ich Ihnen nicht beantworten. Das wisse ich nicht im Moment. Ich wisse auch nicht, ob der Jaegerstab als solcher Arbeiter bekommen hat, oder ob er auch nur den einzelnen Arbeitssentralen über die Arbeitssenter gesagt hat: Ihr müsst diese Forderung mit Vorrang behandeln. Wenn Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, dann bekommen sie nicht die Werke x, y, z, sondern jetzt a, b, c, die nur Jaegerwerke gehören. Ich nehme an, dass es so gewesen ist.

F: Dann ist also die Hauptverteilung von Arbeitskräften eher in Bezug auf den Ausbau von Arbeitskräften vorgenommen worden, nach den bereits vorliegenden Programmen und Verteilungsplänen.

A: Also darf ich mal kurz sagen, wie ich das überhaupt wisse. Ich habe es in einzelnen nicht gewusst. Meiner Meinung nach ging es so:

Die einzelnen Werke hatten ein Auftragsprogramm. Nach diesem Auftragsprogramm berechneten sie ihre Arbeiter und forderten sie bei den Arbeitssentern an. Die Arbeitssenter wussten ihnen nun Arbeitskräfte zu oder wussten sie nicht zu. Zu allen Zeiten war eine Regulation von Seiten des Ministeriums Speer da, denn die Organisation der gesamten Arbeiter unterstand. Die sagt nun die und die sind mit Vorrang zu behandeln, wenn Arbeiter da sind. Ich nehme da mal an, ein Arbeitsamt x hat einen Topf von 10 000 Arbeitern zur Verfügung. Jetzt hat sie Forderungen von den Fabriken ihres Bereiches auf 30 000 bis 100 000. Jetzt sieht die Stelle beim Ministerium Speer, in den sie sagt: Die Industrie, die das und das schafft, hat den Vorrang. Danach reguliert sie die Arbeiter-Zuweisungen. Deswegen war auch der Streit zwischen Speer und der Luftwaffe vor Schaffung des Jaegerstabes über die Frage, wer bekommt die Arbeiter. Wir behaupteten, wir

-11-

wir werden uebergangen. Uns wurde vorgerechnet, wir haben so und so viele Arbeitskraefte bekommen, was wir nicht nachpruefen konnten. Und jetzt bei dem Jaegerstab wurde die Regulation so gemacht, weil Speer mit verantwortlich war, dass nun eine Weisung von dort aus ging, von der Bauerschen Stelle, an die Arbeitsamter gegeben wurden ueber die Beauftragung der Baestung. Da gab es noch keine Organisation von Speer, die den Arbeitsamestern Bescheid sagte, denn diese unterstanden ihm nicht, und die steuerte nun. Sie sagte, die Fabrik x muss jetzt 500 Arbeiter von den 10 000 haben, die Fabrik so und so muss 600 kriegen usw. So gingen zwar nicht alle Arbeiter in die Jaegerindustrie, aber diese Fabriken wurden mit Vorrang behandelt. Wenn man ehrlich geteilt haette, haetten sie vielleicht 500 bekommen. Vorher haben sie nur 300 bekommen - um ein Beispiel zu sagen - und jetzt wurde gesagt, nein, das ist das grossere Programm und hier sind grossere Auftraege und die sollen 1 000 haben. Sie bekamen also nicht 500, sondern 1 000. So ist es mir in der Erinnerung.

F: Wenn ich recht versteht hat die Luftwaffe in der Zeit von 1942 bis 1944 nicht die Hauptverteilung von Arbeitskraeften unter sich gehabt.

A: Nein, die haben wir nicht gehabt. Das ist mir nicht bekannt.

F: War der Jaegerstab verantwortlich fuer dieses unterirdische Luftwaffenprogramm?

A: Ja, ich weisse nicht, wie weit man das verantwortlich nennen kann. Es wurde ganz allgemein gefordert. Es bestand ein grosser Plan, den Hitler selbst befohlen hatte. Die Frage war, wer kommt in diese Fabriken hinein. Vor dem Jaegerstab kamen wir nicht hinein. Obwohl fuer uns sehr

viel vorgesehen war, dann kam der Jaegerstab und man konnte Sauer einen Teil der Produktion hier hineinlegen und hat auch gleichzeitig sehr stark auf den Ausbau der unterirdischen Anlagen gedrückt, und hat die ihm zur Verfügung stehenden Mittel fuer Heer und Marine auch fuer die Luftwaffe zur Verfügung gestellt.

Viel Neues ist nicht mehr gebaut worden. Es war nur wenig, weil die Krafte dazu nicht vorhanden waren.

F: Wurde im Jaegerstab je verhandelt ueber die Verwendung von KZ-Haeftlingen fuer die Ausfuehrung dieses Programms?

A: Ich kann mich im Moment nicht darauf entsinnen, halte es aber fuer moeglich, dass das besprochen worden ist. Ich weisse, dass KZ-Haeftlinge fuer diesen Zweck angesetzt wurden, weil Hitler Himmler den Auftrag gegeben hat, mit seinen Krafte den Bau zu machen. Das ist mir in Erinnerung.

F: Hatten Sie einen speziellen Referenten fuer diese Fragen der Verwendung von KZ-Haeftlingen im Jaegerstab?

A: Das ist mir unbekannt, ob da ein besonderer Mann dafuer da war. Ich moechte so sagen, ich kann mich nicht entsinnen. Wenn es Material gibt, ist es vielleicht eine Erinnerungshilfe.

F: Es ist die Frage gerade die, wer diese KZ-Haeftlinge einerseits zugewiesen hat und andererseits, ob der Jaegerstab beteiligt ist - und vorher sagten Sie es ja auch - an diesem unterirdischen Programm eine Verantwortung trug.

A: Verantwortung nicht, Interesse.

F: Also Interesse hatte und daher die Verwendung von KZ-Haeftlingen angefordert hat.

At Da darf ich immer noch sagen, ich glaube nicht, dass das von unserer Seite gefordert wurde. Es lag ein Befehl Hitlers an Himmler vor, mit seinen Kräften diesen Ausbau zu machen. Wir haben uns, glaube ich, vom Jaegerstab aus in dieser Frage nur an diese Stelle wenden können und sagen können, wo und was wir haben wollten. Mit dem Einsatz von KZ-Häftlingen hat weder Sauer noch einer von uns etwas zu tun gehabt. Das war Sache der SS.

Ich darf noch zu allem sagen: Das ist alles, soweit ich es noch in Erinnerung habe, soweit ich es wissen konnte und gewusst habe.

Mullerog. v.

17. 10. 46

Institut für Zeitgeschichte - A 111

Restricted

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation Nr. 184 L

Civ case
Requested by: High Command
Section: King (Denney)

Vernehmung von Erhard M i l c h durch Mr. G. K o e h
am 17. Oktober 1946 von 9.30 - 11.00 Uhr
Court Reporter: Dr. Willy Kratesch.

F: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie sich immer noch unter Eid befinden. Sie werden ja mehrmals vernommen und derselbe Eid gilt weiter.

A: Jawohl.

F: Ich moechte heute mit Ihnen ueber die allgemeine Art Ihrer Arbeit sprechen im Jahre 1938. Wollen Sie mir kurz angeben im allgemeinen, was Sie zu dieser Zeit taten?

A: Darf ich meine Notizen benutzen?

F: Ja.

A: In den ersten Monaten war ich als Generalinspektor taetig, besuchte Truppen, besichtigte diese im Auftrag des Oberbefehlshabers. Dann im Februar ging ich auf Urlaub, nein im Maerz war das. Da ging ich nach der Schweiz. Ich war gerade weg und wurde zurueckgeholt. Und einen Tag spaeter, da war die Besetzung von Oesterreich. Ich wurde hinueber geschickt, um dort die Verbindung mit der oesterreichischen Fliegertruppe aufzunehmen. Es fand nachher eine Parade statt. Ich habe die Luftwaffenparade gefuehrt, da Goering als Vertreter von Hitler in Berlin geblieben war. Am 2. Tag danach, etwa Mit-

te Maera, bin ich schwer erkrankt und zwar war es eine Verwachsung auf Grund einer Operation am Blinddarm. Ich musste sofort nach Berlin zurückkehren und habe dann etwa 2 Monate gelegen. Ich war bei Professor Dornann. Man wusste nicht was es war.

Im Mai, etwa Mitte Mai, habe ich mich wieder zum Dienst gemeldet und habe dann auch wieder Reisen als Generalinspekteur gemacht. Dann habe ich im Juni in Berlin die Federation Aeronautique Internationale eröffnet. Im August war ich auch auf Reisen. Anfang August kam Balbo nach Berlin. Ich musste mich seiner annehmen und ihm verschiedene Luftwaffensachen zeigen. Am 16. August kam als Gegenbesuch der General Villenda zu uns. Ich war mit ihm in Augsburg, Doberitz und anderen Orten. Wir haben ihm unsere neuesten Fliegergruppen gezeigt, Fabriken - z.B. Messerschmitt - und alle möglichen fliegerischen Einrichtungen. August bis Anfang September war ich als ~~erster~~ Gast der schwedischen Luftwaffe in verschiedenen Orten in Mittel- und Suedschweden.

Am 30. September, ein Tage nach der Einigung ueber die Frage Sudentenland wurde ich nach Muenchen bestellt. Ich habe nicht erfahren, was ich da sollte. Als ich hin kam war schon alles vorauber. Im Oktober war ein Besuch von Amerikanern bei uns, aber das interessiert hier wohl weniger. Ende Oktober wurde ich zum Generalobersten befoerdert. Puer Dezember habe ich nichts besonderes notiert. Ich nehme an, dass ich auf Reisen war bzw. beim Luftfahrtministerium. Die Arbeit dort ging immer parallel.

F: In welcher Zeit hatten Sie die Stellung als Generalinspekteur der Luftwaffe inne?

A: In der Praxis habe ich sie bald nach Aufstellung der Luftwaffe uebernommen.

F: In welchem Jahr?

A: 1935. Da hatte ich mich um die Truppe zu kümmern. Der Titel ist erst später gekommen. Das war nur eine Formfrage. Das kam im Zusammenhang damit, dass Goering erst Luftfahrtminister war. Die Gründe koennte ich auseinandersetzen. Er wollte ins Kabinett, also musste er Minister sein. Da er Minister war, musste er einen Staatssekretaer haben. Das war ich. Als er Oberbefehlshaber der Luftwaffe wurde, musste ich irgendwie als Soldat in der Waffe verankert sein. Staatssekretaer ist ja bei uns keine militaerische, sondern eine zivile Stelle. Infolgedessen wurde ich Generalinspekteur der Luftwaffe.

F: Beschaeftigten Sie sich als Generalinspekteur der Luftwaffe selbst mit der Ausbildung des Luftwaffenpersonals?

A: Nein, mit dem Personal nicht. Ich kam hin und sah mir die Truppe an und stellte z.B. fest, dass irgendeine Gruppe fliegerisch noch zurueckgeblieben sei. Das teilte ich dann dem betreffenden militaerischen Chef in der Provinz mit und ebenso machte ich einen Bericht an den Oberbefehlshaber. Im allgemeinen stellte ich bei dem Bataillon- oder Regimentkommandeur Misstände oder Fehler ab und gab Anweisungen, wie zu verfahren sei. In der Friedenszeit unterstanden mir auch die einzelnen Waffeninspektoren, der Jagdflieger-Inspekteur, der Bombeninspekteur usw. Das wurde genau wie die Sanitaetsinspektion anfangs des Krieges aufgehoben. Die wurden mir damals genommen. Ich sagte schon, weil ich als mobil ausrueckte und nicht um die Arbeit in Berlin mich kümmern konnte.

F: Mithin hatten Sie die Oberaufsicht in Bezug auf die Ausbildung von Piloten?

A: Die unterstanden mir damals auch. Ich hatte auch die Schulen. Ausserdem war ein Inspekteur fuer die Schulen da. Meine Aufgabe betraf das Gesamte. Ich kümmerte mich nicht um Einzelheiten, etwa ob der Pilot x richtig ausgebildet war. Mich interessierte, ob das gesamte Ausbildungsbild in soweit dem entspricht, wie ich es fuer richtig hielt.

F: Können Sie mir die ungefähre Zahl der Piloten angeben, die 1938 und 1939 ausgebildet wurden?

A: Nein, das kann ich nicht.

F: Ungefähr?

A: Das kann ich nicht. Aber darüber müssten genaue Zahlen irgendwo vorliegen.

F: Wurde nach dem April 1939 die Zahl der Männer, die Flugausbildung erhielten, erhöht?

A: Das glaube ich nicht, weil die Zahl der Schulen nicht erhöht wurde und die Schulen waren vorher schon ganz voll.

F: Wurde in dieser Zeit - ich spreche vom April 1939 - was da das Flugprogramm und die Ausbildung in irgendeiner Weise beschleunigt?

A: Meinen Sie die Ausbildung oder Flugzeuge?

F: Ausbildung, Flugzeuge, alles was dazu gehört.

A: Theoretisch wurde im April ein Befehl gegeben nach meinen Notizen hier, dass die Luftwaffe sich vorbereiten musste für einen Ernstfall. Das war die erste praktische Ankerbelung, möchte ich sagen.

In der Praxis konnte aber damals nichts erfolgen. Denn - wie gesagt - alle Schulen waren voll, und ich hielt es nicht fuer richtig, die Leute schneller, also schlechter auszubilden. Ich war der Meinung, dass das in einem ruhigen Tempo geschehen muesse, weil das letzten Endes das Ziel erst erreichte. Ob dabei nun im einzelnen hier oder da Beschleunigungen vorgenommen wurden, war nicht auf meinem Wege, sondern von Oberbefehlshaber an den Chef des Generalstabes an die Ausbildung. Hinsichtlich des Tempos war die Ausbildungsabteilung des Generalstabes, ich glaube, es waren drei Abteilungen, zustandig. Ich hatte nur festzustellen, ob die Ausbildung dem entsprach, was man verlangen musste. Ich selbst habe keinerlei Bemerkungen machen koennen, dass die Ausbildung nun irgendwie gegenueber fruher uebereilt wurde. Im Kriege spaeter sind solche Ueber-eilungen vorgekommen. Das weiss ich.

F: Erhielten Sie im Jahre 1938 in Bezug auf eine Kriegswahrscheinlichkeit besondere Anordnungen?

A: Nein. 1938, glaube ich, wurde mit keinem Krieg gerechnet. Das erste, was ich weiss, ist diese Sache Ende April 1932. Und nachher, im Mai 1939, war die bekannte Besprechung bei Hitler, wo er von sich aus uns gegenueber zum ersten Mal ueber die Lage selber gesprochen hat. In Jahre 1938, ^{da} war Oesterreich, da rechnete niemand mit einem Krieg. Der Fall Oesterreich wurde nicht mit Waffen von unserer Seite aus, von Seiten der Luftwaffe aus, durchgefuehrt. Die Maschinen flogen friedensmessaig hin.

F: In Bezug auf die Besetzung Oesterreichs und ^{den} im Anschluss im Maerz 1938, waren Sie da dabei an irgendwelchen Generalstabsbesprechungen bezueglich der Notwendigkeit der Besetzungsvorbereitungen beteiligt?

A: Nein. Ich habe nie etwas gehoert. Ich bin kurz vor der Besetzung auf Urlaub gefahren. Ich bin drei Tage vorher durch Oesterreich gefahren mit meinem Ordenansoffizier. Den hatte ich mitgenommen. Ich war eine Nacht dort und wurde dann von meinem ersten Adjutanten in Berlin angerufen, dass Feldmarschall Goering befahl, ich solle sofort zurueckkommen. Ich fragte, was ist los? Ich bin eben erst hierher gekommen und habe vier Wochen Urlaub. Er sagte, es waere notwendig dass ich komme, ich musste kommen. Und da er am Telefon nicht sprechen konnte, sagte er: "Die Tante liegt im Sterben." Ich wusste nicht, was es war und konnte mir nicht vorstellen, was es war. Ich bin sofort zurueckgekommen. Als ich zurueckkam, bekam ich die Mitteilung, Oesterreich wuerde, wenn nicht von Seiten der Regierung Schutzsigg so oder so nachgegeben wurde, besetzt werden. Die Verhandlungen waren. . . ich bin - glaube ich - am Nachmittag zurueckgekommen; am Abend gingen die Verhandlungen weiter, in der Nacht wurde der Anschluss gefordert und am naechsten Morgen war der Einmarsch. Es war genau wie bei der Rheinlandbesetzung, wir haben vorher nichts davon gewusst.

F: Wdhin muss ich annehmen, dass Sie auch nicht an irgendwelchen Besprechungen teilnahmen im Bezug auf eine Reaktion gegenueber der Besetzung.

A: Von oesterreichischer Seite nein. Soviel ich weiss ist nie damit gerechnet worden.

F: Mocht man es vor dem Maerz 1939 fuer moeglich, dass von Seiten Frankreich, oder England, irgendeine Reaktion gegenueber der deutschen Expansionspolitik zu erwarten sei?

A: Ich hatte viel frueher rein persoenlich damit gerechnet. Ich habe nie gehoert, dass davon gesprochen wurde und habe es nie von jemand anderem gehoert. Als aber am 29. September 1938 in Muenchen die Einigung zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits erfolgte, da bin ich eigentlich beruhigt gewesen und habe gesagt, es ist gut gegangen, wir haben Glueck gehabt. Zu dem Zeitpunkt hat niemand von uns gewusst, dass irgendeine weitere Expansion noch beabsichtigt sei.

F: Als am 15. Maerz 1939 der Rest der Tschechoslowakei und das Sudetenland besetzt wurden, dachten Sie dann an die Moeglichkeit eines allgemeinen Krieges?

A: Ja. Und ich glaube, dass man in Deutschland allgemein so empfunden hat. Ich habe das bereits frueher, als ich noch in England als Gefangener war, zum Ausdruck gebracht.

Ich kam auf die Strasse. Da marschierte durch Berlin eine Panzer-Division hindurch. Und wenn die Leute sonst eine Truppe freudig begruessten, so waren damals die Leute eiskalt und still. Ich stand unter den Zuschauern. Ich habe nachher gehoert, dass Hitler sich geaussert hat, seinen Deutschen passte das wohl nicht, nachdem der Einmarsch gewesen war. Die Leute wussten von dem Einmarsch noch nichts. Um ihnen eine Korsettstange einzuziehen, habe ich Panzerverbaende durch die Stadt marschieren lassen. Da habe ich grosse Sorge gehabt, dass es nun nicht mehr gut gehen koennte.

F: Wurden Sie im Jahre 1939 ueber die Faehigkeit der Luftwaffe, einen Krieg zu fuehren im Falle einer Reaktion von Seiten Frankreich oder England befragt?

A: Nein, ich wurde nie befragt. Ich habe von mir aus mehrfach meinen Oberbefehlshaber gegenueber darauf hingewiesen, dass die Luftwaffe keineswegs fuer einen grosseren Krieg faehig sei. Ich habe ihm auch die Gruende dafuer auseinandergesetzt. Ich habe das auch spaeter, nach der Tschechoslowakei, Hitler gegenueber zum Ausdruck gebracht in einer Besprechung ueber Materialfragen, dass wir so schlechte Materialzuteilungen die ganzen Jahre bekommen hatten, dass wir z.B. keinerlei Bombenvorrate hatten. Auch der kleine Bombenvorrat waren nur kleine Bomben, grossere hatten wir ueberhaupt nicht. Und daraus allein ging schon hervor, dass wir nicht fuer einen Einsatz geeignet seien.

F: Wann wurden Sie zum ersten Mal ueber die Moeglichkeit eines Angriffs auf Polen informiert? Unter welchen Umstaenden geschah das?

A: In dieser Besprechung am 23. Mai hat Hitler eine grosse Rede an die Oberbefehlshaber und Generalstabschef gehalten. Ich wurde erst am dem Morgen der Besprechung persoenlich durch den Adjutanten von Goering angerufen, Goering sei verhindert - ich war zur Teilnahme an der Besprechung nicht vorgesehen - Goering sei verhindert, und ich sollte ihn vertreten. Ich hatte nicht mehr die Zeit, den fuer diese Besprechungen ^{befehlten} Dienstanzug (mit Schaftstiefeln) anzuziehen. So bin ich in der langen Hose hingegangen. Es war zu kurz.

Den Eindruck und die Erinnerung, die ich an diese Besprechung habe, ich habe das Protokoll darueber spaeter hier in Nuernberg zu sehen

bekommen, war in dem Sinne, dass Hitler ^{als} auf die Reaktion auf den Einmarsch mit einem Angriff aus dem Westen rechnete, und nun seine Überlegungen darauf richtete, was er dem gegenüber zu tun beabsichtigte. Ich glaube - ich kann mich nicht an den Wortlaut entsinnen - dass da zum ersten Mal das Wort Polen fiel, während bis dahin mit Polen ein sehr gutes Verhältnis im Rahmen des Dritten Reiches bestanden hatte. Dass besonders Goering mit Pilsudsky und anderen - ich weiss nicht, wie die Männer hiessen - mit diesen gegenseitige Jagdbesuche pflegte, so dass ich unter dem Eindruck stand, dass mit Polen eine friedliche Vereinbarung getroffen werden konnte. Das war mir auch besonders normal erschienen, weil beide Teile Sorge vor einem kommunistischen Russland hatten, und die Politik Hitlers Russland gegenüber ja keineswegs freundlich war. In dieser Besprechung wurden glaube ich alle Staaten erwähnt: England, Frankreich, Amerika, Polen, Italien, Russland. Da ist auch über Polen gesprochen worden. Ich kann mich aber nicht entsinnen, dass ein Einmarsch nach Polen vorgekommen ist. Das ist nicht in meiner Erinnerung. Das Protokoll, das ich gehabt habe, mag im grossen und ganzen dem entsprechen, was gesagt worden ist. Es ist aber nicht klar herausgearbeitet die Tendenz, von der Hitler ausging, dass er Sorge hatte. Ich nehme an, das Protokoll ist nachträglich nach handgeschriebenen Bemerkungen während der Rede von dem Adjutanten Schmidt aufgesetzt worden. Ich habe das Protokoll vor Nürnberg nie gesehen. Die Polenfrage ist erst sehr viel später nach meiner Auffassung überhaupt ernstlich besprochen worden.

Erst am 15. August abends wurde ich fuer den 16. - nein, fuer den 15. war ich zu Goering bestellt, ^{wo} war Goering mit mir das Verhältnis zu Polen besprach und sagte, dass es nunmehr sehr ernst geworden wäre. Ich glaube, zwischendurch waren schon Verhandlungen über

den Durchgang durch den Korridor gewesen - einen Korridor durch den Korridor, mit denen ich nichts zu tun hatte, da ich sehr viel unterwegs war. Ich war im Juli mehrere Tage in Brüssel, so dass mir diese Verhandlungen nicht so gegenwärtig sind. Erst an diesem 15. August habe ich zum ersten Mal gehört, dass nun etwas Ernstes im Gange sei. Am 23. Mai war sehr eine defensive Besprechung, während am 15. August Goering mir Hitlers Absicht mitteilte und mit mir nach der offensiven Seite Angriffsvorbereitungen besprach. Ganz klar wurde die Sache am 21. August, wo alle Flottenchefs zu Goering befohlen waren und am 22. August, wo alle Armeeführer bei Hitler waren. Am 21. und 22. August wurden klare Befehle ausgegeben. Da war die Sache durchaus papiermässig klar. Während am 15. August Goering eine Verorientierung gegeben hatte, die ich am 16. August an die anderen Mitgliedern von Goerings Stab, den Chef des Generalstabes, an die Chefs des Personalstabes und den Chef der Rüstung (Udet) weitergegeben habe.

F: Wissen Sie, wie das Datum fuer den Kriegsbeginn festgelegt wurde?

A: Ich habe eine Erinnerung daran, dass es nicht der 1. September, der es nachher war, sondern dass es ein frueherer Termin war. Ich weiss es aber nicht genau. Es koennte der 25. gewesen sein, denn am 25. wurde ein Halt befohlen auf Grund von Vorstellungen Englands.

F: Wann erhielten Sie die ersten Anordnungen, dass die Luftwaffe fuer den Krieg vorzubereiten sei?

Am 25. April wurde ein Befehl gegeben, die Luftwaffe ist fuer einen - soviel ich weiss, Verteidigungskrieg habe ich aufgeschrieben - Verteidigungskrieg vorzubereiten. Ich nehme an, dass das ein allgemeiner Befehl war, der an alle Wehrmachtsteile gegangen ist.

F: War Ihnen schon vor 1939 bewusst, dass die aggressive Haltung Hitlers eventuell zu einem Krieg fuhren konnte?

A: Ich habe die Rheinlandbesetzung als einen sehr gefaehrlichen Moment angesehen, und habe befurchtet, dass daraus eine Verwicklung kommen. Als das vorbei ging, war zunachst Oesterreich und dann Memel noch besetzt worden. Bei beiden Sachen hatte ich keinerlei Sorgen. Es handelte sich um freiwillige Sachen von beiden Seiten. Als das Sudetenland besetzt wurde, habe ich wieder Sorgen bekommen, wie ich vorher sagte. Und als nun Muenchen kam, die Einigung, war ich beruhigt. Ich habe die Sudetenfrage politisch nicht ganz verstanden, weil mir das als Norddeutschem fern war. Es war meiner Auffassung nach mehr eine Sache des Oesterreicher Hitlers.

Hitler hat nach der Sache erkluert, dass er nunmehr - das hat er oeffentlich erkluert - dass man nichts mehr konnte machen. Ich habe ihm das damals geglaubt. Ich sah nirgends etwas als die Frage des Polnischen Korridors, und da das Verhaeltnis zu Polen gut war, nahm ich an, dass man sich ueber diese Frage friedlich einigen wuerde. So hat Goerring sich auf Grund seiner Besprechungen mit dem polnischen Stabschef uns gegenseitig im Gespruech geaussert, dass man ueber diese Frage eine friedliche Einigung finden werde. Wir und Polen wuerden die Berechtigung der beiderseitigen Ansprueche anerkennen. Ich erwartete da eine friedliche Regelung, sah aber sonst keine irgendwie gearteten Ansprueche

deutscherseits gegeben. Die Kolonialfrage stand noch auf dem Tapet. Da hatte ich gehoert, dass man sie gar nicht so ernst nahm, dass man sie vielleicht in einer anderen Form bereinigen muss.

F: Waren Sie bei der Zusammenkunft am 22. August 1939, an welcher Hitler sprach, zugegen?

A: Jawohl. Da waren etwa 70 bis 80 Personen dort, es koennen auch weniger gewesen sein: Alle Oberbefehlshaber, Armeefuehrer, Heeresgruppenfuehrer, Generalstabschef und sonstiges militaerisches Personal waren zugegen.

F: Wir haben einige englische Uebersetzungen von den Berichten ueber diese Zusammenkunft, und wir haben tatsaechlich drei Versionen davon. Hier ist das englische Dokument 798-PS. Wollen Sie es sich ansehen und feststellen, ob das richtig ist.

A: Ich darf eines vorweg sagen: Im Oktober oder November vorigen Jahres sind mir zwei Versionen vorgelegt worden. Die eine Version war mit einem scharfen Ausfall gegen Stalin, dass Hitler auch beabsichtige, etwas gegen Stalin zu machen. Diese Version ist absolut falsch. In der Besprechung, an der ich teilnahm, ist dies nicht gesagt worden. Es ist falsch. Ich kann erklaren weshalb diese Version unwahrscheinlich ist.

(Der Zeuge liest das Dokument PS-798)

A: Das ist die Darstellung, die im grossen und ganzen nach meiner Erinnerung richtig ist. Es sind einzelne Dinge, an die ich mich nicht entsinnen kann. Ich glaube nicht, dass sie gesagt worden sind.

Der Gesamt-Tenor scheint richtig zu sein.

F: Hier ist die zweite Version, von der ich nicht die deutsche Übersetzung habe.

A: Darf ich hierzu noch eins sagen. Fuer uns war die Einstellung Hitlers England gegenueber vollkommen neu.

Ich hatte im Herbst 1937 ausser dem Besuch bei Ihnen in Frankreich einen Besuch in England gemacht. Ich habe Hitler von beiden Besuchen getrennt immer unmittelbar danach je 2 Stunden Vortrag gehalten. Hitler hat sich damals fuer alles sehr interessiert und insbesondere zu der Frage England hat er/^{er}klaert, waertlich mir gegenueber: "Mitleh, Sie koennen ueberzeugt sein, ich werde niemals gegen England gehen. Das kommt fuer mich ueberhaupt nicht in Frage. Ich werde meine Politik so abändern, dass ich mit England gut auskomme. "

Ich weiss, dass besondere Angebote von franzoesischer Seite gemacht worden sind, die ich zusammen mit Udet Hitler sehr warm vorgetragen habe. Er hat sich nicht ausdruockend geäußert. Ich hatte den Eindruck, dass sein inneres Verhaeltnis zu Frankreich sehr viel koehler war als gegenueber England. Das franzoesische Angebot war nur eine Skizze. Ich habe erkluert ich bin kein Diplogat. Es ist Sache des Aussenamtes. Der Botschafter bat mich, dass ich diese Sachen vortrage, da er so wenig Gelegenheit hatte zu Hitler zu kommen. Ich hatte das volle Vertrauen. Ich weiss nicht, ob Sie davon gehoert haben. Es waren [?] Pierre Cot und der franzoesische Marineminister. Die Besprechungen dauerten beide Male ueber zwei Stunden. Bei den franzoesischen Besprechungen war Udet dabei. Udet war innerlich entruestet, dass Hitler auf die Anregungen von franzoesischer Seite nicht einging. In langen

persoenlichen Gespraecken haben wir unser Nichtverstehen dieser Politik zum Ausdruck gebracht. Ich sage es nicht fuer Sie, dass meiner Ueberzeugung nach Hitler eine klare Linie hier zu vermeiden suchte. Zu England war er direkt begeistert war. Ich glaube, es ist am 2. November gewesen, dass ich ueber Englandvortrag.

F: In welchem Jahr?

A: 1937. Und am 10. Oktober ueber Frankreich. Es war immer unmittelbar auf diese Besuche hin.

Hier hat er zum ersten Mal auch seine Einstellung gegen England gezeigt, die nur daraus zu erklaeeren ist nach meiner Auffassung, dass England in der Frage Polen sich gegen ihn stellte.

Ich darf hier vielleicht im einzelnen sagen, was in diesem Dokument bestimmt grundfalsch ist:

Goering soll gesagt haben, dass der Vierjahresplan daneben gegangen ist. Das hat er nie gesagt. Er war hundertprozentig ueberzeugt, das es seine groesste Leistung war. Ich will vielleicht einzelne Punkte gleich sagen statt der generellen Frage: Stimmt es oder nicht.

Niemals hat der Fuehrer gesagt, dass Deshingis Kan Millionen von Frauen und Kinder getoetet hat nach seinem eigenen Willen und frohem Herzen. In dieser Zeit hat er das nie gesagt. Was spaeter im Kriege war, das ist ein anderes ^{Best.} Best.

Dass er nach dem Osten seine "Death's Head Units" with the order to kill without pity or mercy all men, women and children of Polish race or language. schicken wuerde, stimmt ebenso nicht.

Ebenso falsch - immer, was ich hoerte - ist, dass Brauchitsch jemals gesagt haette - und seiner ganzen Person entspricht es nicht, dass

er das versprochen hat, den Krieg in Polen in einigen Wochen zu Ende zu bringen. Möglich ist die Fassung: "Wenn mir Herr von Brauchitsch gesagt hätte, der Krieg in Polen würde 4 Jahre dauern, dann könnte ich ihn nicht führen." Dass Brauchitsch aber von sich aus als vorsichtiger sicherer Mann erklärte, er würde einen Krieg in wenigen Wochen zu Ende bringen, widerspricht seiner Persönlichkeit vollkommen.

Ebenso hat Hitler damals bestimmt nicht gesagt, dass er vorübergehend in eine Allianz mit England eingetreten wäre anstatt mit Russland. Ich darf dazu sagen, bereits am 21. August musste Goering von engeren Absichtungen mit Russland, als wir bei ihm waren. Und er drückte uns gegenüber nicht nur seine Freude aus, sondern auch, dass Hitler glücklich wäre, dass er mit Russland eine engere Fühlung gefunden hätte. Es wurden daran alle möglichen politischen Kombinationen gefunden, dass eigentlich Kommunismus und Nationalsozialismus gar keine Feinde sein brauchten; wenn sie auch verschiedene Vorzeichen hatten (Plus oder Minus), würden sie doch ganz gut zusammen passen. Man würde mit Russland eher zusammengehen können als mit den Demokratien des Westens. Die russische Sache wurde ganz gross hochgehoben im Gegensatz zu früheren Äusserungen. Die Alternative England oder Russland war zu dieser Zeit nicht mehr gegeben. Sondern ebenso, wie vorher Hitler immer wieder betont hat: Nur England, nie Russland, so war er jetzt vollkommen umgedreht und sagte jetzt: Nur Russland, nie England.

Hitler hat uns auch immer in dem Glauben gelassen, dass er nichts mehr wollte. Er hat uns gegenüber nie den Ausdruck "Weltbeherrschung" gebraucht. Also in dem Kreis, zu dem ich gehörte. Er war immer nur davon ausgegangen, die Deutschland angestammten Ungerechtigkeiten des Versailler

Vertrages muessen beseitigt werden. Jetzt waren sie beseitigt, wobei ja schon die Sudetenfrage darueber hinausging, jetzt haben wir das, was wir brauchen, uns kann nur eine gute Arbeit im Frieden vorwaerts bringen. Das war immer nur der Tenor bis zu dieser Zeit, die ich datenmassig angegeben habe.

Nie hat er gesagt: Poland will be depopulated and colonized with Germans. Ebenso ist ganz falsch, niemals ist in meiner Gegenwart gesagt worden: And besides, gentlemen, in Russia will happen just what I have practised with Poland. After Stalin's death (he is seriously ill), we shall crush the Soviet Union.

Ebenso hat er niemals die Aeusserungen ueber den Koenig von Belgien und die nordischen Koenige gesagt.

Das ist auch nicht gesagt worden: We must take into account the defection of Japan. I have left to Japan a whole year's time to decide. The Emperor is the companion piece of the late Czaars. Weak, cowardly, irresolute, may he fall before a revolution. My association with Japan was never popular. We will furthermore cause unrest in the Far East and Arabia. Let us think of ourselves as masters and consider these people at best as lacquered half-monkeys, who need to feel the knout. Der ganze Satz ueber den Emperor Mikado ist nie gesagt worden. Ebenso habe ich nie ein Wort gehoert, dass er sich als Herr ansehen wollte. Der naechste Absatz ist auch niemals gesagt worden.

Ebenso auch hier diese Sache, dass einige Kompanien in polnische Uniformen angreifen wuerden. Das ist niemals gesagt worden.

Der naechste Absatz auch.

Ebenso hat er nie von dem neuen Wall von Nowall, Lublin, Kachau zu den Donestaaten gesprochen. Ebenso, dass Russland alles bekommen

kann, was es wolle.

Die grossen Schwierigkeiten mit Russland, die nachher auftraten, bestanden ja darin, dass Hitler nicht einverstanden war, dass die Dardanellen an Russland kamen.

Also dass Elsass Lothringen ein Protektorat werden soll, ist niemals gesagt worden.

Ebenso falsch ist: Warschau wollen wir feiern und uns dort wiederssehen.

Es stimmt auch nicht: Goering jumped on the table. Dazu war er damals viel zu rund. Das habe ich niemals gesehen.

Dass er nicht lang leben werde, ist auch falsch, das hat er nie gesagt. Er hat gesagt, es ist das grosse Glueck fuer uns, dass ausser den Leuten ich da bin. Denn niemand kann so fuehlen. Diese sehr hohen Worte hat er gesagt.

Ebenso, den letzten Satz, dass nach 2 Jahren die Lage desperat sein werde, das hat er auch nie gesagt.

Also ich halte dieses Ding durchaus fuer eine Falschung. Selbstverstaendlich, meine Herren, kann ich nicht sagen, wenn ich nicht dabei war, ob er bei irgendeiner Gelegenheit so irgendetwas gesagt hat. Ich glaube nicht, dass er so etwas ausgefuehrt hat, denn wenn er das gesagt haette, waere er ein ganz besondere toerichtiger Mensch gewesen. Und das war er nicht. Hitler war nicht dumm. Das ist meine Ueberzeugung, dass die ganze Sache falsch ist.

P: Erinnern Sie sich, ob an demselben Tage, am 22. August, der Fuehrer eine zweite Rede hielt.

A: Das ist mir nicht bekannt, ich kann mich nicht entsinnen.

F: Ich habe hier ein Dokument, eine zweite Rede von Fuehrer am 22. August 1939. Sehen Sie sich das mal bitte an. Es ist Dokument 1014-PS.

A: Also, ich kann mich daran nicht entsinnen. Die Besprechungen auf dem Obersalzberg waren nicht etwa so um einen Tisch herum. Es war vorher ein Podium aufgebaut und hinten waren lange Sitzreihen. Auf diesen saßen wir. Er sprach vom Podium aus zu uns. Es gab keine Antworten aus unseren Kreisen mit Ausnahme dass, wie bei jeder Zusammenkunft, am Schlusse der dienstaefteste Offizier - meist Goering - dem Fuehrer fuer seine Ausfuehrungen dankte und ihm die Treue seiner Maenner gelobte. Ich kann mich auch nicht entsinnen, dass irgendeine Gelegenheit fuer eine zweite Rede gewesen ist. Mir ist das nicht in Erinnerung. Soweit ich mich entsinnen kann, bin ich am selben Tag nach Berlin zurueckgeflogen.

Die Rede hier klingt absolut in vielen Saeetzen und Phrasen so, wie Hitler sprach. Man koennte das zusammenziehen aus vielen Reden.

F: Ich moechte Sie fragen, ob Sie diesen Bericht als eine leichte Aenderung betrachten von dem Dokument, das ich Ihnen vorher gezeigt habe.

A: Das ist durchaus moeglich, dass das auszuege von einem Teilnehmer sind, weil man nicht weiss, wer in einem so grossen Kreis mitschreibt. Es gibt viele Leute, die mitschrieben, obwohl es nicht erlaubt war. Es war verboten.

F: Ich komme zu einer anderen Sache und zwar zu einer Zusammenkunft beim Fuehrer am 23. September 1939. Erkennen Sie irgendjemanden Inhalt dieses Dokumentes 789-PS?

A: Ich bin hier in Nuernberg im vorigen Jahr danach gefragt worden. Ich habe mir hingeschrieben, dass da die Oberbefehlshaber bei Hitler waren, um eine Spritze zu bekommen. Ich habe aber keine Erinnerung auch bei laengerem Nachdenken finden koennen.

Ich darf noch von vorher eine Sache einfuegen.

Die Westbefestigungen bestaerkten mich auch in der Ueberzeugung, dass Hitler sich defensiv verhalten sollte. Es wurden ausserordentliche Mittel, die man in einer aktiven Ausetzung hatte verwenden koennen, nun in eine defensive Massnahme, einer Art Nachahmung der Maginot-Linie hineingesteckt. Das ist vielleicht doch ein Fingerzeig fuer die Entscheidung der Frage, wann war Hitler entschlossen, dies oder das zu tun.

Da steht mit Recht ein Fragezeichen an dem Satz: Dann kam die Errichtung des Protektorats und damit die Grundlage fuer den Krieg gegen Polen. Ich entsinne mich nicht, dass ich dabei gewesen bin. Es sind Gesichtspunkte, die er zigmal gesagt hat. Er hat immer angefangen bei seinen geschichtlichen Kommen, ich habe mich entschlossen, Politiker zu werden, keine glaubte an mich, dann kam die Vorsehung. Damit hat er in jeder Rede immer wieder angefangen.

Auch hier ist wieder mit Recht ein Fragezeichen. Es ist keine Moeglichkeit, im Westen anzugreifen. Das wurde nicht logisch gewesen sein.

Hier steht einmal: Das Streben nach dem *Bersischen Gold*, das ist das Ziel unserer Aussenpolitik. Das wurde ich im Kopf haben, wenn ich das je gehoert haette. Das habe ich von Hitler nie gehoert.

Wenn ich das jetzt lese - ich habe es damals nicht zu lesen bekommen - dann muss ich sagen, das habe ich gehoert mit Ausnahme dieser

einen Sache, die ich eben erwachte. Das waren Gedankengaenge, die ich von Hitler gehoert habe.

F: Sie waren nicht bei dieser Sache?

A: Ich werde jetzt unsicher in meiner Angabe. Ich hatte es mir aufgeschrieben. Das war ein Auszug aus meinen damaligen kleinen Tagebuchern, die verlorengegangen sind. Da habe ich vom Jahre 1937 an alle diese Daten, alle Daten, wenn ich bei Hitler zu einer besonderen Sache gewesen bin. Das hatte ich vermerkt. Das hier steht aber nicht darin, waehrend die anderen Sachen alle aufgeschrieben sind. Es ist natuerlich moeglich, dass ich das beim Abschreiben uebersehen habe. Aber ich habe auch sonst keine Erinnerung an diese Besprechung. Was da steht, habe ich gehoert. Ob bei dieser Angelegenheit oder bei einer anderen, kann ich nicht sagen, da er sich sehr oft wiederholte. Das aber sind Gedankengaenge, die von ihm geaussert worden sind.

F: Wir wollen dann fuer heute Morgen aufhoeren. Wir machen morgen frueh weiter.

(Es folgt eine Unterhaltung in englischer Sprache, in der der Zeuge angibt, dass er die gewuenschten Daten seines Lebenslaufes abgegeben hat und ebenso eine Erklarung als Nachtrag zu seinen Aussagen ueber den Jaegerstab.)

Er fuehrte dann weiter aus:

. . . Die sachlichen Bearbeiter fuer Material und Personal waren von Speer gestellt. Was der Jaegerstab machte, waren keine Befehle, sondern Empfehlungen. Wir konnten nur Empfehlungen fuer das betreffende Ministerium geben, weil wir nicht Ministerium waren und keine Exekutive gehabt hatten. Wir konnten nur sagen, wir schlagen das fuer unsere Arbeit vor. Ich habe das nochmals kurz

angeführt, weil mir ein Zweifel kam, ob ich das so eindeutig beantwortet habe auf die Frage, ob der Jägerstab Personal hatte. Ich wollte, dass Sie das erfahren, weil ich ja nicht wusste, dass ich heute die Gelegenheit hatte. Es war die Frage nach dem Personal. Da hatte ich gesagt, nein, eigenes nicht. Es war kommandiert. Ich wollte ausführen, dass die Exekutive nicht beim Jägerstab lag, sondern bei den einzelnen Leuten. Das führte dazu, dass ich, wenn etwas fuer die Luftwaffe kam, die Sachen vom Jaegerstab an die Luftwaffe weitergab. Entsprechend Sauer, der wird es ebenso weitergegeben haben.

Europ. u. Mittel.
Arch. v. 18. 10. 46

Institut für Zeitgeschichte - A 101

Interrogation Nr. 184c

On case
Requested by: High Command
Section: King (Denney)

Vernehmung von Erhard Milch durch Mr. G. Koch
am 18. Oktober 1946 von 9,30 - 11,00 Uhr
Court Reporter: Dr. Willy Kratzsch.

(Fortsetzung).

Zeuge Milch: Ich habe mir nochmals genau überlegt, ob ich in der Sitzung am 23. November anwesend war. Ich bin doch überzeugt, dass ich nicht dabei war. Und zwar ist mir in Erinnerung, dass ich von allen Vorbereitungen, die auf den West-Feldzug Bezug hatten, ausgeschlossen war. Ich habe an keiner Besprechung teilgenommen. Das muss eine Besprechung im Rahmen des West-Feldzuges gewesen sein. Ich habe später erfahren, dass Hitler vor hatte, in den späten Monaten 1939 anzugreifen. Wegen der Wetterlage aber ist der Angriff auf Mai verschoben worden. Mir ist sehr in Erinnerung, dass ich an diesen ganzen Sachen nicht beteiligt bin.

Die Worte habe ich irgendwo gehört. Ich weise, dass Hitler sie oft in wehlicher Form gebraucht hat.

F: Ich komme dann zu einer anderen Zusammenkunft. Und zwar ist es die berühmte Zusammenkunft vom 23. Mai 1939 in der Reichskanzlei. Erinnern Sie sich, an dieser Zusammenkunft teilgenommen zu haben?

A: Jawohl, daran erinnere ich mich. Ich sagte gestern schon, dass ich am Morgen dieses Tages plötzlich bestellt wurde. Ich war nicht vorgesehen, weil ich nicht zu den Oberbefehlshabern und Generalstabschefs gehörte. Ich war weder das eine noch das andere. Da Goering verhindert war, wurde ich hingeholt.

F: Ich glaube, nach dem Bericht ueber diese Besprechung steht aber Feldmarschall Goering als Beteiligter.

A: Ich habe mir ueberlegt, ich habe selber nicht in Erinnerung, dass er dabei war. Ich habe ihn nicht gesehen, da alles pass. Er hat auch nicht das Schlusswort gesprochen. Moeglich ist es trotzdem, dass er irgendwie gekommen ist oder dass er spaeter kam. Ich weiss nur, dass ich selber mit der Begrueendung nachtraeglich geholt wurde, ihn zu vertreten.

F: In dem Bericht steht: Auf Anfrage des Feldmarschalls Goering bestimmte der Fuehrer, dass ...

A: Mir ist nicht in Erinnerung, dass er da war.

F: Jetzt gebe ich Ihnen das Dokument. Dieses ist von Schmundt unterschrieben: Fuer die Richtigkeit der Wiedergabe, Schmundt, Oberstleutnant. Kennen Sie ihn, diesen Namen ?

A: Ich kenne ihn genau, er war ja einer der Adjutanten Hitlers.

F: Welcher ?

A: Hitler hatte von jedem Wehrmachtsteile einen Adjutanten. Schmundt war fuer das Heer. Er ist spaeter Heeres-Personalchef geworden. So viel ich weiss, war das spaeter im Krieg.

F: Lesen Sie dieses Dokument durch und sagen Sie mir, ob es eine getreue Wiedergabe der Zusammenkunft ist.

A: Aus den Teilnehmern sieht man nur, dass die Oberbefehlshaber und Generalstabschefs anwesend waren. Ich falle aus dem Rahmen heraus.

(Der Zeuge liest das Dokument).

F: Finden Sie in diesem Dokument irgendwelche Punkte, die ungenau erscheinen ?

A: Ich habe keine genaue Erinnerung an diese Art der Wortfuehrung.

Ein Teil davon ist mir in Erinnerung. Ein Teil ! Ein Teil dagegen nicht. Nicht in dieser Form. Soweit ich mich entsinnen kann, hat der Führer damit angefangen, die Lage zu schildern, dass er den Korridor haben wollte. Dass Polen aber wohl nicht darauf eingehen wolle. Ich wisse nicht, ob die Verhandlungen vorher waren und ob diese zu einem negativen Ergebnis führten. Vorher muss aber etwas darüber gewesen sein. Nun hat er erklärt, wenn es nicht im Guten gehe, dann mit Gewalt.

Dann hat er ausgeführt, wenn er das tut, muss er damit rechnen, dass im Westen eine Reaktion stattfindet. Er stellte dann die Frage, wie man sich dann zu verhalten habe. Das sind seine Überlegungen gewesen. Im ganzen hatte ich den Eindruck, dass das, was er vorbrachte, etwas durcheinander geht. Er hatte sehr viel verschiedene Ideen, von denen manche sich widersprechen. Während hier es auch noch mit einigen solchen Unklarheiten ausgedrückt ist, ist das Ganze schon viel klarer gefasst. Ich habe den Eindruck, dass dieses Protokoll nach Notizen rascher niedergeschrieben ist und nun irgendwie verschönert wurde. Wenn ich es ausdrücken soll, so kraus und so scharf, wie hier viele Punkte gefasst sind, war es damals nicht. Er hat sicher viele Hypothesen gesagt.

F: Würden nachträglich in Zusammenhang mit dieser Zusammenkunft Anordnungen herausgegeben, um detaillierte Pläne für den polnischen Feldzug vorzubereiten ?

A: Das ist mir nicht bekannt, ich war nicht dabei. Damals hat er von einem besonderen Stab im OKW gesprochen. Mit dieser Sache hatte ich nichts zu tun. Ich habe von diesem Augenblick an bis zu dem Moment, den ich gestern erwähnte, überhaupt nichts wieder erfahren.

F: Ihrer Meinung nach betrachteten damals die Personen, die an

dieser Zusammenkunft teilnahm^{en} den Krieg mit Polen gewissermassen als eine gegebene Tatsache?

A: Ich habe mit keinem darüber gesprochen, weil uns das auf das Strengste verboten wurde. Persönlich hatte ich den Eindruck, dass Hitler hier ins Unreine gesprochen hatte und dass ihm nur daran lag, überhaupt mal kriegerische Gedanken zu besprechen. Er hatte sich oft geäussert, dass seine Soldaten Pazifisten waren. Er hat auch Namen von uns genannt, zum Beispiel Feldmarschall von Brauchitsch bzw. seinen Generalstabschef Halder. Und ich habe es mehr so aufgefasst, dass er diese Leute alle mal spritzen wollte. Ich habe nicht den Eindruck gehabt, dass das, was er sagte, ein ernster Entschluss wäre. Er hat zu allen Zeiten mit viel ~~Witz~~ Phantasie mitunter gesprochen. Er hat Sachen erzählt, die er später nicht wahr haben wollte. Und mir erschien auch die ganze Sitzung als solche wie ein Schlag vor den Kopf. Ich habe dahinter geschrieben - der Zeuge sieht in seinem Notizbuch nach - "es war schrecklich!" So habe ich das ebenfalls ^{für} wie ein Saebelrasseln gehalten, wie ich es in meiner Jugendzeit, als junger Offizier, oft erlebt hatte. Wie überhaupt auch die ganze Ansprache viel weniger durchgearbeitet und durchdacht war, wie sonst bei diesen grösseren Ansprachen. Da ~~man~~ ^{für} nicht untereinander ueber die Sache sprechen konnten, und ich auch zu den Leuten, die dort waren, keine naeheren persönlichen Beziehungen hatte, ist kein Wort darüber gefallen. Ich weisse nichts von der Zusammensetzung des Stabes. Ich weisse auch nicht, wer von uns an dieser Sache dann beteiligt worden ist, an dem OKW-Stab.

F: Nach dem, was Sie sagen, hat er gewissermassen diese Gruppe von Personen ausgesucht, um eine gewisse kriegerische Stimmung langsam hervorzurufen?

ZS-223017 -47

A: Das war mein Eindruck, weil ich wusste, dass er bei uns auf keine Gegenliebe stieß. Ich sagte gestern, dass ich nach meinen Besuchen in Frankreich und England Ende 1937 ihm vorgetragen habe, und dabei habe ich ihm auch gesagt, dass die englische Luftwaffe in keiner Weise zu unterschätzen sei, und dass ich der Überzeugung wäre, dass in Frankreich die Wehrmacht auf grosser Höhe stand. Ich habe bei Frankreich ausdrücklich von der ~~Wahrheit~~ Luftwaffe etwas stärker gesprochen, als ich es beobachtete, aus diesem Grunde, weil ich Sorge hatte, es würde sonst fuer ihn einen Anreiz geben. Er spricht seit dieser Zeit von der Verstärkung der englischen Luftwaffe.

England war damals schon wesentlich weiter und aufgerüsteter als Frankreich. England hatte schon die Schatten-Fabriken, eine sehr weitgehende Mobilmachungs-Vorbereitung, um die Industrie auf eine sehr breite Basis zu stellen. Ich habe ihm die militärischen Werte stark auseinandergesetzt. Wir haben auch gesagt, dass wir nicht kriegsmässig fertig sein konnten. Immer in der Meinung, er würde sich politisch zu weit vorwagen und dann von der anderen Seite vor eine Frage so oder so gestellt werden, wo er dann bei seiner ganzen Gemütsverfassung den Krieg gewählt hätte. Wir haben ihm beigebracht, was ich gestern schon sagte, dass keine Bomben vorhanden waren. Wir haben gesagt, dass wir keinerlei moderne Bomber hatten, denn unsere Bomber waren zu Anfang des Krieges nicht modern. Wir haben vor allen Dingen ihm beizubringen versucht, dass in den wenigen Jahren von 1933 an, wirklich aber erst seit 1935, es gar nicht möglich war, einen Personalnachwuchs, einen Führernachwuchs, von der schmalen Basis der 100 000 Mann und 4 000 Offiziere beim Heer und der sehr kleinen Marine von 15 000 Mann und 1 000 Offizieren inklusiv Beamten usw., dass

ZS-7230/7-42

es da gar nicht moeglich war, bei uns Geschwader-, Divisions- ja auch keine Gruppen-Kommandeure zu schaffen. Das einzige, was 1938 zur Verfuegung stand, waeren gute junge Flieger, denen man eine Staffel in die Hand geben koenne. Alles andere fehlte noch. Auch die Generalitaet waere diesen Aufgaben nicht gewachsen, da die Masse erst in den Jahren nach 1933 vom Meer gekommen war und sie alles Armees-Offiziere waren, die selber doch nur eine Uebergangerecheinung im Aufbau sein konnten, um das militaerische Gerippe in die Waffe hineinzubringen.

Er hat das angehört und auch nicht widersprochen. Es ist ihm nicht ein- oder zweimal, sonder fuenf- oder sechsmal gesagt worden. Bei jeder passenden Gelegenheit, wenn man irgendetwas und irgendetwas an ihn herankam, um ihn wieder darauf aufmerksam zu machen, dass er mit seiner Politik vorsichtiger sein muesste. Ich habe persoenlich auf Grund der francoesischen und englischen Besprechungen bei ihm vor seiner Politik mit Ribbentrop gewarnt. Ich bin vor Gericht darueber gefragt worden. Ich habe wahrheitsgemuess gesagt, dass ich ihn gewarnt habe. Ich habe auch bei jeder Gelegenheit, bei meinen vielen Reisen die Botschafter informiert. Nur Ribbentrop konnte ich nicht informieren. Der reiste ab, als ich nach England kam, und kam wieder, als meine Reise beendet war. Wir konnten uns nur noch die Hand schuettern.

Als ich ihm sagte, dass dieser Besuch fuer ihn eine bessere Gelegenheit waere, mit Kreisen in Verbindung zu kommen, mit denen er sonst weniger Verbindung haette - wir waren bei Lord Sinton und auch in kleinem Kreis bei Herrn Churchill, der damals nicht in der Regierung war, und bei Lord Emery, der damals Kolonial- oder Indien-Minister war. Ribbentrop hat das abgelehnt und meinte, er haette genug gute Beziehungen und wuesse

25-1230/7-43

nach Berlin. Es war bei dem englischen Besuch ganz anders wie bei den Besuchen in anderen Staaten, wo unsere Botschafter sich grundsätzlich um uns gekümmert haben. Ich bin nicht verärgert gewesen und habe deswegen nicht vor Ribbentrop gewarnt, sondern weil in England Lord Trenchard und dann der fröhliche Luftfahrt-Attache in Berlin, Christie, mit dem wir lange zusammen waren, mir ganz offen sagten, der Mann ist nicht gut für uns. Sie haben es nicht sehr weit begründet, sie haben aber doch einige Begründungen gegeben. Ich habe das Hitler gemeldet. Ich habe ihm vor allem gesagt, dass ich der Überzeugung wäre, dass wir alle berechtigten Aspirationen aus dem Versailler Vertrag, die noch für uns schmerzhaft waren, im Guten jetzt erledigen können. Wir müssten nur eine europäische Politik treiben. Auch dazu hat er sich nicht geäußert. Er hat genickt. Er hat nach der Besprechung über Frankreich zu seiner Umgebung gesagt - einer seiner Adjutanten bei der Luftwaffe hat es mir später erzählt - er wäre sehr glücklich über unsere Besuche und sehr erstaunt darüber, was wir gehört und gesehen haben. Wir hätten mehr berichtet als sämtliche Botschafter zusammengenommen. Daraus hatte ich den Eindruck, alles was wir gesagt haben, hat geistig in ihm Fuß gefasst, und er wird sich danach richten. Und hier kam zum ersten Mal wieder plötzlich eine völlig andere Einstellung heraus.

Er In dieser Besprechung vom 23. Mai war er, wie oben gesagt, aggressiv in der Frage des polnischen Korridors, defensiv in den Eisenbahnen in Polen. Er hat sich in der ganzen Besprechung durchaus unklar und unlogisch ausgedrückt gegenüber ~~wie~~ sonst. Später hat er in dieser Sitzung schärfere Töne angeschlagen.

P: So, wie sie hier aus dem Dokument hervorgehen?

25-7230/7-44

A: Dieses Dokument ist noch schärfer als das, was ich in der Erinnerung habe. Es fehlen viele Zwischenglieder. Es ist aus einzelnen Teilen zusammengestellt, die an und für sich nicht falsch wiedergegeben sind, die der ganzen Sache aber einen schärferen Ton geben, als es gewesen ist.

Hitler's Person war so, dass er sehr verschieden war an verschiedenen Tagen zu verschiedenen Problemen. Er konnte Probleme ganz ruhig, kuhl, nüchtern, vorsichtig auseinandersetzen. Er hatte wieder andere Tage, da war er irgendwie nervenlos sehr erregt; da schlug er einer Sache nach der anderen auf den Kopf, völlig falsch zum Teil. Es war der volle Gegensatz zu dem, was er vorher gesagt hatte und im Gegensatz zu dem, was er nachher sagte. So haben wir nicht den Eindruck gehabt, dass er falsches gesagt hat, der Eindruck ist nicht gekommen. Sondern, dass er nervös war. Dann konnte er furchtbar hart sein. In diesen Zeiten kam es nicht oft vor, im Laufe des Krieges aber immer mehr und mehr. Er hat manchmal furchtbare Zustände gehabt bei den Lagebesprechungen. Wenn man im Hauptquartier war ging man dahin, um sich zu orientieren, wie die Front verläuft. Da hat er manchmal richtig getobt. Das Meiste wurde mir erzählt, ich habe grosse Ausbrüche nicht miterlebt. Ich hätte mir das auch nicht gefallen lassen. Er hat dann wesentliche Offiziere einschliesslich der Feldmarschalle fuer Feiglinge und Verräter erklärt, was er niemals im Ernst meinen konnte. Keiner der Offiziere war damals je bereit, Verrat zu begehen. Alle waren fuer die Sache des Vaterlandes eingestellt. Ich habe damals ganz offen gesagt, dass ich nicht daran dachte, mich beleidigen zu lassen. Ich hatte meine Seitengewehr auf den Tisch gelegt und hatte mich abgemeldet. Ich habe Feldmarschall Keitel nicht verstehen können, dass er sich

das gefallen liess.

Ich habe diese Erklärungen hier mal der Wahrheit gemäss gegeben, um zu sagen, dass hier sicher eine starke Reizung vorlag, und dass seine Gedanken langsam hinüberfuhren in eine andere Richtung, dass er ursprünglich von einer gewaltsamen Lösung der Korridorfrage ausging und immer überlegte, was geschieht dann im Westen. Später ist er dann dazu übergegangen, dass das ganze Polen überhaupt erledigt werden muss. In solchen Sachen ist er sehr viel später gekommen, wobei der wahrscheinliche Sinn weitgehend unklar war. Diese Ausführungen waren ganz besonders undeutlich gesprochen. Wenn er in Rede kam, war er sehr schwer zu verstehen. Er hatte an und fuer sich eine sehr gutturale Aussprache, die fuer uns Norddeutsche nicht immer verständlich war. Wir haben sehr viele Worte nicht verstanden. Auch sonst oft nicht. Den grossen Sinn konnte man natürlich immer verstehen. Er sprach auch später, wenn er erregt war, in dieser gutturalen Weise, dies fiel mir an diesem Tag besonders auf.

F: Also kurz zusammengefasst, dieses Dokument ist Ihrer Ansicht nach logisch zusammengestellt und schwerer zusammengestellt, wie die ganze Zusammenkunft verlief?

A: Ich darf sagen: Es fehlen vor allem sehr viel ^{ende} verbindliche Teile aus denen man dann ersieht, wenn ich so sagen darf, dass er eigentlich aus einem Punkt 1 zu einem Punkt 2 kam, dass er sich selber die Sache vorher nicht überlegt hat. Er hat diese Rede nicht, wie zum Beispiel seine Reichstagsreden, abgelesen. Sondern hier hat er Gesichtspunkte behandelt und hat sich langsam immer mehr gesteigert und gesteigert. Vielleicht sind vorher Sachen passiert; die konnten auf innen- oder ausserpolitischen Gebiet gelegen haben. Ich weiss nicht, was sonst gespielt hat.

F: Beruht dies auf Wahrheit, dass Sie bereits seit dem Jahre 1933 bestimmt waren, dass Sie im Falle eines Weggangs von Goering sein Nachfolger in der Luftwaffe werden sollten ?

A: Das hat mir Goering eines Tages gesagt, wenn ich ausfalle, werde ich als Nachfolger Goerings ernannt. Das war aus der Stellung in der damaligen Zeit, Staatssekretär-Minister, ausgesprochen klar. Innerlich hatte die Sache eine Berechtigung fuer sich, weil ich - damals war noch keine militaerische Luftfahrt da - ein Sachverstandiger war, was Goering nicht in demselben Umfang sein konnte, da er nach Ende des Krieges aufgegeben hatte. Ich habe das spaeter nie fuer Ernst gehalten. Die Art, wie ich von Goering behandelt wurde, schloss eine spätere Verwendung als Nachfolger aus. Wenigstens, nachdem wir zu viert nebeneinander standen, hatte ich die zweite oder dritte Stelle. Es war selbstverstaendlich, dass der Generalstabschef mit seinen Aufgaben der Fuehrer war. Als es spaeter so weit war, dass ein Nachfolger ernannt werden sollte, war ich es nicht, obwohl ich zu jener Zeit da war.

F: Ich habe jetzt hier ein anderes Dokument, es ist 174. Erkennen Sie dieses Dokument ?

(Der Zeuge liest das Dokument).

A: Nein, es ist mir nicht bekannt; die Ausfuehrung nachher kenne ich, das Dokument nicht.

F: Waren Sie nicht am 9. April 1940 Chef der Luftwaffen-Operation in Norwegen und blieben es fuer die ganze Dauer des Feldzuges ?

A: Fuer die ganze Dauer nicht. Am 9. April wurden Dachsenmark und Norwegen besetzt. Ich bekam am 11. Befehl, dass ich eine neue Luftflotte, die Luftflotte 5, zusammenstellen sollte, die in Norwegen eingesetzt werden

ZS-7230/7-49

sollte, mit der Weisung, dass ich sofort zurückkehren sollte, wenn der Kampf im Westen in Frage kommt. Ich bin erst am 20. April nach Oslo gegangen. Es war sehr schlechtes Wetter, dass man nicht fliegen konnte, ich musste meinen Stab zusammensetzen usw., denn es war eine ganz neue Aufgabe. Am 4. Mai habe ich Befehl bekommen, nach Berlin zurückzukehren.

F: Also Sie sagen, dass Sie nur von 11. April bis 4. Mai in Norwegen waren?

A: Im Kommando. Dort in Norwegen war ich von 20. April bis 5. Mai. Ich bin, glaube ich, weggegangen während des 6. Mai.

F: Wer war Ihr Nachfolger?

A: Generaloberst Stumpf.

F: Wann und unter welchen Umständen erfuhren Sie das erste Mal von der Absicht, Norwegen zu überfallen?

A: Das kann ich nicht mehr genau sagen. In der damaligen Zeit wurde das uns gegenüber vollkommen geheimgehalten. Ich glaube, erst am Tage der Besetzung am 9. April. Ich glaube, es ist mir erst da bekannt geworden. Vielleicht auch am 8. April abends. Eine offizielle Mitteilung ist mir nicht gegeben worden.

F: Wann hörten Sie zum ersten Mal das Wort oder von Vorbereitungen zum Fall "Kasernen"?

A: Der Name "Kasernen" ist mir völlig unbekannt gewesen.

F: Diese getarnte Bezeichnung fuer den Einfall nach Norwegen?

A: Ich weiss, was Sie sagen wollen, aber es ist mir nichts bekanntgeworden.

F: Waren Sie beteiligt an den Vorbereitungen fuer diesen Plan?

A: Nein.

F: Und die Operation der Luftwaffe gegen Norwegen wurden natürlich in Zusammenhang mit diesem bereits ausgeführten Plan geföhrt ?

A: Nein, als ich hin kam, war die Besetzung durchgeführt, und wir standen vor der Frage, was wird. Als ich das Kommando bekam, hörte ich, dass Verhandlungen waren zwischen dem deutschen Gesandten und dem König zum Beispiel, und dass nur die Frage bezüglich eine friedliche Bereinigung verhindert haben soll, genauso, wie es in Dänemark friedlich gegangen ist.

F: Wo ergibt sich aus dem Dokument, aus der Weisung fuer den Fall "Besetzung", aus dem Verteiler, dass der OBdL eine Ausföhren bekommen hat.

A: Ja, das stimmt. Das ist entweder der Oberbefehlshaber oder der Generalstabschef, normal ging es an den Generalstabschef.

F: Ich nehme an, dass Sie bei diesen Vorbereitungen beteiligt waren, das geht hieraus hervor, da wird gesprochen von den Aufgaben des Heeres, der Marine und aus Schluss der Luftwaffe.

A: Damit hatte ich generell nichts zu tun. Generell hatte ich keinerlei operative, strategische oder taktische Aufgaben.

F: Auch nicht in Bezug auf Dänemark, auf die Auswertung der dänischen Boden-Organisation und die Sicherstellung der Luftverteidigung ?

A: Nur der Generalstab hatte damit zu tun. Und da der Befehl sehr schroff war ueber die Frage, was gesagt werden kann, wurde das sehr stark eingespart. Besonders nachdem - ich weisse nicht zu welcher Zeit - eine Maschine mit Scheinbefehlen der Luftflotte 2 auf belgischem Gebiet notgelandet war. Hitler hat getobt und den betreffenden Chef sofort abgelöst. Er wollte ihn durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilen lassen, aber Goering hat hier vermittelt und es verhindert. Von dem Moment ab

wurde der Befehl nochmals erneuert, der in diesem Protokoll auch steht, der grundsätzliche Geheimbefehl Nr. 1. Er musste in jeder Schreibstube und in jedem Zimmer an der Wand haengen, und es stand Todesstrafe darauf, wenn einer ihn verletzte. Infolgedessen war die Geheimhaltung sehr streng.

F: Dann sehe ich hier unter Norwegen, "Weeruebung Nord": Die Luftwaffe hat nach erfolgter Besetzung die Luftverteidigung Norwegens als Basis fuer die Luftkriegsfuehrung gegen England sicherzustellen. Ich nehme an, dass Sie in Ihrer Eigenschaft als Generalinspekteur sich dort ueberzeugen mussten, ob das Material in Ordnung ist, ob die betreffenden Flugplaetze als sogenannte Basis gegen England in Frage kommen.

A: Das war nicht meine Aufgabe als Generalinspekteur, wohl aber als Flottenchef. Als Flottenchef musste ich mich darum kuessern und an den Generalstab melden.

Zu der Zeit kam ein Kampf ueber See von dort her nach England noch nicht in Frage. Es gab nur einen Flugplatz, Stavanger. Und der wurde dringend gebraucht fuer den Kampf in Norwegen selber, sodass ich fuer diese Aufgabe nichts getan habe. Ich habe weder von dort aus den Kampf fuehren koennen nach England, da ich keine Kreaefte dazu hatte. Wir konnten nur den Kampf gegen die in Norwegen gelandeten Englaender bei Andalsnes und noerdlich Brumthelm fuehren.

F: Ich komme jetzt zum Fall "Barbarossa". Wann hoerten Sie zum ersten Mal davon ?

A: Am 13. Januar 1941, und zwar durch eine Information durch den Reichsmarschall Goering: Hitler rechnet mit einem russischen Angriff im Osten. Nichts weiter. Nur diese Aeuußerung.

F: Waren Sie an der Vorbereitung dieses Planes beteiligt ?

A: Nein. Da war ich wieder Generalinspekteur und hatte damit

nichts zu tun.

Fr.: Dann wissen Sie auch nicht, wann diese Pläne vervollstaendigt sind?

A.: Nein, ich weisse nur, dass er im April/Mai, ich kann das Datum nicht sagen, im April oder Mai Ich muss einfüegen, dass ich in der Zeit von der Mobilmachung ab, weil ich da als Front galt und nachher besonders, als ich in Norwegen war, konnte ich die sogenannten Staatssekretaeer-Aufgaben nicht erfullen. Es handelt sich um Aufgaben des zivilen Luftfahrtamtes und Verwaltungsamtes. Verwaltung ist Bekleidung, Verpflegung, Bauten-Verwaltung, Bauten usw. . Dafuer ist eine spezielle Stelle geschaffen worden. Ein Chef der Luftwaffe, ein hoher General, der ueber dem Amtschef stand und nun seinerseits mit ziemlicher Machtvollkommenheit diese Geschaefte fuehrte, da ich nicht erreichbar war. Wenn ich spaeter erreichbar war, unterstand er mir. Aber er hatte natuerlich selbststaendige Befugnisse, z.B. den personallichen Vortrag ohne mich bei Goering. Diese Stelle war damals besetzt durch einen General Ruedel, er war fruherer Flakinspekteur. Der kam zu mir, das muss aber anfangs Mai gewesen sein, und fragte mich, ob ich damit einverstanden waere, mit der ^{7dec} ~~4.10.~~ Auer den neuen Feldzug keine Winterbekleidung zu beschaffen. Darauf fragte ich: Neuer Feldzug? Er sagte mir, der nach Ausland. Ich antwortete ihm: Entschuldigen Sie, davon weiss ich nichts, was ist los? Darauf sagte er: Im Gottes Willen, da habe ich zuviel gesagt und zeigte auf die Tafel an der Wand. Ich antwortete ihm: Das ist ein unmoglicher Zustand, dass ich als Ihr Vorgesetzter nicht weiss, was Sie machen. Herr Feldmarschall, sagte er, Sie kennen den Befehl, ich kann es von mir aus nicht sagen. Aber ich muss es sagen, es ist befohlen worden, dass fuer diesen Feldzug keine Winterbekleidung zu beschaffen ist, weil bis Herbst der Feldzug zu Ende ist. Da habe ich ihm gesagt: Der

das gesagt hat, ist vollkommen verrueckt. Er sagte mir: Bitte, seien Sie vorsichtig, es ist die allerhoehste Stelle. Ich sagte ihm: Trotzdem, wenn ein Krieg gegen Russland geplant ist, muessen wir damit rechnen, dass er mindestens 4 Jahre, also 4 Winter dauert. Es ist Winterbekleidung zu beschaffen. Er sagte: Deshalb waere er zu mir gekommen, weil er auch der Ansicht sei. Die Befehle des Generalstabs gingen dahin, dass auf Befehl von Hitler und Goering keine Winterbekleidung zu beschaffen ist. Ich erklarte ihm darauf; Jeder Mann von uns muss einen Schafspelz haben, hohe Fliesschuhe, mindestens 3 Garnituren wollene Unterwaeche und 5 Paar Struempfe. Er meinte: Das waere doch zu weit und ginge gegen alle Bekleidungsverschriften. Ich sagte ihm: Das nehme ich auf meine Koppe, das wird angeschafft.

Bei dieser Gelegenheit habe ich nun erstemal etwas skutes gehoert. Was Goering mir damals sagte, war nichts dienstliches, dass er mich etwa gerufen haette, sondern bei einem Mittagessen. Er sagte etwa im Laufe des Gespraeche: Uebrigens glaubt der Fuehrer, dass die russische Regierung Angriffsabsichten hat. Das habe ich mir damals aufgeschrieben. Das war die erste Nachricht, die ich bekommen habe. Ich habe dann am 22. Mai Goering zum ersten Mal nach dieser Besprechung in Veldenstein b. Mbg. besucht. Ich konnte ihm vorher nicht erreichen. Was verlag, weiss ich nicht. Veldenstein war sein Urlaubsort, und ich habe ihm dort meine sehr weitgehenden Bedenken auseinandergesetzt und darueber Aktamotiv^{vi} gemacht. Ich konnte darueber genau berichten, was ich gesagt habe. Ich habe dann weiter nichts gehoert. Ich bekam sogar Anfang Juni den Auftrag, mich um die Einsatzbereitschaft der Luftflotte Paris zu kuesuern. Also eine genau entgegengesetzte Aufgabe der Ostaufgabe. Am 14. Juni sind wir auf den Obersalzberg gerufen worden. Und nun dort hoerten wir in einer ganz

anderen Form wie vor dem Feldzug gegen Polen nachher. Erst wurde die Kampf-
anweisung gegeben und im Anschluss daran durch die Heeresgruppenschefs der drei
Heeresgruppen, die im Osten eingesetzt werden sollten, die beabsichtigte Durch-
fuehrung ihres Angriffs vorgetragen. Das ist am 14. Juni gewesen, da habe ich
zum ersten Mal wieder etwas von oben her auf dem richtigen Dienstwege ueber
die Sache gehoert. Dem schloss sich eine kurze gleiche Massnahme an, wie die
Luftflotte im Osten vorgehen wollten. Das war am 15. Juni bei Goering in Karin-
hall.

Fr.: Also nahmen Sie an irgendwelchen Konferenzen, auf denen der
Fall Barbarossa besprochen wurde, mit Ausnahme dieser Konferenzen am 14. und
15. Juni nicht teil?

A.: Jawohl.

Fr.: Und Sie bekamen dort auch zum ersten Mal Kenntnis von der Be-
teiligung der Luftwaffe?

A.: Von der Luftwaffe ist sehr wenig gesprochen worden. Das wurde
erst am 15. Juni in einzelnen mit den Luftflottenchefs besprochen, wie der
Einsatz geschehen soll.

Fr.: Und waren Sie bei diesen Besprechungen?

A.: Am 14. bei Hitler auf dem Obersalzberg und am 15. Juni bei
Goering in Karinhall.

Fr.: Ich habe hier naemlich ein Dokument ueber diese Besprechung
vom 14. Juni. Erkennen Sie dieses Schriftstueck?

A.: Die Reihenfolge ist eine andere gewesen. Es wurde angefangen
bei der Heeresgruppe Nord. Aber das ist wohl unwichtig. Ja.

Fr.: Sie erinnern sich, dass Sie an dieser Konferenz teilgenommen
haben?

A.: Jawohl.

Fr.: Ich komme zu einer letzten Frage ueber den Fall Barbarossa. Haben Sie irgendwelche Befehle oder Anordnungen an die Luftwaffe herausgegeben, die mit dem beabsichtigten Krieg gegen Russland in Bezug standen?

A.: Ich persoenlich nicht. Das ist mir nicht erinnerlich, ich wuesste auch nicht, wie ich dazu gekommen sein soll.

Fr.: Welche Stellungen hatten Kappenberg und Heydrich inne? *Heinrich*

A.: Die kenne ich nicht.

Fr.: Kennen Sie vielleicht diese Herren in Verbindung mit der deutschen Versuchsanstalt fuer die Luftfahrt?

A.: Nein. Ich kann mich nicht auf sie entsinnen. Was sollen die Herren gewesen sein?

Fr.: Das weiss ich auch nicht.

Sie sagten bei der gestrigen Vernehmung, dass Sie noch eine Erklaerung abgeben wollen ueber die Versuche bei der Versuchsanstalt.

A.: Ja, ueber die Versuche bei der Versuchsanstalt. Ich weiss nur, dass im Frieden, also vor 1933 Versuche gemacht worden sind mit Hoehenbruck. Wie in allen Laendern der Welt. Wer die gemacht hat, weiss ich nicht. Ich habe an diesen Versuehen nicht teilgenommen und habe nichts damit zu tun gehabt. Ich wuesste nur, dass an anderen Stellen z.B. Piloten der Luftwaffe auf solche Fragen durch unsere Aerzte untersucht wurden, das heisst also, wie weit sie hoehenfest waren.

Fr.: Und nach Kriegsbeginn?

A.: Nein. Davon weiss ich gar nichts.

Fr.: Sie sagten uns gestern, dass Sie einen kleinen Lebenslauf geschrieben haben.

A.: Ich habe ihn an Mr. Schmidt gegeben zur Weitergabe. Man hat ihn aber in den Papieren nicht gefunden. Man wollte ihn weiter suchen. Ich hoffe, dass man ihn findet.

Fr.: Wurden Sie nicht gebeten ihn ein zweites Mal zu schreiben?

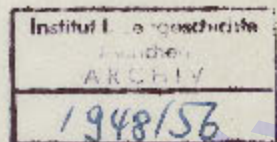
A.: Nein. Man hat mir gesagt, man wolle ihn suchen und hoffe, ihn zu finden.

Fr.: Bei uns ist nichts angekommen. Wuerden Sie so freundlich sein diese Angaben nochmals zu schreiben.

A.: Ich wuerde bitten einen Tisch zu bekommen. Es ist fuerchter anstrengend auf dem Bett zu schreiben.

schutzinspektion. Daraus ist auch zu ersehen, dass Goering mit der damaligen Uebertretung der Inspektion vom Luftschutz einverstanden war und Bescheid wusste. Als nun 1940 die englischen Bombenangriffe auch auf Deutschland angingen, da war es notwendig, sich zahaerfer um diese Frage zu kuennern, es war sehr wenig geschehen auf diesem Gebiet und nun wurde ich wieder besonders mit dieser Frage beauftragt. Ich habe wegen der Inspektion auch 1940/1941 gekaempft, dennich wollte als Generalinspekteur die rein militaerischen Inspektionen wie Bombeninspektion, Jagdinspektion wieder unter meinem Kommando haben, weil ich die ja fuer meine Arbeit brauchte. Das wurde abgelehnt. Allerdings war bei dieser Gelegenheit von der Sanitaetsinspektion nicht die Rede.

Vernehmung Nö.: 184 d



Zusaetzliche Erklaerung zur
Vernehmung des Feldmarschall Erhard MILCH
vom 18. Oktober 1946
Durch Mr. Koch

F.: Haben Sie sich etwas aufgeschrieben ?

A.: Ja, zu meinen bisherigen Vernehmungen durch Mr. Koch moechte ich
noch 2 Erklaerungen diktieren.

Ich bin unsicher geworden, ob der Luftwaffen-Sanitaetsinspekteur,
als er mir nicht mehr direkt unterstellt war, gleich zum General-
stab getreten ist oder ob er vorher noch eine andere Unterstellung
erfahren hat. Nach meiner Erinnerung ging er allerdings mit den
anderen Inspektionen wie Bomben, Jgd usw. zum Generalstab. Da
aber bei uns die Organisationsaenderungen nicht abrissen, bin
ich mir darueber nicht mehr ganz sicher.

Sie fragten mich, ob Goering mir seine Nachfolge spaeter nochmals
gesagt hat. Mir ist eingefallen, ich habe einen Vermerk in meinem
Buch, dass er es 1937 nochmals gesagt hat, als ich wiederum um
meinen Abschied bat. Er wollte mich dadurch beruhigen und mir et-
was angenehmes sagen, es war 1937. Ich habe es nicht geglaubt,
weil ich wusste, dass dieselben Worte auch zwei anderen Herren
gesagt worden waren.

F.: Ich komme zurueck auf die erste Frage, diese Umsaenderung von
Sanitaetsinspektion direkt zum Generalstab.

Wer war damals der Chef der Sanitaetsinspektion ?

A.: Wir hatten zwei Sanitaetsinspekteure, Hippke und spaeter
Schroeder.

F.: War das 1944 ?

A.: Es kann sein, dass es 1944 war.

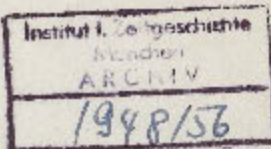
F.: Wurde also der Sanitaetsinspekteur unter Schroeder direkt dem
Generalstab unterstellt ?

A.: Meiner Erinnerung nach war es vorher, aber mir ist es nicht genau
in Erinnerung, dass es so war. Ich weiss zufaellig auch aus meinem
Buch, dass eine Inspektion mir im Oktober 1940 ausdruecklich wieder
unterstellt wurde, von Goering unterstellt. Das war die Lurt-

Unterw. v. 1. 11. 46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung No.: 184 e



Vernehmung des Feldmarschall Erhard MILCH
vom 1. November 1946 von 10.00 bis 10.30 Uhr
durch Mr. Koch

Fuer: High Command King - Heymann

Stenografin: Else Baer

F.: Ich habe hier Ihren Lebenslauf in deutscher und englischer Sprache vorliegen. Der Staatsanwalt wuenscht, dass Sie beide selbst unterzeichnen. Lesen Sie beide bitte durch. Wenn Sie Verbesserungen oder Berichtigungen vornehmen, zeichnen Sie dieselben bitte ab.

A.: Milch liest beide Lebenslaufe durch, nimmt einige Verbesserungen vor und unterzeichnet beide Exemplare.

F.: Nun muss ich Sie noch vereidigen, stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir nach:

Ich schwore bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass diese Erklaerung auf Wahrheit beruht, so wahr mir Gott helfe.

A.: Milch wiederholt den Schwur.

21. 11. 1951
Hist. Arch.

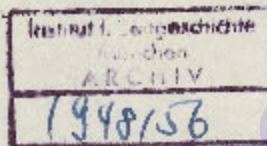
ohne Unterschrift

ohne Datum

Institut für Zeitgeschichte

Zusatz
DRAFT

25-123017 -60



Affidavit of Erhard Milch

On 19 July 1940 I was commissioned General Field Marshal and since March 1933 I was State Secretary in charge of the Air Ministry. From November 1941 I had the technical supervision of the production and the testing of aircraft. In addition to my duties as State Secretary in the Air Ministry and the Inspector General, I also was, since the death of Udet, General Luftzeugmeister.

In 1942 I was a member of the Central Planning Commission. This commission was an organization appointed by Hitler to distribute raw materials such as steel, copper, coal, etc. among the several industries producing war materials and civilian consumer goods. Its principal function was the allocation of raw materials to the Air Force, the Army and the Navy.

The Commission was not within the framework of the Four-Year Plan although one of the members, Koerner, was deputy to Goering in the Four-Year Plan and acted for him on the Commission. The other members of the Commission were Albert Speer and myself and later Minister Funk. The initiative for the formation of the Central Planning Commission came from Speer so far as I know, and Speer told me that he had made representations to the Fuehrer that it would be impossible to carry out his task as Minister of War Production unless such a commission was created.

The normal activity of the Commission in allocating raw materials to industry was to evaluate requests received from the various representatives of the armed forces and to determine which were essential

00056

and which had priority. A similar concept was followed for fertilizer and all technical requirements for agriculture and civilian consumer goods. There was no review of the decision of the Central Planning Commission except Hitler himself. If a person was dissatisfied with its determination as to allocation and he was able to take the matter up with Hitler, then usually Speer and occasionally I or both of us would be called before Hitler to explain the decision and then Hitler would decide whether the complaining person or the Commission was correct.

Sauckel was appointed by Hitler as Plenipotentiary for Labor Allocation on 21 March 1942 (RGEL IS 179). The Commission was created by the Fuehrer on 2 April 1942. The relation between the Commission and Sauckel concerning the allocation of labor was never altogether clear. We, of course, were only interested in labor for armament production. Sauckel felt, that by reason of the authority given him by the Fuehrer as Plenipotentiary for Labor Allocation, he had complete control, both of obtaining the workers necessary for all production in Germany, and of allocating laborers as between the armament industry, agriculture, and civilian production even down to the smallest factory. Despite the compulsory labor law in Germany and the compulsory labor service in the occupied countries under which foreign workers were removed to Germany, all the demands for workers could not be met. So far as I know, Sauckel had the overall coordination of manpower requirements for production in Germany.

The fact that laborers came from the occupied countries and were transported into Germany for work was a matter of common knowledge and certainly was well known to the Central Planning Commission. When the several industries engaged in war production presented their labor requirements, the Commission would consider the reasonableness of the request, its priority, and if the requirement could not be met informally by agreement or from personnel already employed in other war industries, a demand would be made on Sauckel for the desired number of workers.

In the framework of the Armament Ministry a Labor Allocation Section was maintained and in this section, so far as I know, statistics concerning the requirements of the individual industries for labor was kept. It is my opinion that, this section controlled the requirements of the industries under Speer's ministry and was the channel through which requests for workers passed from the industries themselves to the Planning Commission and approved requests from the Commission to Sauckel.

So far as I know, Sauckel had complete authority over the supply of labor both from Germany itself and from the occupied countries. The methods which were employed to fill quotas and the assignment of quotas to the several occupied countries fell within the responsibility of Sauckel. Speer demanded workers from Sauckel and Sauckel supplied them insofar as possible. I do not know the details of how the quotas were filled once they were assigned by Sauckel but I believe it was the result of ar-

rangements which he made with the civil and military authorities in the respective countries.

Sauckel from time to time complained to us in the Commission of the increasing difficulty in meeting the demands for more workers and emphasized that the task became more difficult as the war progressed.

Once the workers arrived in Germany and were allocated to an industrial establishment, their welfare and care was under the control of the individual factory and the DAF. Foreign workers as well as German workers were employed in all factories in accordance with their respective skills.

Speer as chief of the Armament Ministry not only had control over the industries producing material for the armed forces but had also the Organization Todt. All of these industries had to use foreign workers as did the OT. Speer was given by the Fuehrer the mission of maintaining the necessary production of war materials and to carry out that task it was necessary for him to obtain sufficient workers to maintain that production.

In such a large enterprise as the allocation of workers, involving as it did almost all the countries of Europe, and requiring the removal of many thousands of persons in a single transport for great distances, it was probably impossible not to have abuses. Speer, the Central Planning Commission, and Sauckel all were concerned with obtaining workers who were able to work. The Commission,

although it was not its responsibility, obtained from the Minister of Agriculture additional food for foreign workers.

Saukel reported to the Planning Commission that there were persons in the occupied countries who were subject from the French Government to conscription for labor in Germany, and who attempted to avoid it. While I had no personal control over such matters, in order to carry out the program, it was necessary to fulfill as nearly as possible the quotas of laborers which were demanded by the industries.

I have no direct knowledge of any particular incidents in which workers were rounded up by force by representatives of local labor offices in the occupied countries but such matters have been referred to in the course of meetings of the Planning Commission.

Antiquar. u.

25. 12. 1945

6. 11. 46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1848/56

Interrogation Nr. 184 f

Vernahmung von Generalfeldmarschall Milch
durch Hr. Koch auf Antrag von Hr. ~~Y. J. Kellamy~~ King
~~at Section~~ High Command
am 6. November 1946, 9.30 bis 12.15 Uhr vorm.

F. Ich habe folgendes : Ich besetzte einen Tisch ueber die Sanitätsinspektion, wie diese im Rahmen des Luftfahrtministeriums unterstellt war. Ich denke mir das so. Ich habe hier etwas vorbereitet, das werde ich Ihnen vorlegen. Hier S. S. Goering, dann kommt darunter der Staatsminister u.s.w.

A. Ich will es aufzeichnen, soweit ich es weiss.

F. Das koennen Sie eventuell auch draussen machen.

A. Das wird nicht gehen, ich habe nichts zu schreiben, einen Tisch habe ich nicht bekommen. Ich kann aber gleich hier eine kurze Skizze machen, wie Sie aber wissen, ist mein Gedächtnis nicht hundertprozentig. Aber wie es bis zum Kriege war, weiss ich genau.

F. Es wird verlangt ein Plan ueber die Sanitätsinspektion unter moeglichster Angabe von Namen.

(Milch skizziert im folgenden den Plan)

A. Das hier ist das RM. Ich mache keine Angaben vom Jahre 1938, da weiss ich, glaube ich, sehr genau Bescheid. Hier Generalstab, Generalinspekteur und ~~Staatssekretar~~ Staatssekretar, alles in einer Person bei mir. G.L. Personalrat hier oben an Goering, und nun war hier die Sanitätsinspektion. Ihr

Chef war Hiepke. So ist es gewesen. Hier kommen die anderen Wings draunter.

F. Das war die Situation 1938 ?

A. Ja wohl.

F. Das wurde aber dann geändert ?

A. Ja wohl, nur weis ich nicht mehr wann und auch nicht, ob die Sanitätsinspektion zusammen mit den anderen Inspektionen gleich zum Generalstab gekommen ist. Mir ist aber eingefallen, dass es bei dieser Inspektion ebenso gewesen sein kann wie beim Luftschutz. Der Luftschutz unterstand damals auch mir, ging dann aber bei Anfang des Krieges zum Generalstab oder zum Chef der Luftabwehr. Das weis ich im Augenblick nicht.

F. Und die Sanitätsinspektion ging auch zum Generalstab ?

A. Ja, aber ich weis nicht, wann, ob gleich oder erst später. Mir unterstellt war sie bei Beginn des Krieges nicht mehr. Es war nur ein Chef da in der ganzen Zeit, wo ich da war, das war Hiepke und später war Schneider Chef.

F. Wie verzweigt sich die Sanitätsinspektion ?

A. Das weis ich nicht, damit habe ich mich nie befasst.

F. Wer war der nächste Mann nach Hiepke ?

A. Das waren wohl mehrere gleich, darunter Schneider; der wurde dann

Nachfolger, ein oder zwei Jahre vor Ende des Krieges.

F. 1944 ?

A. Das kann schon sein, das Datum weiss ich aber nicht genau. Schroeder war aus der Maschete unter Hingke, aber soviel ich weiss, stand er nicht mit ihm gleich. Er wurde erst ersteter eingewechselt. Hingke hat dann dann, weil von ihm fuer einen Nach von mir hielt, herausgelassen; den wollte man nicht mehr. Wie sich das dann im einzelnen verweigert hat, versag ich nicht zu sagen.

F. Wer war zu Anfang des Krieges direkt unter Hingke ?

A. Das waren mehrere Herren. Ihre Namen sind mir aber nicht mehr erinnerlich.

F. Weiss das Schroeder ?

A. Der muss es wissen, denn das waren sozialärztliche Sachen. Ich bin nicht Arzt und konnte da nicht hineinsehen. Man musste sich da verlassen können. Hingke als Chef der Sanitätsinspektion hat das ganze Sanitätspersonal von sich aus veranlasst. Er selbst konnte keinen erkennen, sondern nur die Versuchsleute und das Personalamt ernannte. Das Personalamt ernannte nach seinem Nachfolger auf Befehl von oben.

F. Und bei Anfang des Krieges wurde die Sanitätsinspektion von Ihnen weggeholt und dem Generalstab unterstellt ?

A. Ob dem Generalstab oder dem Chef der Luftwehr, kann ich nicht genau sagen.

- F. Eine andere Frage : Welches ist der Unterschied -- ich spreche jetzt nur von der Luftwaffe -- zwischen dem Generalquartiermeister der Luftwaffe und dem Generalluftzeugmeister ? Es wird einmal von dem einen und dann von dem anderen gesprochen.
- A. Das ist ein grosser Unterschied.
- F. Wo steht hier der Generalquartiermeister ?
- A. Ich werde ihn hier einzeichnen, und hier ist der Generalluftzeugmeister, der stand direkt unter Goering. Das war zu der Zeit von 1938 Udet.
- F. Wollen Sie hierher gehen mit dem RLM oder Goering. Dann ist hier zuerst der Generalstab. Der bleibt dabei nach Udet's Tod 1941?
- A. Sagen wir 1941/42.
- F. Das ist der Generalstab. Sie uebernahmen Sie beiden zusammen ?
- A. Ja, diese beiden. Hier Generalinspekteur G.I., ich werde ringsherum einen Kreis machen.
- F. Der ist direkt unter Goering ?
- A. Direkt unter Goering. Das habe ich in Personalunion dann uebernommen.
- F. Und wo steht jetzt die Sanitätsinspektion ?
- A. Das kann ich Ihnen nicht genau sagen. Es gab hier noch einen Chef Luftwehr, der hier eingeschaltet war. Die Stelle war gegründet worden, weil ich ja draussen war und damit innen die Sache lief, wurde der Chef Luftwehr geschaffen, der auch unmittelbares Vortragerecht bei

Goering hatte und der auch direkt zusammenarbeitete mit dem Generalstab z/B. in Wehrrechtsfragen und ähnlichen Dingen. Nur weiss ich nicht, hat die Sanitätsinspektion hier gestanden erst und dann dort oder gleich dort.

F. Wer war der Chef Luftwehr ?

A. Das war Buedel als erster oder war es ein anderer 1942 ? Das weiss ich nicht. Da waren Kesselring, Staff, Buedel. Ob noch andere da waren, weiss ich nicht. Letzter war Foerster.

F. General Foerster ?

A. General Foerster. Ob er es aber schon 1942 war, weiss ich im Moment nicht. Ich glaube es aber nicht, denn da hatte er noch ein Armeekorps. Aber er wird sagen koennen, wer vor ihm da war. Das gehoerte zu meinem Gesamtbereich mit.

F. Wen unterstand er ?

A. Er unterstand mir direkt. An und fuer sich gehoerte er zu meinem Bereich, weil er das zivile Luftamt -- L.S. ist der Ausdruck -- unter sich hatte. L.S. hatte die Verwaltung, Bekleidung, Verpflegung u.s.w. Das stand alles unter ihm. Das war fruher alles unmittelbar unter mir gewesen. Fruher unterstand das mir. Das kann ich hineinschreiben..

F. Schreiben Sie es zum besseren Verstaendnis.

A. Es waren noch mehr Stellen da, ich habe sie nicht alle eingeseichnet. Es unterstanden mir noch alle Inspektionen.

F. Welche Inspektionen hatten Sie ?

A. Jagdflugzeuge, Bomber usw., eine ganze Menge. Hier stand also die Sanitätsinspektion und hier die Inspektionen in der Masse unter dem Generalstab. Ob die Sanitätsinspektion hier war oder hier mit dabei oder hier, das vermag ich nicht zu sagen augenblicklich. Hier ist noch eine andere kleine Sache. Das waren die Dinge, die an die Heimat und zentral gebunden waren, und ich war als Generalinspekteur draussen und kam gar nicht dazu, mich um all diese Sachen zu kümmern. Da gab es noch das Luftschutzamt. Das war mir eine Zeitlang auch genommen kam zurück, als die Schäden eintraten.

F. War das im Jahre 1942 ?

A. Ich will einmal nachsehen. Ich habe mir solche Sachen immer aufgeschrieben, wenn sie unter mich kamen. Ich glaube, das war schon früher. Es kam im Oktober 1940 wieder zurück. Die stand jetzt schon wieder unter mir, die Inspektion Luftschutts. Die kam zu mir zurück. Wenn die Sanitätsinspektion auch zu mir gekommen wäre, hätte ich es mir sofort aufgeschrieben. Den Luftschutts kann ich noch draufschreiben. Das ist aber nur der Bau von Kellern gewesen, der passive Luftschutts, nicht etwa Jagdflugzeuge. Die hatten damit nichts zutun. Diese Frage hatte damit nichts zu tun. Der Luftschutts war wie die anderen Inspektionen bei mir, ging heraus anfangs des Krieges, kam zurück Ende 1940 und war 1942 wieder bei mir. Mit ihm hatte ich zu tun und mit ihm habe ich auch gearbeitet, während ich mit der Sanitätsinspektion überhaupt nicht ~~zusammen~~ zusammengearbeitet habe mit einer Einschränkung,

dass Ripke alle paar Monate zu mir kam, um zu hören, was los ist. Ich hatte den Mann gemocht als meinen Mann. Er ist in seiner Stellung Goering gegenüber immer schwach gewesen. Goering hat ihn nicht gemocht. Er war manchmal bei mir, aber wir haben niemals dienstliche Sachen besprochen oder so etwas.

F. Wie gesagt, ich habe einen Plan, einen ziemlich grossen Plan, den lasse ich ausarbeiten und werde ihn dem Inoss vorlegen.

A. Es gab in unserer Organisation aber auch sehr viele Veränderungen. Diese waren so gross, dass bei uns die Witz herauslief: "Wir wollen mit Organisationsänderungen und Personalumbesetzungen den Krieg gewinnen."

F. Nun, das war ja schliesslich überall so.

A. Meine eigene persönliche Stellung hat einige dreissig organisatorische Änderungen wichtiger Art erfahren. Einige dreissig! Und diese kamen nicht auf einmal, sondern einzeln und tropfenweise. Ich vermag aber nicht mehr zu sagen, wann sie eingetreten sind, das ist völlig ausgeschlossen.

F. GL, was war das?

A. Das war damals ein Amt in Personalunion. Zu Udets Zeiten war es ein grosses Amt. Zu meiner Zeit war GL folgendermassen / -- es hat sich nachher auch da einiges geändert -- : Technisches Amt, Planungsamt, Nachschubamt, und hier war noch das Industrieamt, Bezahlung der Industrienauftragsverteilung u.s.w. Sie sehen hier, dass es vier Ämter

waren mit einem Apparat von Suchbearbeitern in den verschiedenen Abteilungen. Auch da hat sich noch vieles geändert. Ich habe noch Aufschafa eingeschaltet, um mir die Uebersicht ueber so viel Leute zu verschaffen, die sich auf die vier Aester verteilten, und auch um die Verantwortung zu erleichtern.

- F. Schön. Wir kommen jetzt zu einem anderen Plan, zur Zuteilung von Arbeitskraefte an die Luftfahrtindustrie im Jahre 1942/43.
- A. Das ist fuer mich sehr schwer, dass im Einzelnen etwas zu sagen, nicht will ich es vergessen haette, sondern will ich es zum grossen Teil ueberhaupt nicht wissen. Nach meiner Meinung war es so: Die Industrie forderte die Arbeiter an, nicht wahr, und zwar will ich es so machen: Sie forderte die Arbeiter beim Landesarbeitsamt an, nehme ich an. Ich mache ein Fragezeichen dahinter, denn ob nicht noch andere Instanzen dazwischen waren, weiss ich nicht. Das gilt immer nur fuer die Luftfahrtindustrie, hierher an G.L., Planungsamt. Das hatte nichts mit der Zentralplanung zu tun. Das Landesarbeitsamt gab nun die Sache weiter an das Reichsarbeitsministerium oder wie es hiess, wo nachher Sauckel mit eingeschaltet war. Ich bin mir nie ganz klar darueber geworden, da Selbte ja als Minister blieb, welche staatliche Stellung Sauckel hatte, ob er Selbte unterstellt war oder nebengeordnet oder ihn sogar uebergeordnet war. Dann Selbte spielte ja gar keine Rolle, er war vollkommen ausgeschaltet, das weiss ich. Hier gingen also die Anforderungen und ebenso gingen hier wieder die Erfuellungen, und

hier war dann der Meldeweg an uns, wieviel Arbeiter notwendig waren. Wir sind von unserer Seite aus immer zu Goering gegangen im allgemeinen, weil die Sache mit Sauckel nie klar war. Mit Sauckel konnte nie eine Einigung erzielt werden auf unserer Basis. Goering stand sich mit Sauckel sehr gut auch in persönlicher Beziehung. Er hatte mit ihm ja viel zu tun auf dem Gebiet des Vierjahresplanes und der Reichverteidigung u.ä.w. Bei uns wurden die Anforderungen der Industrie stets geküerst. Eine andere Tätigkeit haben wir, soviel ich weis, überhaupt nicht ausgeübt, weil wir unter dem Eindruck standen, dass die Industrie, wenn sie z.B. 100 Arbeiter anforderte, wusste, dass sie manchmal Zeit 50 oder 20 oder nur 5 bekam. Wenn sie 50 Arbeiter bekam, dann forderte sie immer das Doppelte an, wenn sie 20 bekam, forderte sie das Zehnfache von dem, was sie benötigte, an, um ganz sicher zu sein. Da diese Art, ständig die Anforderungen zu erhöhen, doch nutzlos war, haben wir auf Grund unserer Hebersicht gehandelt, weil wir wussten, wieviel Arbeiter die Industrie schon immer hatte und wieviel notwendig waren bei dem einen oder anderen Auftrag. Das war eine rein statistische Angelegenheit, die Arbeit der Statistischen Abteilung. In dieser Arbeitsweise konnte von jeder Stelle gesagt werden, was die Firma X anfordert, ist weit übertrieben. Sie hat — nehmen wir an — 10 000 Arbeiter und fordert jetzt 5000 neue mehr an, die kann sie ja gar nicht in ihren Arbeitsprozess hineinbringen. Sie hat mit ihren 10 000 Arbeitern monatlich 150 Flugzeuge herausgebracht und jetzt soll sie 200 herausbringen. Das bedeutet aber noch keineswegs eine Erhöhung um ein Viertel, sondern weniger, weil ein Teil der Arbeiter fuer allgemeine Dinge da ist. Also wenn sie jetzt 5000 neue Arbeiter anfordert zu den bisherigen 10 000, dann müssen bei

Wichtiger Einteilung der Arbeiter und bei richtiger Organisation 2 000 neue Leute oder 1 000 neue Leute gemessen, je nachdem die Verhältnisse nach unserer Auffassung lagen. Das wurde in diesem Amt von einem Bearbeiter gemacht, der keine besonders grosse Stellung dort hatte, glaube ich, aber es war ein Mann, der Kenntnisse der Arbeitsmethoden in der Industrie von frueher her hatte, ein Ingenieur.

Nun wurde die Feststellung weitergegeben an diese Stelle bzw. von der Stelle. Sie konnte auch direkt an Goering gehen. Wie gesagt, die Anforderungen der Industrie beliefen sich, um ein Beispiel zu sagen auf 500 000 Menschen und die Zuteilung auf 100 000 Menschen. Die Relation ist richtig, aber nicht die absolute Grosse. Das Reichsarbeitsministerium wies nun die Arbeitskraefte im Einzelnen zu. Wir erfuehren jetzt nicht weiter als die monatliche Ablieferung. Die Industrie meldete dabei ihre Abgabe und Zugabe. Wir konnten da z.B. schon vor allen Dingen eine Sache sehen, das Fluktuieren der Arbeit.

Es gab immer gewisse Zeiten des Fluktuierens. Die Ziffer war ziemlich hoch und es haben Besprechungen an hoechster Stelle darueber stattgefunden, wo die Leute eigentlich hinkamen. Sie wechselten meistens ihren Arbeitsplatz oder sie wurden zum Heer eingezogen. Diese Einziehungen zum Heer waren ueberhaupt dabei immer wieder der springende Punkt, fuer die Industrie gewesen, Neuforderungen zu stellen. Zum Heer wurden die Leute trotz aller Musche, die wir uns gegeben haben, immer auf Befehl von Hitler eingezogen. Hitler nahm nicht die geringste Rucksicht. Er tat so, als ob die Industrie auch ohne Leute laufen koenne. Von den Einziehungen zum Heer wurde aber die Luftwaffe nur wenig betroffen, im Gegenteil, sie

muss

00070

sogar zwangsweise stark an Heer und Waffen-SS abgeben. Die Besprechungen in der Arbeiterfrage mit den Stellen beim Heer, die vom OKW den Auftrag hatten, war eine seiner wichtigsten Aufgaben. Es war der Generaloberst Fromm und seine Beauftragten und meine Besprechungen gingen dahin, die Einziehungen zu verkleinern und zu erleichtern und die Termine zu strecken. Es waren immer die juengsten und kraeftigsten und auch die gelerntesten Arbeiter, die zu ersetzen waren. Unsere Arbeiterschaft wurde dadurch immer der besten und faehigsten Leute beraubt, der juengsten Jahrgaenge. Das war die Situation. Die Industrie hat ebenso wenig wie hier etwa gesagt, wir wollen Auslaender haben oder irgendwelche derartigen Wuensche geseussert, sondern wir wollten nur Arbeiter haben, aber wir wussten, dass wir deutsche Arbeiter nicht mehr bekommen konnten.

- F. Wo denken Sie sich in diesem Plan die Werbestedlen der Luftwaffe, die sich bei den verschiedenen Militaerbefehlshabern befanden, auch in Kroatien und Ungarn.
- A. Das ist mir nicht bekannt und ich weiss nicht, ob solche Werbestedlen bestanden.
- F. Da waren aber Werbestedlen eingerichtet ?
- A. Das waren aber militaerische Werbestedlen.
- F. Von der Luftwaffe. Die Luftwaffe hat sogar sehr starke Werbestedlen gehabt.
- A. Aber nicht fuer Arbeiter.

F. Um Arbeiter zu werben, um freiwillige Arbeiter zu werben?

A. Das ist mir nicht bekannt, dass da eine Werbestelle war.

F. Es wurde geworben in Belgien, Frankreich, Kroatien, und Ungarn?

A. Ich weiss es nicht, ob wir fuer die Luftwaffe geworben haben.

F. Fuer die Industrie ?

A. Das ist mir nicht bekannt. Es ist moeglich, dass Sauckel das gemacht haette. Oder halt ! Es kann so gewesen sein, das faellt mir ein : Innerhalb der Luftgau draussen waren Arbeiten, fuer die geworben wurde, z.B. Ausbau von Staeltungen im Luftgau Belgien, Herstellung von Bunkern. Das waren reine Bauarbeiten innerhalb der besetzten Gebiete, aber nicht fuer G.I.

F. Die Luftwaffe warb freiwillige Arbeiter bis 1943 an und zwar hatten diese Arbeiter Arbeitsvertraege von 6 Monaten bis zu einem Jahr ?

A. Das ist wohl vor Sauckels Zeit gewesen.

F. Dann kam Sauckel und dann haben die Werbestellen der Luftwaffe weiter freiwillige Arbeiter angeworben mit Vertragen von 6 Monaten bzw. einem Jahr und es wurde den Arbeitern verschuelegt, dass sie nach Ablauf der Vertragszeit dienstverpflichtet waren ?

A. Das ist mir nicht bekannt.

- F. Das waren Meldestellen, die von der Industrie selbst unterhalten wurden mit Einverständnis des Luftfahrtministeriums.
- A. Das ist mir nicht bekannt. Ich habe nur die Verhältnisse in Erinnerung aus der Zeit, wo ich kam. Unmittelbar danach kam auch Sauckel und wir haben nur auf diese Weise Leute bekommen. Ob vorher auf anderen Wege geworben wurde, vermag ich nicht zu sagen. Ich weiss von meinen Reisen als Generalinspekteur, dass nach 1942 noch Belgier und Franzosen an Rollfeldern und Flugplätzen gearbeitet haben, die an Ort und Stelle angeworben worden waren. Das ist mir bekannt.
- F. Welches war die Stellung von General Mojer in der Luftwaffe bzw. fuer den Arbeitsinsatz ?
- A. Soviel ich weiss, hat General Mojer zu seiner Zeit ein oder zweimal eine Besichtigung gehabt. Er hat junge deutsche Lehrlinge angeworben und die Ausbildung dieser Leute geleitet, sodass sie auf die einzelnen Firmen verteilt werden konnten. Sie hatten ihre eigene Kantine, eigene Unteroffizierskassen, trichen Sport u.s.w. Er war sehr stolz auf diese Aufgabe und hat sie auch gut gelöst. Sonst ist mir von Mojers Taetigkeit nichts bekannt.
- F. Hing General Mojer mit der Zentralplanung zusammen ?
- A. Nein. Er hatte nur das Lehrlingwesen der Luftwaffe.
- F. Und Sie wissen ueber seine Taetigkeit bezueglich der Heranbringung von Arbeitskraefte fuer die Luftwaffenindustrie nicht Bescheid ?
- A. Nein, ausser der Lehrlingsarbeit. Etwas anderes kenne ich nicht.

F. Und wie schaltet sich nachher in diesen Plan im Jahre 1942/43 die Zentralplanung ein ?

A. Gar nicht. Die Zentralplanung hatte mit den Arbeitern überhaupt nichts zu tun, sondern wenn dort Besprechungen waren, so war das darauf zurückzuführen, dass Speer als Produktionsminister ja auch fuer die Rohstoffe und fuer die Verteilung der Rohstoffe, die er in der Zentralplanung hatte, und fuer andere Dinge zustandig war. Ich will das aufzeichnen. Da war hier die Zentralplanung, hier war das Ruestungsministerium und die Kriegsproduktion, Speer. Hier war nun die Verteilung der Rohstoffe, hier war die Beschaffung pp. Hier konnte ich, wenn Sie das interessiert, zeichnen, was sonst noch war in der Ruestung auf den Hauptgebieten, Heer, spaeter Marine. Die Luftwaffe hatte Speer nach seiner Zeit, das ist 1943, das Heer immer. Das waren hier die zivilen Rohstoffe und der zivile Bedarf, das gehoert zusammen. Die waren von Funk uebernommen worden vom Wirtschaftsministerium.

F. Und bei der Zentralplanung war die Verteilung der Rohstoffe ?

A. Hier habe ich noch vergessen das Halbmaterial fuer alles. Auch bei der Ruestung auf dem Gebiet der Luftwaffe hatte er das Halbmaterial. Hier wurden nur die Rohstoffe verteilt in Rahmen des sog. Antez Speer bzw. der Zentralplanung. Hier wiederum war er auf Seiten des Ministeriums ein Fordernder und hier wurden die Leute angehert, die etwas haben wollten. Infolgedessen hat Speer die eine oder andere Besprechung, die er mit Bauckel haben wollte, in diesem Erbe von sich aus gelegt. Das hatte mit der Zentralplanung nichts zu tun. Es war sein

persönlicher Glaube, dass er da, wo er etwas verteilen konnte, auch eher etwas fordern konnte und die Aussicht hatte, dass es erfüllt wurde. Wenn Sauckel hierherkam, stand er nicht, wie auf dieser Seite, nur unter der Pression von Speer, sondern unter der Pression von anderen Leuten, meiner Luftwaffe, der Industrie u.s.w., die nun Stahl, Kohle u.s.w. verlangten.

F. Wie schalten sich nun in die Zentralplanung und Rüstungs-bezw. Kriegsproduktion die Arbeitskräfte ein. Forderte er von hier oder von hier an ?

A. Er konnte nur von mir anfordern. Er sprach mal ueber die Sache und er hat mir gelegentlich gesagt: HILF mir mal und sage Du mal etwas dazu. Er hat auch darueber gesprochen, in welcher Notlage die Luftwaffenindustrie arbeitermässig war. Es ist dann dann gekommen, wie Sie aus den Protokollen wahrscheinlich erschliessen haben, dass hier gelegentlich mit Sauckel ueber die Arbeiterfrage gesprochen worden ist. Denn die Menge der Rohstoffe, die wir zu verteilen hatten, hing weitgehend von der Arbeiterlage ab. Aber die Sorge, wie sie beschafft wurden, war nicht die Sache der Zentralplanung, sondern eine Sache des Rüstungsministeriums von Speer. Er hatte in beiden seine Stellung.

F. Jetzt kommt ausserhalb der Zentralplanung noch die Neugruendung des Jaegerstabs ?

A. Ja, das kann ich auf die Reueckeite schreiben. Es ist folgendermassen hier ist wiederum das Ministerium RMK und hier RLM - GL. Jetzt haben wir zusammen die Rüstung -- so genau weisse ich es nicht mehr. Ich

wurde in weitgehendem Umfang von Ministerium Speer, das fuer seine eigenen Zwecke sorgte, -- ich will mich einmal milde ausdruecken -- gedrosselt ~~-----~~. Ich bekam nichts, weder Arbeiter, noch Material genug, das ging alles in diesen einen Topf da, und vor allen Dingen war ein sehr energischer Mann bei Speer, der die Produktion leitete, das war Sauer, der alles an sich heranzog und dadurch seinen Bereich staerkte. Infolgedessen ging sein Plan dahin, eine zwischenministerielle Stelle zu gruenden und zwar in folgender Form (Milch zeichnet ein) Das war der Jaegerstab, nicht wahr? Hier ging ich selber rein, dann als Vertreter von mir v. d. Heyde. Das war der Chef von Planungsamt. Sein Nachfolger war Bieussing. Von dieser Seite aus gingen hinein Speer und Sauer. Da Speer sehr oft krank war um diese Zeit, anfang 1944, trat Sauer an seine Stelle. Jeder von beiden Teilern bearbeitete innerhalb des Jaegerstabs sein Gebiet, d.h. hier -- ich will einen Strich darunter machen -- wurde bearbeitet die Technik, welche Flugzeugmotoren gebaut werden sollten und wie sie erprobt werden sollten, d.h. also Entwicklung und Erprobung. Auf dieser Seite lag die Organisation, Arbeiterbauten, Produktion moechte ich es nennen, das ist der Ausdruck da fuer, glaube ich, u.s.w. Ich weiss nicht, was noch in einzelnen dazu kam. Wir stellten fuer diese Sache bei uns die Leute, die in diesen Fragen Erfahrung hatten. Es sass immer dabei der Chef meiner technischen Abteilung, der Chef meiner Entwicklung, Erprobung u.s.w., waehrend hier drueben von Sauer gestellt wurden die Leute fuer die Organisation, ein Mann fuer Arbeiterfragen oder mehrere Leute fuer Baufragen, die allgemain wieder hierher gehoeren unter Bauten. Das war Bereich. So arbeitete jede von diesen beiden Teillen hier zusammen, um diese Sache zu machen. Es fanden taeglich Besprechungen ueber die Arbeitsweise statt. Ich selbst habe

zuerst heftig, später nicht mehr daran teilgenommen. Die Besprechungen leitete Sauer, weil es sich in der ganzen Frage nur um die Produktion handelte. Die Frage war, konnten wir den Jaegerstab, die Produktion an Jagdflugzeugen erhöhen? Das ist die Arbeitsweise gewesen, die hier im Jaegerstab geleistet wurde.

F. Jetzt sehen wir etwas klarer.

A. Ausserdem war -- das möchte ich noch anfügen -- ein Hauptgrund des Jaegerstabs, die Einheitlichkeit der Produktion, die hier bereits bei Speer mit dem Halbmateriel lag fuer alles, fuer Heer und Marine, nun auch auf die Luftwaffe ueberzuleiten. weil es fuer die Luftwaffe, die der schwachere Teil gegenüber Speer war, unmöglich war, sich in dieser Zeit durchzusetzen. So wurde von mir veranlasst -- was dann auch am 20. 6. 1944 erfolgte -- dass er diese Luftwaffensache nun auch uebernahm, damit das einheitlich war. Ausserdem war es fuer mich die einzige Möglichkeit das zu erreichen, was ich vier Jahre versucht hatte.

F. Dann haben wir also hier die Arbeiterwoche, hier die Zentralplanung und hier vor 1938 die Sachtaetsinspektion. Das hier ist der General-luftzeugmeister?

A. Ja wohl.

F. Und der Generalquartiermeister gehoert hierher zum Generalstab. Ich habe einen ziemlich grossen Plan in Ausarbeitung. Ich bringe ihn einmal hierher. Ich denke, dass ich ihn noch diese Woche fertigbringe.

- A. Hinter diese Arbeitersache -- darf ich nochmals sehen ? -- habe ich nochmals ein Fragezeichen gemacht. Ich bin mir ueber die ganze Sache noch nicht ganz klar. Ich bin sehr wenig in diese Sachen einbezogen worden. Deshalb weisse ich das nicht. Ich kann es nicht im Einzelnen sagen.
- F. Schuen. Ich danke Ihnen. Ich danke, ich kann Ihnen noch in dieser Woche den Plan vorlegen, er ist schon in Vorbereitung. Er ist ziemlich gross gemacht und wir haben darin eine Uebersicht aller Stellen von Geering ab. Ich lasse Platz frei fuer die Verschiebungen.
- A. Verschiebungen fanden am laufenden Band statt. Wie kann kein Mensch im Kopf behalten, was und wie das gewesen ist. Ich sagte schon, dass einige 30 Veraenderungen allein meine Dienststelle betrafen. Es waren immer Abzuege von allen moeglichen Stellen, die ich abgeben konnte, mit Ausnahme der Inspektionen, die ich behalten wollte. Damit bin ich aber nicht durchgekommen.
- F. Schuen. Wir werden maed uns bald wieder treffen. Ich danke, dass ich noch in dieser Woche fertig werde.
- A. Bezueglich der Arbeiterfrage glaube ich, dass mehrere Herren vom Arbeitsministerium hier sind, die da viel besser Auskunft geben koennten als ich.
- F. Wer ist hier vom Arbeitsministerium ?
- A. Das weisse ich nicht. Wildebrand habe ich mal gesehen, und ich glaube auch Timm, hauptsaechlich diese beiden, und Leute von Speer, die auf

25-7230/7-89

der anderen Seite gearbeitet haben. Ich glaube, dass diese Herren vom
Arbeitsministerium besser im Bilde waren und sie waren auch in hoher
Stellung. Ich selbst habe da nur wenig Erfahrung, ich weisse es nicht,
wie gesagt.

F. Ich danke Ihnen.

00079

21-10501-25

Supplement to Bulletin

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Restricted

25-7230(7) -86



Vernehmung Nr. 184 g

V e r n e h m u n g

des Generalfeldmarschalls G. Milch

Requested by Mr. King - Heymann - High Command
durch Hr. U. Koch
am 8. November 1946 - 930 bis 1100 Uhr
Protokollführer: Georg Göttinger

F: Ich komme auf eine Sache und zwar: bis Ausbruch des Krieges
war das Reichsluftministerium ?

A: Reichsluftfahrtministerium.

F: Wem untersteht dieses Reichsluftfahrtministerium ? Der Chef
dieses Ministeriums war Goering

A: Minister Goering.

F: Und in diesem Ministerium waren die Staatsminister ?

A: Staatssekretär.

F: Also der Vertreter Goerings ?

A: Soweit es sich ministeriell handelte.

F: In ministerieller Beziehung ?

A: Ministeriell war nur die zivile Luftfahrt.

F: Wem unterstand die Wehrluftfahrt ?

A: Die stand auch unter Goering. Der hatte zwei Eigenschaften.
Er war Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Das
waren zwei Eigenschaften.

F: Also ihr unterstand Wehr-Luft ?

A: Ja.

F: Von wann 1939 die Kriegserklärung.

A: Ja.

00080

ZS-723017-87

F: Der Oberbefehlshaber von Wehr-Luft bleibt Goering ?

A: Jawohl.

F: Sie selbst werden mobil ?

A: Ja.

F: In welcher Eigenschaft ?

A: Als Generalinspekteur.

F: Als Generalinspekteur ?

A: Der ich vorher auch war.

F: Also auch in Personal-Union, zivile Luftfahrt und Wehrmacht ?

A: Also auch zwei.

F: Als Generalinspekteur sind Sie dort auch der Vertreter

Goerings ?

A: Nein.

F: Nein ?

A: Nein. Da gab es vier gleichgestellte Stellen unter ihm.

F: Der hat diese vier Stellen ...

A: ... auch vorher schon unter sich gehabt.

F: Ich spreche nach der Mobilmachung.

A: Ja.

F: Das erste Amt ?

A: Das unter ihm steht ? Ist der Generalstab. Daneben Generalinspekteur, Personalamt, Generalluftzeugmeister.

F: Welches ist nun hier unter diesen vier das sogenannte C-Amt ?

A: Das C-Amt war im Generalluftzeugmeister. Das war damals das einzige Amt, das der Generalluftzeugmeister hatte.

F: Was bedeutete die Bezeichnung C-Amt 00081

25-123017-81

- A: Die Sache war zu Anfang durchnummeriert, A, B, C usw.
- F: Dieses C-Amt stand unter wessen Befehl?
- A: Gleichzeitig..
- F: Chef des Generalstabs ist?
- A: Bei Kriegsausbruch Jeschonnek.
- F: Generalinspektion Milch?
- A: Ja.
- F: G.L.?
- A: Udet.
- F: Personalamt?
- A: Kastner. Hat sehr oft gewechselt.
- F: Das ist die Situation 1939?
- A: Ja.
- F: Jetzt kommt 1941, d.h. Anfang 1942.
- A: Ja.
- F: Januar 1942.
- A: Jawohl.
- F: Da ändert sich das folgendermassen:
- A: Generalstab bleibt.
- F: Goering geht wieder ab?
- A: Generalstab.
- F: Jeschonnek?
- A: Ja. Generalinspekteur Milch. Personalamt Kastner.
- F: Und Generalluftzeugmeister?
- A: Milch.
- F: Ist Personalunion?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A: Jawohl, aber das C-Amt habe ich nicht mehr.

F: An wen geht das?

A: Das hat General Voreld.

F: Unter welchem Kommando?

A: Unter meinem.

F: Mitteln in Unterabteilung?

A: Vom Generalluftzeugmeister, nur von diesen.

F: Und das ist General?

A: Voreld.

F: Der untersteht Ihrem Befehl?

A: Ja, neben anderen, waren noch mehrere daneben.

F: Nicht interessiert das C-Amt.

A: Ja.

F: Diese beiden Ämter hier gehen wieder unter?

A: Alles unter Georing, aber in Personalunion zusammengefasst.

F: Das ist die Lage Januar 1942.

A: Ja, ich kann vielleicht noch kurz aufzeichnen Georing in seinen beiden Eigenschaften.

F: Nein, mich interessiert etwas anderes. Ich komme nochmals auf Januar 1942.

A: Ja.

F: Jostensak-Milch Inspektion-Milch GL-Personal Kastner.

A: Ja.

F: Unter GL, C-Amt Voreld und Ihnen untersteht als Generalinspekteur der Chef der Luftwehr. Wie heißt der Mann?

A: Feoreter, das sind verschiedene gewesen, ich weis nicht wer

ZS-1230/1-50

1942 war, ob das noch Mardel war zu der Zeit.

F: Und später Foerster?

A: Später Foerster, ja, da mussten Sie jedoch neben das Amt G noch drei weitere Aemter danebensetzen.

F: Die Sanitaetsinspektion untersteht Ihnen bis Ausbruch des Krieges?

A: Ja.

F: Das heisst, untersteht Ihnen direkt bis 1939, Anfang des Krieges?

A: Ja.

F: Dann wird die Sanitaetsinspektion herausgeholt und kommt in den Chef Luftwehr?

A: Das weiss ich eben nicht genau.

F: In Generalstab ist die Sanitaetsinspektion 1944 heringekommen auf Betreiben Dr. Schroeders. Die Sanitaetsinspektion untersteht dann dem Chef Luftwehr und der untersteht Ihnen persoenlich?

A: Jawohl.

F: Es untersteht Ihnen andererseits im H. das G-Amt?

A: Ja.

F: Und dieses G-Amt unterstehen wesentlich hoehen wissenschaftlichen und ueberhaupt wissenschaftlichen Unternehmungstellen der Luftfahrt?

A: Das glaube ich nicht.

F: Doch! Es schaltet sich hier nun eine Stelle ein unter dem G-Amt, in das G-Amt ein und von dort aus geht alles an die genannten Institute und zwar die zivilen Institute, unter anderem Berlin-Adlershof, die DVL?

A: Ja.

F: Die schaltet sich hier ein und hier ist ein Amt dazwischen. Wer ist hier der Chef?

Zs-1230/1-97

A: Ich sehe die Sache etwas anders. Es war unter dem C-Amt eine Abteilung Entwicklung, eine Abteilung Erprobung, eine Abteilung ... da konnten andere Ämter daneben, die wichtigsten.

F: Unter das C-Amt ?

A: Das müssen wir aufschreiben.

F: Ich möchte den Zusammenhang der DVL wissen, die 1939 militärisch wird, unter militärisches Kommando kommt, die sich bis dahin nur mit Versuchen befasst hat. Es war ausserdem erst die zivile Luftfahrt und Versuche in geringerer Masse fuer die Wehr-Luft, wie die DVL sich nun anfang des Krieges ab 1939 einschaltet. Ich weiss, dass es unter dem C-Amt steht.

(Milch fertigt eine neue Skizze an).

A: So habe ich es vorgeschrieben und so habe ich es umgestaltet.

F: In welchem Jahre ?

A: Gleich als Len kam habe ich es umgestaltet.

F: Das heisst im Januar 1942 ?

A: Ja. Blass ist folgendes: Hier ist eine Forschungsabteilung gewesen unter C-Amt, eine Erprobungs-Abteilung, eine Entwicklungs-Abteilung, eine Beschaffungs-Abteilung. Blass Forschungsabteilung hatte den Ministerialdirigenten Baumler.

F: Wo steht hier Benzinger ?

A: Den kenne ich nicht. Der steht hier nicht drin. Darunter stehen die Forschungsinstitute, die technischen, Adlershof usw., als ich kam.

F: Auch München ?

A: Kann ich nicht genau sagen, wer dazu gehoert. Nehmen wir an, ja.

ZS-9230/1-92

F: Wir müssen auseinanderhalten die technischen Forschungsinstitute die mit Zivilpersonal besetzt waren.

A: Waren alle, es gab keine anderen.

F: Es gab Forschungsinstitute, die militärisch besetzt waren.

A: Sind mir nicht bekannt. Es kann mal ein Soldat darin sein, aber normal waren die Forschungsinstitute Angelegenheiten der Wissenschaft und standen ausserhalb der ministeriellen Seite. Die wurden betreut von den Ministerien.

F: Stimmt es, dass diese technischen Forschungsinstitute bis zu 95 % von der Luftwaffe unterstützt wurden, das heisst mit staatlichen Mitteln?

A: Adlershof sicher, Braunschweig glaube ich auch.

F: Es waren ungefähr 30 Institute.

A: Ja wohl. Ich kenne sie nicht im Einzelnen, habe mit den einzelnen Instituten nichts zu tun gehabt. Ich kann nicht sagen, wie sie im Einzelnen besetzt waren. Soviel ich weiss war die Masse der Institute Angelegenheit der Hochschule.

F: Es handelt sich nur um das Allgemeine. Die technischen Forschungsinstitute gehen durch die Abteilung Forschung.

A: Das ist aber vor 1942. Hier ist folgendes: Hier sasssen diese Leute. Mein Beamter war kein Wissenschaftler. Infolgedessen brachten die Forschungsinstitute an Forschungen nicht so das, was wir haben wollten. Forscher mussten frei sein und mussten sich selber frei fuchlen und nicht beherrlich eingebaut sein. Infolgedessen wurde hier folgendes gemacht: Es blieb ein Raum hier unter dem C-Inst, in dem die organisatorischen Fragen oder personalichen Fragen bearbeitet wurden, die aber nichts mit der technischen Seite zu tun hatten, sondern die gingen ueber an den Vorschulgerat. Der Vorsitz

dieses Rates, zu dem alle Wissenschaftler gehörten, war Professor Brandel von Göttingen, Professor Georgi von Darmstadt und Professor Seewald von Aachen. Sie führten jetzt den sogenannten Forschungsrat der Luftwaffe und waren völlig frei in dem was sie machten.

F: Wir müssen zwei Sachen streng auseinanderhalten: Forschungsrat in Bezug auf Verwaltung unterstand dem Büro F.

A: Nicht in der Verwaltung. Die veralteten sich selbst. Von uns aus musste eine Verbindung zu ihnen gegeben sein.

F: Das sogenannte Verbindungsbüro?

A: Ja, wenn Gelder benötigt wurden für Forschungsarbeiten, wurde das hier statuenmäßig von dieser Stelle aus angefordert.

F: Das ist das, was ich meine: veraltungsgemäss.

A: Nein, ich verstehe unter Verwaltung noch etwas anderes.

F: Anders ausgedrückt: der Forschungsrat hat Selbstverwaltung?

A: Ja.

F: Hat aber als Bindeglied zum C-Amt ...

A: ... eine Dienststelle, das Büro F.

F: Welche Befehlsgewalt hatte der Forschungsrat über die Institute?

A: Jede, meiner Meinung nach.

F: Da haben wir als Befehlsgewalt zuerst disziplinar.

A: Disziplinar gab es keine. Es waren ja freie Leute.

F: Freie Leute?

A: Ja, die Forscher - denen konnten wir weder einen Befehl geben, noch konnten wir sie disziplinieren ...

F: Die militärischen Kräfte, die in diesem Forschungsinstitut

waren, was unterstanden die in Bezug auf Disziplin und in Bezug auf Verwaltung ?

A: Auch dieser Stelle.

F: Welchen Stellen ?

A: Wenn sie abkommandiert waren von irgendeiner anderen Stelle, unterstanden sie der abkommandierenden Stelle. Also, wenn zum Beispiel von hier aus aus der Entwicklung ein Ingenieur der Luftwaffe, ein uniformierter Mann oder ein Soldat hinkommandiert war, um Arbeiten zu machen, blieb er weiter diszipliniert hier, bekam auch sein Gehalt weiter von hier.

F: Ich spreche hier nur von dem Aerostepersonal. Beispielsweise: es wird ein Arzt abkommandiert, wie Sie sagten, vom Luftgau ? ...

A: Ja.

F: ... wird abkommandiert zu einem Institut, was untersteht dieser Mann dann als Arzt diszipliniert ?

A: Diszipliniert seinem Luftgau, ja wohl.

F: Was untersteht er medizinisch ?

A: Dem Befehlsmann zunächst des Luftgaus.

F: Dem Chefarzt des Luftgaus ?

A: Ja.

F: Und dann ?

A: Auf der aeratischen Seite dem Sanitäts-Inspekteur, nachher.

F: Dann komme ich zu folgender Frage: Bis DVI. fällt dann unter dem Vorschaugerät ?

A: Ja wohl.

F: Hängt sie zusammen mit dem C-Ant ? Sie untersteht dem Forschungsrat ?

A: Der Forschungsrat untersteht nicht, sondern es ist eine Verbindung mit ihm. Ist keine unterstellte Stelle. Er ist nicht wie diese Stelle unterstellt.

F: Die DVL untersteht, wie gesagt, gehört zum Forschungsrat.

A: Ja, zum Forschungsrat.

F: Von wem bekommt der Forschungsrat Aufträge zur Erforschung einer gewissen Sache ?

A: Also meiner Meinung nach hier vom G-Amt.

F: Also ist der Auftraggeber das G-Amt ?

A: Zu einem Teil. Ein Teil kommt hier heraus, das sind Aufträge, ein Teil aus dem Forschungsrat, dass er sagt, ich will das und das erforschen. Es kann natürlich nun auch noch, da Sie von Ärzten sprechen, von der sanitären Seite ein Auftrag dorthin kommen. Es kann auch aus der Hochschule oder Universität, zu der die Institute gehören, Aufträge dorthin geben. Es ist nicht so, dass alles das, was unter dem Forschungsrat steht an Instituten, abhängig wäre vom Forschungsrat. Es ist keine militärische Organisation hier.

F: Wir kommen zu folgender Entwicklung: Bis zum Jahre 1940 spielte sich der Luftkrieg in mittleren Höhen ab. Unter mittleren Höhen versteht ich zwischen 6000 und 8000 Metern. Die Luftentwicklung geht weiter und zwar werden die Jagtflugzeuge derart ausgearbeitet, dass ein ausgeserst schneller Anstieg da ist und selbstverständlich im Notfall ein schneller Abstieg.

A: Nein, das ist technisch falsch.

F: Ich weisen aber, dass sich nachher in den Jahren die Luftfahrt so entwickelt hat, dass es notwendig war, bis ueber 10 000 Meter

25-123017-96

auszuprobieren.

A: Das haben wir vor den Krieg gemacht, das Ausprobieren ueber 10 000 Meter. Wir sind vor den Krieg hoeher geflogen als im Krieg im allgemeinen:

F: Gut. Von den Hoehen-Forschungsinstituten ist die Lage festgestellt bis zu 10 000 Meter, was passiert mit dem Mann usw., was kann ihm passieren, was kann der Besatzung vielmehr passieren. Dann muss ausprobiert werden hoeher hinauf bis zu 14 000.

A: Ja.

F: Und da kommt ein Auftrag an die DVL, die bis dahin mit ihren Versuchen schon auf 10 000 Meter Hoehc wart wie verhaelt sich das ueber 10 000 ?

A: Nein, das ist ein Irrtum. Vor den Krieg waren bereits die 14 000 Meter laengst erreicht.

F: Nein.

A: Das muss ich wissen. Das war erprobt. Der Hoehenrekord lag in dieser Hoehc bereits in der Welt. Die notwendigen Massnahmen waren bekannt.

F: Anscheinend nicht.

A: Bei uns, ja, bei der Luftwaffe.

F: Dann hat die Luftwaffe mehr gewusst als die Forschungsinstitute.

A: Wir sind ja frueh in diese Hoehc gekommen. Wenn diese Frage einmal gelaest ist, ist sie generell gelaest.

F: Warum beordert die DVL den Auftrag, festzustellen das Verhalten des Koerpers in der Hoehc ueber 10 000 Meter.

A: Soweit ich weiss, ist das ...

F: Weil da zuerstlicherseits Bedenken waren in Bezug auf das Sieden des Blutes. Das sollte erforscht werden und da die Tierversuche nicht mehr notwendig waren, fanden Besprechungen statt und die Sache wurde an SS-Häftlingen in Dachau in Anbetracht des Risikos ausgeführt. Stimmt das? Ja oder Nein?

A: Davon ist mir nichts bekannt. Ich habe nie einen solchen Auftrag gegeben, ausserdem, von dem Kochen des Blutes höre ich zum ersten Mal.

F: Das ist Ihnen nicht bekannt?

A: Nein.

F: Schön. Ich komme zu einer anderen Sache. Es fanden im Mai oder Juni ...

A: Darf ich ein Anderes sagen? Mir ist nichts bekannt, dass SS-Häftlinge fuer diese Versuche in Anspruch genommen worden sind, bis dieser Brief von Himmler kam, auf den wir antworteten. Da hörte ich zum ersten Mal davon.

F: Ich komme darauf zurück. Im Mai oder Juni 1942 waren die Kochversuche in Dachau abgeschlossen. Es traten ein die Vorbereitungen der Untersuchungsversuche und in dieser Zeit war zwischen Ihnen und Himmler oder zwischen Ihnen und Wolf eine Besprechung, wonach Himmler bzw. Wolf bei Ihnen versprach, dass der Stabsarzt Dr. Rascher in die Waffen-SS übernommen ist.

A: Ich habe davon gehört, dass von mir aus ein Brief da ist, dass ich Rascher abgebe an die Waffen-SS. Ich glaube schon, dass das möglich wäre.

F: Nein. Sie haben sich nämlich gewehrt, den Rascher als

Luftwaffenarzt in die Waffen-SS abzugeben und es bedurfte einer Intervention Himmler's bzw. in dessen Auftrag Wolf's bei Ihnen persönlich, um zu erreichen, dass Mascher in die SS kommt. Stimmt das? Ja oder Nein?

A: Ich weiss davon nichts mehr. Dass einer persönlich bei mir war, weiss ich nicht. Ich erinnere mich an den Brief nicht mehr. Ich glaube aber ohne weiteres, dass Mascher abgegeben worden ist genauso, wie oft Leute dorthin auf Anforderung abgegeben worden sind.

F: Ende 1943 und 1944 war das gelegentlich, aber 1942 war es eine Ausnahme.

A: Vor dem Krieg sind Leute dorthin abgegeben worden; weil sich die SS mit diesen Leuten in Verbindung gesetzt hatte und diese Leute dann von sich aus anforderte und diese Leute meist innerlich auch der SS angehörten, haben wir diese Leute besser freigegeben. Freiwillige soll man nicht aufhalten, die waren doch fuer uns verloren, wenn sie dorthin wollten.

F: Schon. In derselben Zeit, vielleicht einen Monat fruher, spricht bei Ihnen Dr. Hipke vor in Begleitung mit einem anderen Herrn und bittet Sie, die Einstellung der Versuche in Dachau anzuordnen. Stimmt das?

A: Nein. Hipke ist bei mir gewesen bei der Beantwortung des Briefes von Himmler und hat ganz klar erklart, er wusste nicht um was es sich bei diesen Versuchen in Dachau handelte. Er wollte mit dieser Sache nichts zu tun haben.

F: Im Mai wird seitens Ruff, seitens Romberg, der von der DWL nach Dachau abgestellt ist, unter Mitarbeit von Mascher in der DWL Berlin-Adlershof der Abschlussbericht ueber die Hochdruckversuche zusammengestellt.

Der Abschlussbericht geht an die DVL, wird dort vervielfacht und verteilt und zwar geht ein Exemplar an das Abmonerbe, das sich inzwischen eingeschaltet hat, die anderen Exemplare gehen an Nipke, an Milch und an die SS, der Mascher noch nicht unterstellt war, aber wo Mascher sie an Himmler hingeschickt hat. Es kommt da ein Befehl, die ganzen Berichte sind an die SS abzuschicken, bevor der Verteiler vollständig vorgenommen wird. Daraufhin aussert sich Dr. Nipke, ob ich ihn direkt bekomme oder nicht - er wird mir ja doch von der SS ueber Milch zugestellt. Stimmt das ? Ja oder Nein ?

A: Das ist mir nicht bekannt. Ich kenne den Bericht nicht.

F: Aus welchem Grund haben Sie dann veranlasst, dass der Film, der bei diesen Hoeherversuchen aufgenommen wurde, bei Ihnen im Luftfahrtministerium vorgefuehrt wird ?

A: Der Film ist nicht vorgefuehrt worden. Ich bin schon danach gefragt worden.

F: Der Film wurde im Luftfahrtministerium vorgefuehrt. In letzter Minute waren Sie an der Vorfuehrung verhindert und haben sich persoenlich geaussert: laest mir den Film da, ich werde ihn spaeter ansehen. Stimmt das ?

A: Ist mir nicht bekannt.

F: Anderen Leuten ist das sehr in Erinnerung.

A: Ich kenne den Film nicht. Ich weiss auch von dem Film nur aus dem Bericht von Himmler oder irgendeiner anderen Stelle, dass einer dagewesen waere. Ich habe weder den Bericht selbst gesehen noch gelesen, noch von dem Film etwas gesehen oder gehoert.

F: Wie kommen Sie dazu, dem Reichsfuehrer SS Himmler mitzuteilen:

ich habe den Bericht mit grossem Interesse gelesen und werde mir den Film demnaechst ansehen.

25-723017-100

A. Wenn Sie wuessten wie das Verhaeltnis zum Reichsfuehrer SS war, waere Ihnen klar, dass man dem nicht etwas anderes sagen oder schreiben konnte, wenn einem sein eigenes Leben liebg war.

F. Aber verzeihen Sie, dann muss ich annehmen, dass Sie gegen ueber dem Reichsfuehrer bewusst die Unwahrheit sagten ?

A. Ich glaube nicht, dass Sie das Recht haben, das zu sagen.

F. Aber ich muss es annehmen, wenn Sie um Ihr eigenes Leben bangen.

A. Es handelte sich nicht nur um mein eigenes Leben.

F. Ich bin jetzt schon lange in dem Betrieb. Wenn ich einen Subaltern-Offizier verhoere, gibt er seine Schuld und Verantwortung zu. Aber je hoeher ich hinaufgehe - es tut mir leid, dass ich das feststellen muss - faellt jede Verantwortung. Keiner will die Verantwortung tragen.

A. Ich trage fuer alles die Verantwortung, bin dafuer bereit fuer das ich die Verantwortung haben muss. Aber nicht fuer Sachen, von denen ich nichts weiss und mit denen ich nichts zu tun hatte.

F. Wieso ist Hippke dazu gekommen Ihnen zu sagen: "Ich will mit den Versuchen in Dachau nichts zu tun haben".

A. Ich habe damals angenommen, dass Hippke ueber die Tatsache, dass eine andere Stelle sich um die Versuche kuenmert, die er fuer seine Domaene hielt, veraergert war. Er wollte nicht, dass jemand anders sich in seinen Geschaeftsbereich einmischte. Ich erinnere mich, dass er woertlich sagte "Ich weiss nicht, was dort gemacht wird, aber ich moechte

te

damit nichts zu tun haben.

F: Er wusste nichts ?

A: Er hat mir gesagt, er wusste nicht um was es sich handelt.

F: Er muss es aber geahnt haben, wenn er damit nichts zu tun haben wollte!

A: Ich will sagen, wir hatten alle gegenüber der SS einen Verdacht. Wir wussten nicht, um was es geht. Wir konnten das nicht erfahren. Auch auf anderen Gebieten. Aber wir standen der ganzen Sache, was die SS machte, ablehnend bei uns im Ministerium gegenüber.

F: War es Ihnen nicht möglich, in Ihrer Eigenschaft dagegen einzuschreiten ?

A: Nein, gegen Himmler einzuschreiten war fuer mich eine völlige Unmöglichkeit.

F: Dann will ich weiter nachhaken: Hipke kommt zu Ihnen und sagt Ihnen: Ich will mit den Versuchen nichts zu tun haben.

A: Jawohl.

F: So haben Sie sich eben ausgedrückt.

A: Jawohl.

F: Warum gehen aber dann die Untersuchungsversuche weiter ?

A: Das weisse ich nicht.

F: Es liegt ein Bericht vor. Der Bericht lässt sich nicht abstreiten. Er ist erschienen in der Zeit dieser Höhenversuche, wovon die Luftfahrt und die Luftwaffe sehr interessiert ist an den Massnahmen, die bei Bedarf zu treffen sind, das heisst im Falle der Untersuchungen eines Mannes.

A: Ich nehme das an.

F: Daraufhin wurden von dem Institut fuer Hoehenforschung in Muenchen Unterruehlungsversuche vorgenommen an Tieren. Zuerst befaesste man sich mit der Unterruehlung an kleinen Tieren, ging dann trotz der Beschaffungs-Schwierigkeiten zum Schwein ueber, da das in Bezug auf Hautverhaeltnisse und Kleidung - Fell - am naechsten kommt. Und auf einmal werden die Unterruehlungsversuche befohlen und werden an KZ-Haeftlingen in Dachau vorgenommen.

A: Ich moechte dazu noch einmal erlaeuern: ich wusste weder etwas, dass ueberhaupt Unterruehlungsversuche stattfinden, noch wusste ich, dass sie an Kleintieren oder Schweinen stattgefunden haben, noch an Menschen stattgefunden haben.

F: Erlauben Sie, Herr Feldmarschall, das ist eine technische Frage.

A: Nein. Das ist eine aerztliche Frage und keine technische.

F: Eine aerztliche Frage ja, in dem Sinn, dass man feststellen kann, wieweit ein Mensch dazu kommt, aber eine technische Frage, wie statte ich meine Leute aus, dass sie in Falle einer starken Unterruehlung wieder zu sich kommen.

A: Ich kann da sagen, dass das nicht in meinen Aufgabenbereich als G. gefallen ist.

F: In Ihrem Aufgabenbereich Chef Luft-Wehr ?

A: Ja, auch in dem Sinne nicht. Chef der Luftwehr macht das Bekleidungsamt, fordert die normalen Bekleidungsachen an und nicht solche Sachen.

F: Chef Luftwehr hat persoenlich erkluert: Unsere Boote, Rettungsboote von Flugbesatzung, koennen wir nicht mit dem ausbauen, was

Sie, Herr Hipke, mir soeben vorgetragen, dass im Falle einer Unterkühlung, einen ausserst starken Unterkühlung, der Mann durch schnelle Wiedererwärmung gerettet werden kann.

A: Ist mir nicht bekannt, dass diese Frage aufgekomen waere. Ich kann nur sagen, dass Hipke mir sagte: Was ist die Unterkühlung? Dass er mir erklarte, wir haben gar kein Interesse an diesen Versuchen, wir wissen ganz genau, was los ist und was eintritt bei einer Unterkühlung und wir haben irgendeine Mitarbeit der SS und was sie tut, nicht notwendig. Die Fragen sind fuer uns lange schon geklaert. Das gleiche gilt auch fuer die Hoehenversuche.

F: Die Frage war anscheinend nicht geklaert, betreffe der Hoehenversuche. Denn wieso wird Dr. Huff als Leiter des Technischen Instituts beauftragt, den Fachmann Koberg nach Dachau zu Hoehenversuchen abzustellen?

A: Ich weiss nicht. Ich weiss auch nicht, wer den Auftrag gegeben haben sollte.

F: Der muss von irgendwo gekommen sein und wie Sie selbst zugeben, untersteht die DVV dem Forschungsrat. Mithin kommt der Auftrag vom Forschungsrat oder vom G-Amt, das müssen wir einbauen in unsere ^{Zeile} ~~Zeile~~, in unser Fortmaterial, damit die Leute gerettet werden koennen.

A: Ihre Einzelanweisungen koennen durchaus von den einzelnen Instituten und aus den einzelnen Mitarbeitern gekommen sein. Es kann sein, dass das Technische Amt, das G-Amt, gesagt hat, wir muessen uns jetzt auf eine bestimmte Hoehc vorbereiten. Was ist alles dazu notwendig. Es ist nicht notwendig, dass das TA etwa einen Auftrag in diesem Sinn gegeben hat.

F: Ich habe dieselbe Frage, wie kommt es, dass diese Unter-

Kuehlungsversuche befohlen worden, anderen gestellt und bekommt immer die Antwort: Das wissen wir nicht. Ich weiss nur das eine, dass in der deutschen Arme, in deutschen Heer, in der Marine oder Luftwaffe sich Jeder mann den Kuehlen gedeckt hat.

A: Ein Kuehlendecken kommt gar nicht infrage. Ich musste ja gar nichts davon. Wenn ich es nicht weiss, kann ich mir dafuer nicht den Kuehlen decken wollen.

F: Dann kann ich mir den Brief nicht erklaren, den Sie an Himmler geschrieben haben und nicht den Widerstand, den Sie Himmler entgegengebracht haben, indem Sie sich weigerten ~~—~~ eine Intervention bei Ihnen ~~—~~ vorgenommen werden ~~—~~ mussten, damit Saecher abgestellt wird in die SS.

A: Das ist durchaus moeglich, dass das eine Zwischenstelle gesagt hat, die wollen Saecher nicht abgeben, dass Himmler in irgendeiner Form sich an mich gewandt hat und sagte, er muss den Mann haben, er baete ihn abzugeben. Dabei gar nicht gesagt ist, dass da irgendeine Begruendung gegeben wurde, weshalb und wozu, und dass dann bei unserer grundsuetzlichen Einstellung, wenn einer schon zur SS will, ich froh bin, dass ich ihn los werde. Aus dem einfachen Grunde, weil wir nur auf diesem Wege Aufpasser von der SS in unserer eigenen Reihen hatten, war man froh, wenn man die los war. Zu dem Brief an Himmler kann ich nur nochmals erklaren, dass Hipke mit mir uns klar waren, wir wollen eine Ablehnung geben von unserer Seite. Aber wir wollen von unserer Seite aus es sehr, sehr vorsichtig und hoeflich machen aus den Gruenden, die ich erwaeht habe.

F: Ist Ihnen bekannt, dass in Anbetracht des Risikos, das so gut bei den Kuehlenversuchen war wie bei den Untersuchungsversuchen, ein Befehl von Hitler herausging, wonach die Versuche nicht mehr durch Frei-

willige der Luftwaffe, durch Freiwillige der Luftwaffen-Verste usw. weiterzuführen sind.

A: Ist mir nicht bekannt. Ich habe bis zu dem Moment da ich den Antwort-Entwurf von Ripke bekam, von Höhenversuchen nur gewusst, dass sie im Frieden bei uns und unseren eigenen Leuten freiwillig stattgefunden haben. Von Unterbrechungsversuchen habe ich bis zu diesem Moment überhaupt nichts gewusst. Ich wusste gar nicht, dass solche Versuche überhaupt irgendwo und irgendwie stattfinden.

F: Das musste Sie doch als Techniker interessieren ?

A: Ich habe das aber nie erfahren. Mein Befehlsbereich ...

F: Sagen Sie mir den Mann, der das erfahren und unterschlagen hat.

A: Mein Befehlsbereich war dort riesengroß, ich hatte viele tausend Leute, die unter mir standen. Ich kann das nicht im Einzelnen gemerkt haben, wenn einer mir das nicht gesagt hat.

F: Dann muss ich annehmen, dass diese einzelnen Anschläge bei Ihnen sehr viele und weitgehende Befugnisse hatten.

A: Ein Anschlag hat auch weitgehende Befugnisse.

F: Also aus sich heraus kann dieser Anschlag glatt befehlen, in Anbetracht des Befehls des Führers, wem die Versuche nicht sehr an Freiwilligen deutschen Wehrmacht-Angehörigen auszuführen sind, *ja* kann der *ja* ^{sie} ~~ist~~ ^{ist} ~~jetzt~~ ^{jetzt} an KZ-Häftlingen auszuführen.

A: Diesen Befehl glaube ich ~~nicht~~ ^{nirgend} ~~hat~~ ^{hat} im Luftfahrtministerium bekommen. Wenn ein solcher Befehl gegeben worden ist, ist er an die SS gegangen, aber nicht an uns.

F: Warum spricht dieser Befehl von Luftwaffen-Personal ?

A: Von weiß ich nicht. Ich kenne den Befehl nicht.

F: Auf alle Faelle: Ich kann die Sache von zwei Seiten aus betrachten. Ich betrachte sie in Richtung DVL ueber Forschungsrat - G-Amt - und habe die Richtung Institut fuer Hoehenforschung Muenchen-Keltz-Hipke-Milch. Von beiden Seiten.

A: Das sagt nichts dazu, dass ich irgend etwas davon gewusst haette. Ausserdem war u.B. meine Stellung niemals berechtigt, in sanitaeeren Fragen, aerztlichen Fragen einzugreifen, auch wenn die Sanitaetsinspektion mir unterstellt gewesen ist.

F: Die Sanitaetsinspektion war Ihnen unterstellt. Aerztliche Auftraege gehen aus von dem Sanitaetswesen, von Dr. Hipke.

A: Hier nehme ich aber an nach seinen eigenen Worten mir gegenueber, dass auch er von dieser Sache nichts gewusst hat. Aber ich konnte auch Hipke keinen Befehl in aerztlichen Angelegenheiten geben.

F: Sie bekommen den Befehl, die Sache kommt von Hissler an Sie und Sie geben es ab an Hipke?

A: Die Briefe, die er schickte, habe ich an Hipke abgegeben.

F: Da schalteten Sie sich ein?

A: Das ging ueber mein Maero, automatisch.

F: Infolgedessen uebernehmen Sie automatisch die Verantwortung?

A: Automatisch fuer diesen Hingang.

F: Im Hingang uebernehmen Sie die Verantwortung. Im Rueckgang geht das genau denselben Weg.

A: Dazu muesste ich gewusst haben, um was es sich handelt.

F: Warum werden Sie ausgeschaltet?

A: Ich muss doch wissen, um was es sich handelt. Ich kann nicht, wenn ein Brief an mich kommt, erst gleich wissen, um was es sich handelt

und kann mit diesem Brief nicht die Verantwortung fuer den Inhalt, wenn er weitergeht, fuer den Inhalt, was in diesem Brief zu bedenken ist, mit uebernehmen. Das ist ganz ausgeschlossen.

F: Fuer mich ist die Sache klar. Der Befehlsweg ist hier noch einmal folgender: Von Ruff ueber Forschungsrat - C-Amt - Udat - Milch, dann von der anderen Seite medizinisch von Institut Welts an Hipke und daraufhin wieder automatisch an Milch.

A: Kann koennen Sie genausogut sagen, darueber steht Goering und darueber Hitler, also muessen diese alle gewusst haben und sind verantwortlich. Was Hitler gewusst hat, weisse ich nicht, dass Goering sicher nichts gewusst hat, duerfte mir klar sein. Ich habe aus der Besprechung ersehen, dass Goering ebenso wenig wusste, wie ich davon wusste, denn er fragte mich, was hat das zu bedeuten. Ich habe ihm dann erkluert, Himmler hat geschrieben, ich muss Sie deshalb darueber informieren, damit Sie nicht Himmler vielleicht eine Aussage oder etwas anderes geben. Ich habe mit Hipke gesprochen und wiederholte meine Unterhaltung mit Hipke und wir wollen nichts damit zu tun haben, worauf Goering sagte: einverstanden.

F: Ich habe nun eine Verfuegung vorliegen, wonach Sie mitteilen, dass der Oberstabsarzt Dr. Welts mit der Durchfuehrung dieser Versuche beauftragt ist und Stabsarzt Dr. Rascher weiterhin mit der Ausfuehrung der Versuche beauftragt ist.

A: Dieser Brief ist mir von irgendeiner Stelle vorgelegt worden, dass ich den unterschrieben habe, was moeglich ist. Es waren hunderte von Briefen zu unterschreiben jeden Tag von irgendeiner meiner Dienststellen und ich habe keinen Anstand genommen, zu unterschreiben, ohne zu wissen um was es sich handelt, immer in der Annahme, dass es sich um anstaendige Sachen handelte. Meine eigene Dienststelle haette mir nie etwas vorgelegt,

was Unmenschliches oder Schlechtes oder Kriminelles beinhaltet hatte. Insoweit musste ich mich auf meine Untergebenen, die erhebliche Selbstständigkeit hatten, wie Sie erwachten, verlassen koennen.

F: Zugegeben. Man stellt aber Ihr Untergebener fest, und zwar Dr. Woltz, Dr. Hipke auf der einen Seite, indirekte Untergebene Romberg und Ruff andererseits, dass die Versuche, die von Rascher in Lachau ausgeführt wurden eher das Wort Mord als Bezeichnung haben als wie wissenschaftliche Versuche. Nithin treten bei all diesen Leuten, Woltz, der mit Hipke gesprochen hat darueber, Romberg, der mit Ruff sprach und Ruff, der ebenfalls Kuesckesprache nahm mit Hipke, Gewissensbisse auf und bitten Hipke, bei Ihnen vorsprechen, damit diese Versuche aufhoeren.

A: Ich kann mich nicht entsinnen und glaube auch nicht, dass Hipke irgendwie bei mir gewesen waere, um zu sagen, tun Sie was, dass die Versuche aufhoeren. Hipke hat nur einmal mit mir ueber die Frage gesprochen.

F: Wer war dabei ?

A: Das kann ich im Moment nicht sagen, ich nehme an, mein Generalstabs-Offizier, ich glaube Eberhardt - die haben gewechselt. Ausserdem ist sicher dabei gewesen der Oberst Folds, mein Adjutant.

F: War General Feerster dabei ?

A: Das glaube ich nicht. Ist mir nicht in Erinnerung. Mir ist nur bekannt die einzige Besprechung mit Hipke darueber. In dem Antwortentwurf auf Hissler's Brief, den ich geschildert habe, steht nicht darin, dass irgendwie Morde geschehen oder Uebles.

F: Der Brief ist sehr vorsichtig abgefasst.

A: Nein, ich kenne weder Herrn Rascher noch Ruff persoenlich, noch kenne ich Romberg persoenlich, noch habe ich mit Herrn Woltz, glaube ich irgendetwas ra tub gehabt. Ich habe nie mit den Herren ueber diese dienst-

lichen Sachen gesprochen. Die Namen sind mir persönlich absolut neu, unbekannt, unbekannt, ich weiss gar nicht wer sie sind.

F: Jetzt verwickeln Sie sich in einen Widerspruch: Die Herren Rascher, Ruff und Romberg waren im Luftfahrtministerium, wie dieser Film ueber Hoehenversuche ~~vorgefuehrt wurde~~, vorgefuehrt werden sollte und auch vorgefuehrt wurde.

A: Davon weiss ich nichts.

F: Wo Sie im letzten Moment abgesagt haben und geneasert haben; lassen Sie den Film liegen, ich werde ihn spaeter ansehen, denn Rascher hatte den Film an das Ahnenerbe abgegeben, nahm ihn davon weg fuer die Verfuehrung im Luftfahrtministerium und brachte ihn dann wieder zum Ahnenerbe zurueck.

A: Davon ist mir ueberhaupt nichts bekannt. Ich moechte aber sagen ...

F: Sie streiten ab, dass Sie von dieser Filmvorfuehrung etwas gewusst haben ?

A: Ich weiss von der Filmvorfuehrung nichts.

F: Sie haben im letzten Moment abgesagt.

A: Ich weiss, dass in dem Brief steht von dem Film, es steht von einem Film ... ist die Rede glaube ich in einem der Briefe von Himmler oder ich weiss das nicht mehr genau. Ich habe jedenfalls, was ich nicht abstreite, willengen, dass es nicht der Fall gewesen ist, ich habe nie diesen Film gesehen. Kann nicht nicht entsinnen, dass er mir vorgefuehrt werden sollte. Ich moechte aber gleich sagen, wenn es gewesen waere, waerde ich absolut mit Interesse mir den Film angesehen haben. Denn ich koennte ja bei der Absicht, einen Film anzusehen, keineswegs ahnen, wa was es sich handelt. Ich bin erst durch die Vernehmung ueberhaupt hier in Ruernberg darauf gebracht worden und ist mir gesagt worden, dass das mit irgendwel-

chen moerderischen Versuchen zu tun hatte. Ich haette, wenn ich den Film gesehen haette, erst gemerkt, dass es sich um etwas handelt, was absolut von uns abzulehnen waere. Ich bedaure es, dass ich den Film nicht zu sehen bekommen habe. Vielleicht haette ich dann eingreifen koennen. Ich habe auch aus den Worten von Hipke nicht entnehmen koennen, dass es sich um irgendetwas Falsches gehandelt hat. Es lag nur die Andeutung drin: ich weiss nicht, was die Leute machen, wir wollen lieber nichts damit zu tun haben. Ich habe ausdruecklich gefragt: was machen sie, was ist los, um was handelt es sich eigentlich.

F: Ich komme dann zu einer anderen Sache, das ist die Abstellung des Professors Dr. Holzloehner zu den Unterkuehlungsversuchen. Bei den Unterkuehlungsversuchen schaltet sich die DVL aus und diese werden nun durchgefuehrt von Mascher und Holzloehner.

A: Den Namen Holzloehner hoere ich heute zum ersten Male.

F: Und zwar stelle ich auch bei den Unterkuehlungsversuchen fest, dass da derselbe Befehlsweg kommt, das heisst derselbe Eingang und derselbe Hergang.

A: Ich verstehe nicht ganz, in welcher Hinsicht Sie das jetzt meinen. Liegt ein Befehl von uns vor ?

F: Ich stelle fest: Mascher - Dr. Holzloehner - Hipke - Milch.

A: In welcher Hinsicht ?

F: In Bezug auf diese Kenntnis ueber diese Unterkuehlungsversuche.

A: Ich habe keine Kenntnis davon. Ich wiederhole, ich hoere den Namen Holzloehner zum ersten Male, heute, jetzt, in diesem Moment und verstehe nicht, was Sie damit meinen, dass derselbe Befehlsweg da ist. Liegen Befehle von irgendeiner dieser Zwischenstellen, von Hipke oder mir vor ?

ZS-123017 -777

F: Ja und zwar nicht ueber Holzlochaer, sondern ueber Oberstabsarzt Dr. Welts, dass dieser mit der Ausfuehrung der Unterkuehlungsversuche beauftragt ist.

A: Von mir unterschrieben ?

F: Ja, das teilten Sie Hissler mit.

A: Das muss ein Brief sein, der mir vorgelegt worden ist, von dem ich heute nicht die geringste Erinnerung habe und an dessen Zustandekommen ich nicht mitgewirkt habe.

F: Er ist aber von Ihnen unterschrieben und von Ihnen gruendlich durchgesehen. Das beweist Ihre Unterschrift.

A: Nein, wie gesagt, persoenlich weiss ich von der Sache gar nichts.

F: Zugegeben, dass Sie im Laufe des Tages sehr viele Briefe unterschreiben mussten.

A: Jawohl.

F: Ihre gewoehnliche Unterschrift unter einem Brief hiess: Heil Hitler. E. Milch.

A: Das ist verschiedentlich gewesen, mal mit vollem Namen, Vornamen.

F: Aber auffaellenderweise haben Sie diesen Brief meiner Ansicht nach gut durchgesehen und gewusst den Text gelesen und gewusst, dass der Brief an Hissler geht, denn Sie unterschreiben: "Heil Hitler. Ihr E. Milch."

A: Das habe ich sehr oft geschrieben, an Hissler glaube ich immer mit "Ihr" geschrieben.

F: Mithin haben Sie den Brief gelesen.

A: Nein, das ist nicht gesagt.

F: Ich habe gesagt, dass Sie sehr vorsichtig mit Hissler verkehrt haben, also mussten Sie auch sehr vorsichtig durchgesehen haben. Denn es

00105

25-723017-772

kann Ihnen nicht irgendein Amtschef oder ein Chef beispielsweise von der Bomber-Inspektion, irgendeiner dieser Chefs einen Brief hinlegen mit irgendeiner Beleidigung fuer Eiseler.

A: Das war ausgeschlossen, dass es einer tat.

F: Aber es kann einer machen.

A: Dass ich es vielleicht ueberflogen habe, ist durchaus moeglich. Wenn ich mit diesem Brief irgendwie zu tun gehabt haette oder mit dem Inhalt, inhaltlich bearbeitet haette, waere er mir in Erinnerung. Er ist mir aber nicht in Erinnerung.

F: Welches war die Stellung des Dr. Schroeder in der Sanitaets-Inspektion ?

A: Ich kenne nur Schroeder aus der Friedenszeit. Da hatte er die Sanitaetsbeuten, das waren die Krankenhaguser, unter sich. Wann er ausschied, weies ich nicht. Er war nachher Flettenarzt.

F: In Sizilien.

A: Ja, oder Korpsarzt. Wann er hingegangen ist weies ich nicht genau. Jedenfalls ist er, glaube ich, von dort geholt worden, um Nachfolger Hipkes zu werden, als er ersetzt wurde.

F: Aus welchem Grunde wurde Hipke ersetzt ?

A: Er galt als ein Mann, der mit mir persoenlich und menschlich gut stand und Goering moechte ihn nicht. Es wurde auch von anderer Seite gegen ihn geschossen und wurde eines Tages ersetzt. Ich erfuhr es erst, als er sich bei mir abzeldete. Vorher habe ich nichts davon gehoert.

F: Wer ist in Ihrer naecheren Umgebung der Ministerialrat Richter?

A: Das war mein persoenlicher Vorzimmer-Chef.

F: Wo befindet er sich ?

A: Das kann ich im Augenblick nicht sagen. Ich nehme an, dass

Zs-723017-773

er hier in der amerikanischen Zone ist. Kann auch in der russischen sein.
Das weiss ich nicht genau.

F: Sie wissen nicht wo ?

A: Wenn er es ist, entweder Frankfurt oder Darmstadt faellt mir
ein.

F: Wer war Frl. von Lohoff ?

A: Kenne ich nicht.

F: Frau Kerstner ?

A: Kenne ich nicht.

F: Oder Kersten ?

A: Kersten kenne ich, war die Sekretarin von Jeschonnek.

F: Frl. Hesselberg ?

A: War ein Jahr vor dem Krieg bei mir Sekretarin.

F: Wer war nachher bei Ihnen Sekretarin ?

A: Frl. Dege.

F: Kennen sie ihren Wohnort ?

A: Ich habe neulich gehoert, dass sie in Wiesbaden ist. Da war
sie zu Hause.

F: Welches Alter ungefaher ?

A: Wird in den Vierzigern sein. Dann war zum Schluss Frl. Keitel,
von 1938 an Dege.

F: Wann ging Dege weg ?

A: Im Krieg, 1942 oder 1943.

F: Und Keitel ?

A: War bis zum Schluss bei mir.

F: Wohnort ?

A: Wohnt in Luebeck oder Travemuende. Ist verheiratet.

25-1230/17-114

F: Die naechere Anschrift ?

A: Deren Anschrift habe ich. Travessaender-Allee. Sie hat jetzt einen anderen Namen, ist verheiratet, muss ich im Brief nachsehen.

F: Ich waere Ihnen verbunden, wenn Sie mir die Adresse geben koennten von Ministerialrat Richter, von der anderen Dame Dege und von Keitel. - Wie lange waren Sie Chef des Jaegerstabes ?

A: Von Anfang an. Der Stab trat am 1. Maerk 1944 zusammen. Ich schied aus am 20.6.1944.

F: Wissen Sie, was aus Oberst Folde geworden ist ?

A: Nein, ich habe von ihm nichts wieder gehoert, mit Ausnahme, dass er nach Russland gebracht sein soll.

F: Oberst Folde war Ihr Adjutant ?

A: Die ganzen Jahre mein Adjutant, der einzige, der nicht gewechselt hat, waehrend die Generalstabs-Offiziere turnusmaessig wechseln mussten.

F: Damit wollen wir fuer heute morgen aufhoeren. Ich danke, dass ich morgen frueh wieder mit Ihnen zusammen komme.

A: Darf ich noch folgendes sagen: Ich trete fuer alles ein, womit ich irgendwie etwas zu tun hatte. Ich lege keinen Wert auf mein Schicksal. Ich kann aber nicht fuer etwas einreten, von dem ich ueberhaupt nie etwas gewusst habe, das ich nicht gekannt habe. Ich moechte das ausdruuecklich betonen! Wenn man mir sagt, du bist Feldmarschall gewesen, hast an hoher Stelle gestanden, wir wollen dich aufhaengen, dann sage ich: bitte schoen. Es liegt mir nichts an meinem Leben. Ich trete nicht fuer Geseinheiten ein, von denen ich nichts wusste, die ich nicht kannte und die auch meiner persoenlichen Natur vollkommen fremd sind. Das wird jeder

sagen koennen, der mit mir zu tun hat. Ich moechte eine Persoenlichkeit fuer Aerztefragen nennen. Ich hatte in meinem Stab einen Arzt. Das war der Professor Kalk. Er war Sanitaets-Offizier, Reserve-Offizier, wohnte in Berlin, ist im Franziskus-Krankenhaus. Wohnt in der amerikanischen Zone, in Gatow. Er ist im ganzen Krieg bei mir gewesen und alles was ueberhaupt ueber mich zu sagen ist - ich bin mit ihm auch persoenlich in Beziehung gewesen - auch gerade in Bezug auf diese Fragen gemacht hat, muessete er wissen. Ich hatte kurz vor dem Zusammenbruch keine persoenlichen Beziehungen mit ihm, weiss aber, dass er in Berlin ist. Seine Privatwohnung weiss ich nicht, sie ist in Gatow. Er ist jedenfalls die ganzen Jahre bei mir gewesen wie Polde. Er ist auch sicherlich ein Mann, der in der Lage ist, ueber mich persoenlich Auskunft zu geben, dass ich kein Feigling bin und kein Luegner bin.

F: Es liegt mir nur daran festzustellen, was ist positiv und negativ. Ich bin nicht irgendwie gegen Sie voreingenommen als verhoerender Offizier oder sonstwie. Wir sprechen uns aus ueber das, was wir wissen wollen.

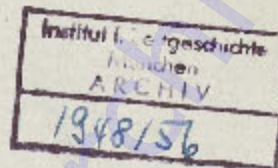
15-12345-196

Brief v. Robert
Scheringer an Ludwig
Tischler v. 30.11.46

Institut für Zeitgeschichte, AUC

Robert Schlesinger 16 Bad Homburg v.d.H.
Kisseleffstr.11

25-123017 -417
30.11.46.



To:

Secretary General of the
Military Tribunal
Euerberg.

Re: Trial of Erhard Milch.

Milch is said to be of Jewish descent. The family Milch has an impressive hereditary tomb in the Jewish Churchyard, Lohstrasse, Breslau, and the family Milch always played a part in the Municipal Administration, Breslau. During the Nazi regime, it was said that the former Municipal or Legal Councillor Milch, who was known in Breslau, lastly manager of a mortgaging bank, Breslau, was summoned before the Gestapo who, while threatening him with the more severe Gestapo measures, strictly forbade him to talk about his kindred relations to Erhard Milch. This old gentleman is said to have been the defendant's uncle. It would no doubt severely influence the extent of guilt, if Milch should hail from the circles of people who were persecuted also by him. I should be obliged, if you could enable me, as former wearer of the notorious Jewish cross, to attend the trial.

Yours respectfully

(s) Rob. Schlesinger.

00110

Handwritten notes in the top right corner:
Munich, V.
18.12.46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung des ERHARDT MILCH, am 18.12.46
durch Mr. Cohen von 15 30 - 16 45 Uhr.
Stenographin: Hilde Bittmar.

1. F. Was ist Ihr voller Name?
A. MILCH mein Vorname ist ERHARDT
2. F. Sie sind von einem unserer Herren schon vereidigt worden?
A. Ja, schon oeffters.
3. F. Ist Ihnen bekannt, dass Sie noch unter demselben Eid stehen?
A. Ja.
4. F. Zu Anfang moechte ich von Ihnen einen Ueberblick ueber die organi-
satorischen Aufgaben des Landwirtschaftsministeriums haben.
A. Die kenne ich nicht, ich bin nie im Landwirtschaftsministerium ge-
wesen.
5. F. In wie weit haben Sie mit der Landwirtschaft zu tun gehabt?
A. Nur am Rande ueberhaupt, moechte ich sagen.
6. F. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dies hat weniger mit Ihnen selbst
zu tun, sondern es ist nur eine Information, die wir von Ihnen haben
moechten.
A. Ich kenne den Herrn Backe, ich kannte den anderen Staatssekretaer na-
mens WILLIKENS und ich kenne noch den einen oder anderen Herrn, welche
auch in Nuernberg waren.
7. F. Was fuer eine Funktion hatte
A. Ich glaube Ministerialdirektor oder auch Staatssekretaer. Er ist bei
der amerikanischen Kommission gewesen ich komme jetzt nicht auf seinen
Namen.
8. F. Kennen Sie MORITZ ?
A. Den Namen habe ich gehoert, aber persoendlich kenne ich ihn nicht.
9. F. Kennen Sie HORNELIN?
A. Nein.
10. F. Kennen Sie LORENTZ ?
A. Vom Landwirtschaftsministerium? Nein.

Es ist moeglich, dass ich den einen oder anderen Herren gesehen habe.

Ich kenne den Namen und wuesst mir nichts darunter vorzustellen.

11. F. Vielleicht koennen Sie mir etwas erzahlen, wie der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft vor sich gegangen ist.
- A. Das weiss ich nicht.
12. F. Ist Ihnen gar nichts darueber bekannt? Wie war der Werdegang?
- A. Ich kenne das nicht, ich weiss nur, dass zugeteilt wurde.
13. F. Von wem?
- A. Ich nehme an von Arbeitsamt, ich bin ueber diesen Weg nicht unterrichtet.
14. F. Diese Anforderungen vom Arbeitsamt wohin sind die gelaufen zum Arbeitsministerium oder zum Landwirtschaftsministerium?
- A. Meiner Meinung nach sind diese Anforderungen zum Arbeitsministerium gekommen. Das Landwirtschaftsministerium hat sich eben wie jedes andere Ministerium ein Bild davon gemacht wieviele Arbeiter haben wir, welcher Zugang ist vorhanden und welcher Abgang.
15. F. Von wem wurde das im Arbeitsministerium bearbeitet?
- A. Das weiss ich nicht, doch soviel ich weiss gehoerte das mit zu dem Departement Sauckel's.
16. F. Da waren doch verschiedene Departement's Abteilungen, es gab die Abteilung fuer den Arbeitseinsatz, fuer Arbeitslosenversicherung usw.?
- A. Ja, die Organisation selbst kenne ich nicht.
17. F. Von wem wurde diese Einteilung an sich vorgenommen, von dem Arbeitseinsatz im Landwirtschaftsministerium?
- A. Das weiss ich nicht, ich bin nie im Leben in diesem Gebaeude drinnen gewesen.
18. F. Aber, ein Mann wie Sie der Ihren Posten vertrat, hatte doch ein naeheres Bild darueber gehabt?
- A. Wir in den militaerischen Stellen waren abgetrennt von den Zivilen-Stellen wir hatten keine Fuehlung miteinander gehabt.
19. F. Wie steht es mit der zentralen Planung und mit dem Arbeitseinsatz?
- A. Die zentrale Planung hatte mit dem Arbeitseinsatz nichts zutun. Es wurden von Speer Besprechungen abgehalten, das ist jetzt nur meine Auffassung.

SPEER hat sich alle Leute geholt und zusammengetan die Rohstoffe haben wollten, denn diese Leute hatten ja auch grosses Interesse daran. Er holte auch SAUCKEL herbei um mit ihm ueber diese Fragen und Angelegenheiten zu sprechen.

20. F. Wer hat bei diesen Sitzungen das Landwirtschaftsministerium vertreten?
- A. Meistens BACKE selbst. Da sind glaube ich nicht viele Sitzungen gewesen wo BACKE und SAUCKEL da waren. Ich moechte sagen, SPEER hat von sich aus den Boden der zentralen Planung benutzt, obwohl er gar nichts zu tun hatte mit diesen Fragen.
21. F. Um was hat es sich meistens gehandelt, bei diesen Sitzungen?
- A. Um zwei Sachen, die eine Frage war, wenn werden Arbeiter verteilt fuer die Industrie und Landwirtschaft, BACKE hatte da seinen Bedarf an Arbeitern anzumelden. Die zweite Sache war, wie koennen wir zusaetzlich Lebensmittel fuer unsere Arbeiter bekommen. Wenn die Leute gute Leistungen hatten so mussten sie auch gut versorgt werden, es wurden dann auch entsprechend mehr Lebensmittel fuer die Leute zur Verfuegung gestellt.
22. F. Waren denn genugend Arbeitskraefte vorhanden um diese Lebensmittel fertigstellen zu koennen?
- A. Die kamen ja vom Lande.
23. F. Dies musste wahrscheinlich von irgendwelchen Arbeitern geerntet werden?
- A. Es wurde von den Leuten in der Landwirtschaft geerntet. Es ist richtig, wir haben hauptsaechlich sehr viel getan fuer die Erntearbeiten, besonders stark in den letzten Jahren, da arbeiteten die Bauern mit ihren Arbeitern zusammen.
24. F. Welche Arbeiter waren das?
- A. Es waren sehr viele Franzosen, Polen, Deutsche in erster Linie und auch sehr viel Frauen.
25. F. Was glauben Sie, dass der Prozentsatz war zwischen den Polen-Ost- und den Westarbeitern?

- A. Das kann ich nicht sagen.
26. F. Berartige Dinge sind doch in der Zentralen Planung festgelegt worden.
- A. Nein, festgelegt nicht, es ist moeglich, dass vielleicht BACKE etwas davon erwachte, doch die Zentrale Planung als solche hatte nichts damit zu tun gehabt.
27. F. Wie stand es mit den Kriegsgefangenen, wurden die in der Landwirtschaft beschaeftigt?
- A. Das kann ich nicht genau sagen.
28. F. Es ist doch mehr oder weniger Ihr Niveau gewesen.
- A. Meistens nein.
29. F. Nicht direkt, aber indirekt, Sie standen doch unter dem O.K.W. hatten Sie da nicht Beziehungen angeknuepft das zu wissen?
- A. Dass die Kriegsgefangenen gearbeitet haben weisse ich, doch wie und wo in der Landwirtschaft, das kann ich Ihnen nicht genau sagen, dies koennten Ihnen sicher die Herren von der Landwirtschaft besser sagen.
30. F. Was war die Funktion KOERNER's in der Zentralen Planung?
- A. Er kam als Vertreter von GOERING, die zentrale Planung wurde seinerzeit von Hitler befohlen und es wurde SPEER uebertragen. SPEER forderte dann in der Besprechung ohne mich vorher zu fragen, dass ich mitwirken sollte, doch ich verhielt mich ablehnend. Daraufhin fand eine Unterredung statt zwischen SPEER und GOERING in der GOERING sagte, dass es von Hitler befohlen worden sei und dass dort nicht Uebergriffe irgendwelcher Art passierten, wurde ein Vertrauensmann von Goering eingesetzt, KOERNER. Er wurde fuer das Programm in dieser Sache eingesetzt.
31. F. Wer hat die Entscheidungen getroffen in Bezug auf die Landwirtschaft?
- A. Niemand, in der zentralen Planung konnte keiner eine Entscheidung treffen.
32. F. Und im Bezug auf die Landwirtschaft?
- A. Auch nicht.
33. F. Wen wurde dies ueberlassen? SAUCKEL und der Unterredung mit HITLER?
- A. Nein, es wurden nur Besprechungen von SAUCKEL abgehalten, man aeusser

seine Vorschlaege, dass hei sst solche Besprechungen wurden selten von SAUCKEL abgehalten nur zum Teil. Wir konnten da unsere Wuensche aussern, wieviele Arbeiter fuer die Industrie gebraucht werden und welchen Bedarf die Industrie noetig hat. Eine Entscheidung konnte nicht gefaellt werden, denn der richtige Einsatz bei Arbeitsbesprechungen war nicht im Rahmen der zentralen Planung.

34. F. Es ist Ihnen doch bekannt, dass BACKE in den spaeteren Jahren 1942 das Ministerium uebernommen hat?
- A. Jawohl, er hat es uebernommen von DARKE.
35. F. Aus welchen Gruenden?
- A. Die inneren Gruende weiss ich nicht, was HITLER dazu bewegt hat.
36. F. Sagen Sie, BACKE war doch der wichtigste Mann der in dieser Sache ausschlaggebend war?
- A. Das weiss ich nicht.
37. F. Wuerden Sie sagen, dass die Arbeitseinteilung und die Arbeitsfragen in der Landwirtschaft hauptsaechlich von BACKE bearbeitet wurden?
- A. Das weiss ich nicht. Zu den Besprechungen wurde BACKE von SPEER gebeten und BACKE sagte, dass er, um seine Landwirtschaft erzeugen zu koennen, soundsoviele Leute brauche, genau so wurde es gemacht mit den einzelnen Erzeugungssparten, dochwer das bei ihm bearbeitet hat, weiss ich nicht, bestimmt nicht er selbst. Er hat sicher seine Referenten gehabt.
38. F. Wurde bei diesen Sitzungen auch die Lebensmittelfrage besprochen?
- A. Ja, es waren immer verschiedene Angelegenheiten die SPEER zur Sprache brachte. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch gleichzeitig gesagt, wenn ihr mehr Leistungsteigerung haben wollt so muesst ihr den Leuten auch mehr zum Essen geben, wenn ihr uns mehr Lebensmittel gebt so koennen die Arbeiter mehr schaffen, dies ist von uns zu dem Zweck benutzt worden um somit die Produktion zu erhoehen.
39. F. Angenommen, BACKE haette gesagt es stehen mir nicht sovielle Arbeitskraefte zur Verfuegung?
- A. Bei der Landwirtschaft hat es niemals so gehappert mit den Arbeitskraeften.

40. F. Es duerfte Ihnen doch bekannt sein, genau so wie uns, dass staendig neue Arbeitskraefte vom Osten eingefuehrt wurden. Die Lebensmittelfrage der Arbeiter wurde in der Zentralen Planung doch von BACKE angeschnitten?
- A. Das kann ich nicht sagen, an uns war es gelegen die Verteilung der Rohstoffauftraege durchzufuehren, doch wir sind auf diese Sache zu sprechen gekommen um die Lage im allgemeinen besser zu stellen, fuer alle Arbeiter, nicht nur fuer die deutschen Arbeiter allein oder fuer die Ostarbeiter, sondern fuer alle. Diese Arbeiter haben zwar eine Zulage bekommen, doch wir wollten einen hoeheren Zulage herausbekommen.
41. F. Um welche Arbeiter hat es sich da gehandelt?
- A. Um alle Arbeiter jeder Kategorie, es war doch so, dass die Arbeiter besser gestellt waren als Zivile. Doch die Lebensmittel waren nicht ausreichend, weil die Arbeitszeit und die Arbeitsverhaeltnisse nicht sehr leicht waren. Die Leute hatten oft sehr grosse Anmarschwege zu machen, dazu kamen damals noch die Bombenangriffe der Industrie usw, der Ausgleich in der Zeitweisen Belastung sollte besser werden und wir hatten uns mit BACKE in der zentralen Planung ueber diese Fragen besprochen. BACKE ist zu uns gekommen um uns zu informieren er hat dabei im Rahmen ueber das Ernahrungsproblem aufgeklart. Er wollte erreichen, dass wir mehr Verstaendnis fuer diese Fragen haben sollten und dass wir ihm darin mehr unterstuetzen sollten. Doch da wir mit der Ruestung zu tun hatten sowie SPEER als ich wurden unsere Sachen bevorzugt. Wir beruhigten BACKE indem wir ihm erklarten, dass es uns klar sei, dass die Ernahrungsfrage sehr wichtig sei, die ganze Herstellung von Eisen, Kohlen- und Munition nuetze nichts, wenn man nichts zu essen hat. Dies war der erste Beruehrungspunkt zwischen BACKE und der Zentralen Planung.

42. F. Sonst wurde die Landwirtschaft nicht vertreten?
- A. Nein, wir hatten die Sachen so eingeteilt, dass wenn BÄCKE nicht da war so hat KOERNER fuer die Landwirtschaft gesprochen, er erinnerte immer, "Vergesst die Landwirtschaft nicht." SPERR hatte selbst seine Angelegenheiten und ich hatte mir die Sachen so eingeteilt, ich hatte mal eine mehr persoenliche Verabredung bei KOERNER, er hatte ja nicht fuer die Ruestung zu tun, doch er konnte mehr eintreten fuer andere Dinge.
43. F. Bei dieser Besprechung wurde da auch der Einsatz von Juden im Konzentrationslager besprochen?
- A. Da kann ich mich nicht entsinnen, ich glaube nicht im grossen und ganzen.
44. F. Wissen Sie von solchen Vorkommnissen?
- A. Das weiss ich nicht, ich nehme an Himmler an und fuer sich wollte es selbst nicht haben, dass Juden aus den Konzentrationslagern wieder fuer andere Zwecke zur Arbeit genommen wurden, ich will nicht sagen im allgemeinen; Er wurde von Hitler wieder dazu gezwungen.
45. F. In der Landwirtschaft war es doch so, dass sich die Leute vom Konzentrationslager auch frei bewegen konnten?
- A. Ja, ich nehme an, dass sie sich frei bewegen konnten.
46. F. Was ist Ihnen bekannt ueber die Lebensverhaeltnisse der Arbeiter in der Landwirtschaft?
- A. Insofern, im grossen und ganzen gesehen ist es denjenigen am besten gegangen die direkt an der Quelle waren. Der Landwirt sorgt natuerlich in erster Linie fuer seine eigenen Leute. Es geht ueberhaupt den Landleuten viel besser als denen in der Stadt.
47. F. Haben Sie schon einmal von REGE gehoert?
- A. Ja, den hatte ich vorher gemeint, REGE hiess er, Staatssekretaer.
48. F. War er auch bei der Planung dabei gewesen?
- A. Es ist moeglich, BÄCKE brachte immer mehrere Herren mit, ich glaube schon dass er dabei war, woher sollte ich ihm sonst kennen.

49. F. Wissen Sie von den Lebensmittelzuteilungen unter den betreffenden Arbeitsgruppen, waren die verschieden? Z.B. fuer Deutsche, Franzosen und Polen?
- A. Das ist mir nicht bekannt.
50. F. Wie wurden diese Zulagen verteilt?
- A. Wir unterschieden zwischen Schwerstarbeitern, Schwerarbeitern, Langarbeitern und Normal-Arbeitern. Nach diesen vier Kategorien wurden auch die Lebensmittelzulagen der Reihenfolge nach verteilt.
1. Schwerstarbeiter, die vor dem Feuer zu arbeiten hatten bekamen die meiste Zulage ebenso Bergarbeiter.
 2. Schwerarbeiter, diese bekamen entsprechend weniger.
 3. Langarbeiter, das waren solche die einen sehr langen Weg zur Arbeitsstelle hatten, am Anfang des Krieges war es noch besser aber spaeter wurden die Leute vielleicht ausgebombt mussten wo anders wohnen und hatten so schon eine Stunde und noch mehr Anmarschweg und wieder zurueck. Ausserdem kamen dann noch 8 - 9 Stunden Arbeit dazu. Diese Lebensmittelzulagen sind dann auch mit Hilfe von BACKE durchgegangen und von mir wurde es 1942 gemacht, dass diese Zulagen eingefuehrt wurden fuer unsere deutschen Arbeiter die in Frage kamen. Da waren keine Fremdarbeiter da. Ob darin ein Unterschied zwischen den einzelnen Nationalitaeten gemacht wurde, das weiss ich nicht.
51. F. Glauben Sie, dass BACKE in der Ernahrungslage als Minister von HIMMLER unterstuetzt wurde?
- A.. Das kann ich nicht sagen.
52. F. War er in der SS?
- A. Ja, es musste jeder Mann der bei dem Staat war dazu eintreten, ob er wollte oder nicht.
53. F. Was glauben Sie, dass bei BACKE der Fall war, wollte er dazu oder ging er nur zwangsweise?
- A. Zur SS? Das kann ich nicht sagen, ich hatte den Eindruck bei BACKE, dass er den Parteifragen ziemlich kuehl und ruhig gegenueber stand. Er konnte die Partei nicht ablehnen. Jedoch auf das

aeussere Uniformtragen usw. hatte er keinen Weg gelegt. Er war ein sehr ruhig und bescheidener Mann und ein sachlicher Arbeiter.

54.F. Doch er wird doch ohne Zweifel den Nationalsozialismus vertreten haben?

A. Er musste es tun, weil er dazu aufgefordert wurde, es kam nur darauf an wie man das getan hat, man konnte es mehr der Form halber machen. Jedenfalls so wie ich es auffasse, kommt es darauf an wie sich einer zu den anderen vorgestellt hat und wie es einen selbst befriedigt und was er so gelegentlich sagen musste, ich kann sagen dass HACKE ein sehr ruhig und sachlich in allem war.

55.F. Ist Ihnen sonst noch etwas bekannt ueber den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft?

A. Ich wusste nichts mehr darueber zu sagen.

56.F. Haben Sie das Gefuehl gehabt, dass bei diesen Versammlungen in der Zentralen Planung HACKE versucht hatte mehr und mehr Arbeiter zu bekommen, oder glauben Sie, dass er sie noetig hatte?

57.F. Wenn er sie angefordert hatte, ich kann mich im einzelnen nicht mehr so entsinnen, so hat er sie bestimmt noetig gehabt. Allgemein war es so, dass die Zahl von den Stellen angefordert wurde die fuer noetig gehalten war, aber es war dann doch nicht soviel vorhanden. Er hat nur die Anforderungen die von den anderen kam zusammengestellt wir konnten da wohl auch sagen die Anforderung ist zu hoch. Wenn einer zum B. 100 Leute haben will und er bekommt nur immer 50 Leute geschickt, so fordert er doch grundsuetzlich 100 Leute an, weil er weiss, dass er doch nur die Haelfte bekommt, infolgedessen ist auf diesem Wege bestimmt nicht ueberfordert werden. Es wurde von der Zentral-Stelle richtig gestellt, wir brauchen ungefaehr so und soviel Leute um die Auftraege an die Industrie ausfuehren zu koennen.

HACKE hat bestimmt auch sehr viele Leute noetig gehabt, weil von der Landwirtschaft sehr viele Leute stark zum Wehrdienst eingezogen wurden, diese Leute versuchte er zu ersetzen. Die Landwirtschaft war da am allerwenigsten geschuetzt.

58.F. Warum war die so wenig geschuetzt?

A. Weil sie nicht als Arbeiter galten.

59.F. Gab es keine Verfuegung die sagte, dass Landarbeiter nicht zum Wehrdienst ein-

gezogen werden sollten.

A. Nein, das gab es nicht, auch bei der Industrie wurden die ersten besten Leute dort weggenommen. Ich habe es selbst mal erlebt, da sind einfach 10 Leute weggekommen, die konnten aber nicht durch 50 Leute ersetzt werden. Wir hatten uns dagegen gestraebt aber wir sind nicht durchgekommen.

60. F. Wir wollen uns nun unterhalten ueber die Lebensmittelzufuhr an das Militaer, von wem das bearbeitet wurde? Wie wurde dies gehandhabt, wie war die Zufuhr und wer hatte das bearbeitet?

A. Dies wurde nach der Kopfstaerke gemacht, es ging an die Truppen, zu den Marine Flotten, Luftwaffe und an die Heeresgruppen.

61. F. Von wem aus wurden die Rationen festgelegt?

A. Von dem O.K.W.

62. F. Ging das mit aus bei den Sitzungen von den Leuten der Landwirtschaft?

A. Ja, sie mussten mit bestimmen ob sie das geben koennten oder nicht, es kam die Wehrmacht infrage, bei der Luftwaffe bekam das fliegende Personal extra Verpflegung, ebenso bei der Marine die U-Boot-Fahrer und die Panzer.

63. F. Wie hat sich das ueberhaupt ausgewirkt, bei der Besetzung der verschiedenen Laender?

A. Die Deutschen verpflegten ihre eigenen Leute, Italien verpflegte seine Leute d.h. die Verpflegung wurde von Deutschland von BAUME durch das Landwirtschaftsministerium wieder zugeteilt. Wenn wir natuerlich fremde Verbaende bei uns hatten z.B. wenn wir bei der Luftwaffe Russen dazu bekamen so bekamen die dieselbe Verpflegung und wenn wir besondere Wuensche hatten z.B. wir wollten mehr Kartoffel und weniger Mehl usw. so konnten wir dies umtauschen.

64. F. Ich beziehe mich auf die nordischen Laender, wie Norwegen, hat man da nicht Gutmachungsverfahren eingeleitet, wurde Norwegen mitverpflegt?

A. Das weisse ich nicht, in Norwegen selbst war keine besondere Eintracht waehrend der Besatzungszeit. Norwegen ist ein Zuschussland.

65. F. Wie war es mit Holland und Daenemark?

A. Ich kann es nicht genau sagen, doch wie ich weisse hatten diese Laender die Ueberrechnung, denen wurden Kontingente auferlegt und sie mus-

ten so und soviel abliefern, das ging dann ueber das Landwirtschaftsministerium und wurde von dort verteilt.

66. F. Es ging ueber das Landwirtschaftsministerium zu dem bestimmten Truppenteil?

A. Ja

67. F. Es war nicht so, dass die Truppe die in Daenemark war dies direkt erhielt?

A. Wie es in Daenemark war, weiss ich nicht, dies waere aus dem Rahmen der Landwirtschaft allgemein gefallen. Das Landwirtschaftsministerium stand auf dem Standpunkt und sagte alles was an Lebensmittel herinkommt ^{rechnerisch} wird erfasst und bleibt an Ort und Stelle.

68. F. Wurde dies dann von der Regierung der einzelnen Laender verteilt?

A. Dies wurde von der Landwirtschaftszentral-Stelle zur Verteilung gegeben, doch BACKE weiss darueber am besten Bescheid, besser als ich.

69. F. Das glaube ich schon, ich wollte nur Ihre Ansicht gerne hoeren, Sie waren doch direkt mit den Truppen und wissen darueber Bescheid wie die Verpflegung war.

A. Ja, wir bekamen die Verpflegung meistens aus dem Proviant, es war auch nach der Zeit oft ganz verschieden, wenn z.B. bei einem Land das erst kurz erobert war noch nicht alles so geregelt war, so konnten die Vorrats nicht aufgekauft werden, dies sollte nicht sein, weil sonst die ganze Ueber-sicht verloren gegangen waere.

70. F. Gut, ich danke Ihnen.

Publ. v. 13. 8. 47

30-10-077-130

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

V e r n e h m u n g
des Erhard MILCH
am 13.8.47 um 1000 in Muenberg
durch Mr. COOPER
Stenographin: Hoegler.



1. F. Sind Sie verurteilt worden seit Beendigung Ihres Prozesses?

A. Ja.

2. F. Sind Sie da unter Eid verurteilt worden?

A. Nein, ohne Eid.

3. F. Haben Sie etwas dagegen Ihre Aussagen unter Eid zu machen?

A. Nein.

MILCH wird verurteilt.

4. F. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage ebenso schwere Eidverletzungen bedeuten wie eine falsche Aussage.

A. Ja, ich weise Bescheid.

5. F. Ich will Ihnen kurz sagen, worum es sich handelt. Ich spreche von Ihnen einige Anknüpfungen haben, die mit Ihnen persönlich nichts zu tun haben, aber ich nehme an, dass Sie darüber informiert sein müssen. Es handelt sich um KRAUCH von der I.G. und späteren GB-Chem. und sein Verhältnis zum Luftfahrtministerium. Vor allem interessiert mich KRAUCH's Verhältnis zum Luftfahrtministerium ganz am Anfang, noch vor der Zeit als KRAUCH eine offizielle Stellung bekleidete unter LOEB.

A. KRAUCH war von Seiten der I.G. Verbindungsmann zum Luftfahrtministerium fuer Fragen chemischer Art, die aufkommen konnten. Das war eine rein private und freiwillige Angelegenheit. Das ist keine offizielle Verbindung gewesen, sondern aus meiner Bekanntschaft mit Herren aus der Industrie, war er fuer diesen Fall zur Verfügung, und zwar ist in erster

Linie die Frage der Qualität des Benzins fuer Flugzeuge
erster Art werden.

6. F. Ab wann?

A. Das kann ich genau nicht sagen. Ich schaezle es ist ab
1934/35 herum gewesen.

7. F. Ich glaube, es muessete etwas zeitlicher gewesen sein. Um
Ihr Gedaechnis etwas aufzufrischen, moechte ich Ihnen
das Dokument NI-4718 vorlegen.

WILSON liest das Dokument.

A. Also, 1933, es ist durchaus moeglich.

8. F. Jedenfalls in der Zeit um 1933 herum wurde KRAUCH von
Ihnen befragt?

A. Ja, als Sachverstaendiger fuer Betriebsstoff-Fragen.

9. F. War dies in direkter Zusammenhang mit der I.G.?

A. Es war ganz allgemeiner Art. Ich glaube empfohlen wurde
mir KRAUCH durch Geheimrat VOEGLER, den Stahlmann. Ich
fragte ihn: an wen kann man sich von den Betriebsstoff-
Leuten als Sachverstaendigen wenden? Sowie ich dies bei
Stahlfragen an VOEGLER tat.

10. F. War dies auch schon vor 1933 der Fall?

A. Nicht vor dem 30.1.33. Ab da hat es wohl einige Monate
gedauert, bis die Verbindung zustande kam.

11. F. Diese Verbindung durch VOEGLER?

A. Ja, ich nehme an, dasses VOEGLER war, ich kann es jedoch
nicht beschweren. Ich kannte auch BOSCH von der I.G.,
schon er auch er gewesen sein koennte. Doch ich glaube
VOEGLER war es.

12. F. Hatten Sie mit BOSCH irgendwelchen Kontakt? Dienstlicher
Natur?

A. Ja, ich moechte sagen, er war gleichzeitig Praesident der
Luftfahrtakademie.

13. F. Von wann ab?

A. Termine kann ich aus dem Kopf nicht sagen.

14. F. Ich bitte Sie, in Zukunft wenn es Ihnen irgend möglich ist, den Zeitpunkt dazu zu sagen. Kann man sagen vor oder nach 1933?
- A. Die Akademie ist erst nach 1933 gegründet worden, früher gab es die Lillienthal-Gesellschaft, aus dieser stammt die Akademie. Die Lillienthal-Gesellschaft war lange vor 1933.
15. F. War es nur in Bezug auf diese Gesellschaft, dass Sie mit BUCHER verkehrten?
- A. Ich traf mich selten mit BUCHER. Wir hatten beide sehr viel zu tun. Wir unterhielten uns hauptsächlich ueber Betriebsstoff-Fragen, welche Möglichkeiten und Aussichten bestanden und ausserdem ueber andere wissenschaftliche Arbeiten, die die Lillienthal-Gesellschaft angingen, die nichts mit der I.G. zu tun hatten. Sonstiglich der I.G. war ich nur interessiert an Benzol und Gummi. Diese beiden Punkte interessierten mich.
16. F. Und diese Verbindung mit KRAUCH als Sachverstaendiger fuer diese Fragen ging weiter bis zu der Zeit, wo KRAUCH mehr oder minder offiziell in den Stab von LOEB eintritt?
- A. So kann man es nicht sagen. Vielleicht kann man es auch sagen, bis zum Vierjahresplan. Als der Vierjahresplan gegruendet wurde, wurde KRAUCH heineingezogen.
17. F. Bevor der Vierjahresplan gegruendet wurde, war KRAUCH schon taetig im Amt fuer deutsche Roh- und Werkstoffe.
- A. Davon habe ich keine Ahnung. LOEB war aber bei mir. Ich habe KRAUCH durch LOEB an GOERING empfohlen fuer den Vierjahresplan. GOERING wollte erst mich als Chef im Vierjahresplan haben. Das habe ich nicht abgelehnt, aber sagte, dass ich es fuer unpraktisch hielte. Mein Arbeitsgebiet sei so gross und ich koenne das nicht nebenbei machen. Wenn er GOERING taechtige Leute haben wolle, wurde ich ihm den

Organisationsmann LOEB empfohlen, der bei mir im G-Amt war und fuer alle Fragen der Betriebsstoffseite wuerde ich ihn KRAUCH empfehlen. Ich habe ihm gesagt, dass KRAUCH der richtige Mann waere.

18. F. Was war die Stellung von LOEB vor 1936? Er war zuerst Major?

A. Er wird als Major gekommen sein. Er hatte im G-Amt (technisches Amt des Luftfahrtministeriums) die Beschaffungsabteilung, die Produktionsabteilung.

19. F. Bis zu der Zeit, wo er zum Vierjahresplan kam?

A. Ja.

20. F. Man war einer der Vorlaeufer des Vierjahresplanes des Amt fuer Roh- und Werkstoffe, dem LOEB vorstend.

A. Ich glaube, es war im Sinne des Vierjahresplanes. Es war mit der Idee des Vierjahresplanes befasst. Ich kann mich jedoch nicht genau entsinnen.

21. F. Es war kurz vor 1936.

A. Daran habe ich keine genaue Erinnerung.

22. F. Kann man es gewesen sein, dass Sie LOEB und KRAUCH vorgeschlagen haben?

A. Nach meiner Erinnerung, als die Frage kam, dass GOERING den Vierjahresplan machen sollte und mich hinzuzog und sagte: "MILCH, was muessen wir machen.". GOERING verstand nicht viel von industriellen Dingen. "Wir muessen eine Organisation schaffen und die richtigen Leute haben." "Wer schlagen Sie vor?" "Fuer organisatorische Fragen schlage ich vor LOEB und fuer Betriebsstofffragen KRAUCH, und fuer die anderen Fragen muessen wir geeignete Leute finden. Wir wollen herumschauen bei den maegebenden Leuten."

23. F. Hatte GOERING nicht KRAUCH schon vorher gekannt?

A. Das geht daraus hervor, als ich GOERING einen Vortrag gehalten habe ueber die Dinge, die wir in Ludwigshafen und Oppau gesehen haben, dass er KRAUCH nicht kannte. Es waren neue Versuche mit HYDRISERING, dann wurde zum erstenmal die Buna-Produktion

als Versuchproduktion gezeigt. Ich habe GOERING darauf aufmerksam gemacht, dass wir mit Gummi nicht gesichert waren und dass wir Kunstgummi brauchten und dass die I.G. sehr weit waere auf diesem Gebiet. Uns wurde die Produktion genau gezeigt, was uns auch ausserordentlich interessierte und hielt es fuer wichtig, GOERING auf diese Sachen aufmerksam zu machen. GOERING sagte daraufhin, er moechte gerne KRAUCH sehen. Es kam aber oft vor, dass GOERING sagte, ich moechte den Mann sprechen und kam nie dazu. Ich hatte den Eindruck, als ich KRAUCH vorschlug zum Vierjahresplan, dass GOERING ihn nicht gekannt hat.

24. F. Gleichzeitig wissen wir, dass KRAUCH von der I.G. GOERING den Vorschlag gemacht hat, KRAUCH einzufuern.

A. Das weisse ich nicht. Das ist durchaus moeglich, da KRAUCH einer der toechtigsten Leute innerhalb dieses Konzerns war, ein sehr grosser technischer Sachverstaendiger.

25. F. wie hat sich die Zusammenarbeit zwischen KRAUCH und LOEB entwickelt.

A. Das kann ich Ihnen nicht genau sagen. Ich weisse nur, dass die Zusammenarbeit sehr bald scharf, hart wurde. Wie sich das Verhaeltnis zu KRAUCH entwickelte, glaube ich, dass es gienstig war, als LOEB klug war und die Leute die praktisch in der von ihm geschaffenen Organisation arbeiteten, besonders gut behandelt worden sind.

26. F. Viel spaeter und das Ende der Geschichte war die Sache mit dem KRAUCH-Plan. Als Brauch zu GOERING stuerate und ihm vertrat, dass die Zahlen, die LOEB als Basis fuer seine Planung verwendet hatte, nicht richtig waren.

A. Dies ist mir nie bekannt geworden. LOEB hat fuer den Vierjahresplan und fuer sich selbst Propaganda gemacht. Er veranstaltete eine Ausstellung in Dusseldorf, die sehr gut war. GOERING sah sich diese auch an. Ausserdem erschienen in der Zeitschrift "Vierjahresplan" von Zeit zu Zeit Artikel von LOEB. Die Leute der Industrie setzten sich fuer LOEB ein.

27. F. welche Leute?

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

28. F. Aus welchem Sektor?

A. Das kann ich auch nicht sagen.

~~29. F.~~ Und es wurde GOERING auf LOEB eifersuechtig. GOERING

hat sich zweimal bestellt und sagte, ich solle LOEB zusammenstauchen. Er wollte es nicht selbst machen, doch LOEB liefe vollkommen aus dem Buder und mache zu groesse Reklame fuer sich. Ich liess mir LOEB kommen und sagte ihm, ich haette ihm offiziell zusammenzustauchen aus diesen und jenen Grunden. Er sagte mir, wie es staende. Ich sagte: "LOEB, ich sehe das ein und werde auch keinen anderen Weg gehen. Der Gille ist eifersuechtig, zwar das ist eine gewisse Eitelkeit von ihm". Sie brauchen keine Propaganda als Soldat. Ich mache auch keine. Sie kommen mit diesem Mann nicht zurecht, wenn Sie nach aussen beruehrt werden. Daran wird auch meine Arbeit scheitern, obwohl ich keine Propaganda mache". GOERING hat sich ein zweitesmal dies zu wiederholen. Trotzdem ich nicht wollte, hat er mich, es zu tun. Ich sagte ihm: "LOEB ist eine ausgesprochene Persoenlichkeit und wird seine Wege gehen und Sie sind eine Persoenlichkeit und werden Ihren Weg gehen."

29. F. Wie war das Verhaeltnis von GOERING zu BRAUCH direkt?

A. Er waernte, dass er in BRAUCH einen taechtigen Mann hatte und hat ihn hoeflich und anstaendig behandelt. Wenn GOERING schlechte Laune hatte, konnte er auch sehr groeb sein. Eine persoenliche Beziehung von Mensch zu Mensch hat es sicher nicht gegeben.

30. F. Erinnern Sie sich an den Gutachterausschuss?

A. Wofuer?

31. F. Fuer Rohstoff- und Devisenfragen.

A. Im Moment erinnere ich mich nicht.

32. F. Leider habe ich die Unterlagen nicht hier. Jedoch nachdem die Wiedermilitarisierung des Rheinlandes vor sich gegangen war und GOERING seine neuen Vollmachten erhielt zur Kontrolle von Rohmaterialien und Devisen hat er einen Ausschuss gegründet, der sich Gutachterausschuss fuer Rohstoff- und Devisenfragen genannt hat. Koennen Sie sich daran erinnern.

A. Nein, aber es ist durchaus moeglich.

33. F. Es waren Vertreter des Luftfahrtministeriums und des Heeres dabei und auch eine Anzahl von Wirtschaftlern.

A. Ich kann mich nicht daran erinnern. Es sind viele solche Sachen geschaffen worden.

34. F. Wenn moechte ich zurueckkommen auf diese Zeit, von der wir sprachen, als KRAUCH Sie in Fragen der Betriebsstoffherzeugung beraten hat. Sie sagten, dass Ihnen KRAUCH wahrscheinlich von WEGLER vorgeschlagen wurde als der Mann?

A. Ich habe ganz schwach in Erinnerung, dass es auf diesem Wege kam.

35. F. Ja, das stimmt, weil KRAUCH schreibt, dass WEGLER mit Ihnen nach ein KLEINER aus dem Reichsamt fuer Eisen und Stahl eine Unterredung gehabt haette, die sich um Stahl und Eisen handelte und Betriebsstofffragen erortert wurden.

A. Wann ist das die Initiative zu dieser Sache. Wissen Sie wann?

36. F. Im August 1933.

A. Dann duerfte es dieser Termin sein, wo KRAUCH zu mir kam und wir uns kennenlernten. Damit ist das Datum ziemlich klar. Wahrscheinlich August / September 1933.

37. F. Es kam KRAUCH nun erstensmal zu Ihnen und von da von Gelegenheit zu Gelegenheit.

A. Es war nicht sehr haeufig.

38. F. Haben Sie sich von ihm Vorhersage und Plaene machen lassen?

A. Ich habe mich informieren lassen ueber die Moeglichkeiten in technischen Fragen. Die ganzen Meinungen und Ziele waren fuer die

Fliegerei nicht geeignet. Man war in Amerika ein Antiklopfmittel als Zusatz gefunden worden. Es handelte sich darum, dies auch in Deutschland herzustellen. Zwischen den Amerikanischen Konzern und der I.G. fand ein Patentaustausch statt. Auch gute Schmieröle fehlten uns, die normalen Öle reichten nicht mehr aus.

39. F. Was mich wundert ist, dass Sie sich nicht mehr an diese Geschichte erinnern können, die ziemlich aufsehen erregte, als KRAUCH zu GOERING hineinkam usw.
- A. Mir ist nichts bekannt geworden. LOEB war nicht der Vorgesetzte von KRAUCH. Es war eine freie Zusammenarbeit.
40. F. Schliesslich war LOEB mit der allgemeinen Planung beauftragt.
- A. Wir wollen sagen, sehr zurückgesetzt unter GOERING und der Chef des Stabes leitete die Arbeit. Der Chef des Stabes kann auch an höherer Stufe als er selbst ist, Befehle geben, nicht in seinem Namen, aber im Auftrag von Nur eine solche Stelle hat LOEB gehabt. LOEB hat praktische ziemlich Vollmachten gehabt. Aber KRAUCH hätte ohne weiteres zu GOERING gehen können, wenn er herankam zu ihm. Wenn da Krauch war ist dies durchaus möglich.
41. F. Wurde Ihnen etwas bekannt über die Schaffung der SS-Chem. fuer Sonderfragen der chemischen Erzeugung.
- A. Das der bestand, das weiss ich. Wenn er geschaffen wurde das weiss ich nicht. Ich stand aussserhalb, ich hatte mit der Ruestung nichts mehr zu tun. Meine Stellung war sehr verkleinert worden, ich war Generalinspekteur. Ab 1937 was UDET massgebend und somit GOERING. Ich habe weder mit der Ruestung noch mit dem Vierjahresplan etwas zu tun gehabt.
42. F. Ist Ihnen SCHMITZ bekannt geworden?
- A. Von der I.G., ja. Ich glaube, er war auch mal bei diesen Sitzungen, wo BOECH als Praesident der Luftfahrtakademie fungierte, dabei. Ich hatte nichts mit ihm zu tun. Ich wusste dass er kaufmaennischer Chef der I.G. war. Dies aendert sich ab 1941, da war ich Luftzeugmeister.

22-115019-133

Inbrosy. v. 16.9.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1948/56

VERNEHMUNG

Richard HEICH am 14. September 1947

durch H. RAFF 15,00 Uhr

Stenogr.: R. SEIBEL.

F: Herr HEICH, können Sie sich an ein Treffen, das 1913 in GERMANY war, erinnern?

A: Ja.

F: Können Sie mir sagen, was der Zweck der Unterredung war?

A: Es war, soviel ich wissen, im Herbst ein Treffen der Ab-
Führung und an diesem Treffen war auch ein Teil der höchsten Offiziere einge-
laden gewesen. HEICH war auch da und hielt eine Ansprache und ich glaube,
der Zweck war eine Annäherung zwischen Ab-Führung und dem Generalstab zu
schließen. Das war wohl der Zweck der ganzen Besprechung.

F: Ich meine an, dass damals HEICH noch da war?

A: Ja, er war ja Chef der Ab.

F: Können Sie sich noch erinnern, was HEICH damals gesagt
hat?

A: Nein, das kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Soweit ich mich
entzinnen, war es eine Ansprache in dem Sinne, dass er sagte, er wolle hier
selbst die beiden Festkörper zusammenbringen von der Wehrmacht und der Ab.
Das war das Ausschlaggebende. Die SS war noch in der Ab und er wollte, dass
sich die Herren gegenseitig kennzeichnen. Die ganze Sache bestand in einem
guten Essen und in einem guten Trinken. Da war aber HEICH nicht mehr dabei.
Das also in Hinsichtem hauptsächlich war, kann ich nicht sagen. Sie werden nicht
weiter angesprochen, soviel ich mich entsinnen kann.

F: Können Sie sich erinnern, wer von den Vertretern seitens
des Heeres damals dabei war?

A: Ich weißes genau noch, dass REINHARDT dabei war, General
FRITZCH war-- ich weißes nicht, ob er dabei war; BUCHNER war wohl dabei;
ob BARKER von der Wehrmacht da war, kann ich nicht sagen.

F: Herr GELBERG dabei?

A: Das kann ich nicht mehr sagen, ich glaube nicht, dass er

00130

dabei war, er war in der Zeit, Ende September, wohl nur auf der Jagd.

F: (Was, dass ich Ihnen etwas mitzugeschrieben habe, muss ich Ihnen einige Namen, damit ich Ihr Gedächtnis vielleicht etwas auffrischen kann. War HUNDEDT dabei?)

A: Das kann ich nicht sagen.

F: War HANSEN dabei?

A: Nein.

F: War ISSO dabei?

A: Ich glaube nicht.

F: HANSEN, KLIMT?

A: KLIMT konnte sein. Jetzt sollte mir noch ein, es waren Leute da, ich weiß nicht, waren es Parteimitglieder oder Regierungsleute. Es ist auch möglich, dass welche von der Wehrmacht da waren.

F: War HANSEN da?

A: Nein, ich glaube nicht, er war damals noch in Ostpreußen, er hatte damals noch keine Rolle gespielt. Leute, wie DITTEL waren da, dann aus HANSEN der spätere Bundeskanzler. Ich kann aber nicht sagen, nach welchen Gesichtspunkten ausgewählt wurde.

F: War SCHNEIDER da?

A: Nein. General SCHNEIDER war dabei, dann war HENSEL da.

F: SCHNEIDER?

A: Nein, glaube ich nicht.

F: HANSEN?

A: Nein, sicher nicht, der war noch zu jung damals.

F: DITTEL oder JENSEN?

A: Nein, damals nicht, DITTEL war erst Brigadeführer, JENSEN war Leiterstab.

F: Waren Sie als Vertreter der Luftwaffe da?

A: Ich war als Vertreter des Luftfahrtministeriums da.

F: Wie waren damals seine Staatsverhältnisse?

A: Da ich Anfang März geschied.

F: Nun, was ist Ihre persönliche Ansicht über die Verleihung des Goldenen Parteibüchchens an sogenannte Genossen der Alten Schule?

A: HERRN hat ja selbst was Ausdruck gebracht und hat gesagt, es war zu einer Zeit, wo es noch keinen Orden gab, 1945.— Ich will mich schillern, was ich meine, er hat mal gesagt, es war 1936 oder 1937, es kann auch schon 1935 gewesen sein, die erste Verleihung erfolgte ja an die Minister des Kabinetts, und zwar war das bei einem anwesenpolitischen Anlass, ich glaube es war der Widerruf der Kriegsschuld.— Er hat den gesamten Ministern des Kabinetts und einigen anderen Leuten des Goldenen Parteibüchchens verliehen und hat erklärt, "Dieses ist der einzige Orden, den ich als Regierungschef verleihen kann, weil ich keine anderen Orden habe. Ich hätte die Ehre, darin ein Zeichen zu sehen, für die Leistung. Ich verleihe Ihnen das höchste Zeichen, das ich jetzt meiner Partei gebe, für die ist das ein allgemeiner deutscher "Orden." Das habe ich selbst gesagt, das andere habe ich nicht selbst gesagt, er hat gesagt, er würde eventuell dieses Goldene Parteibüchchen allgemein geben.

F: Haben Sie es auch bekommen?

A: Ja.

F: Und nun konnte es nicht abgeben?

A: Nein, unmöglich.

F: Haben Sie es heute getragen?

A: Nein, nur wenn ich es merkte es war zu gewissen Anlässen vorgesehen, er wollte keinen behalten es.

F: Glauben Sie, dass im Jahre 1945 das ein anderer Motiv gewesen sein kann?

A: Meiner Meinung nach—

F: Es hat auch Mitarbeiter gegeben.

A: Ja, die konnten nur für ganz bestimmte Stellen gegeben werden.

F: Ich will Ihnen sagen, es dreht sich hier um einen Mann, der Ausschreiber war.

A: Ehe Sie das sagen, will ich einen Grund dafür sagen.

F: Und ich denke dabei an HERRN.

A: Ja. Die Verleihung eines Ordens konnte daraus, so war

es schon bei der ersten Verteilung, an die Minister geschickten, HITLER wollte gar nicht wissen die Leute fuer sich zu haben.

F: Hat er SCHACHT auch erhalten?

A: Selbstverständlich.

F: Hat er es angenommen?

A: Ja, das hat man nicht ablehnen können, das ist unmöglich. Aber er hat SCHACHT deshalb nicht getraut-- er hat auch den anderen Leuten, denen er es damals verliehen hat, nicht getraut. Die Leute seiner alten Cadre, die hatten es ja schon vor 1933 erhalten.

F: Herr NIEM, wie oft, Ihrer Ansicht nach, hat HITLER davon Gebrauch gemacht, Generalen Geldgehälter zu machen?

A: Ich bin ja auch einer, der bekommen hat, weil mir zu meinem 50.Geburtstag. Ich weiss, ein Minister erhielt ein sehr grosses Gut geschickt. Man hat gesagt, um die Verweigerung zu machen, hat er ihm das Gut geschickt. Ich erhielt es, weil ich --er wusste das, das habe ich ihm nicht gesagt-- im Staatdienst wesentlich weniger verdiente, als vor 1933. Der Betrag, den ich im Staatdienst hatte, war viel höher, als die Summe, die ich damals bekommen habe.

F: Hatten Sie auch Regimentskassengelder gehabt?

A: Ja.

F: Als Sie civil beschaeftigt waren, war Ihr Gehalt also viel hoeker?

A: Ja, das selbste. Als ich zum Staatdienst kam, hatte ich sehr viel weniger bekommen. Ich habe ja mein Gehalt nie selbst gesehen, das hat mein Verwalter immer verwaltet. Ich 600 Mark war das Gehalt fuer einen Generalleutnant, davon gingen 3 000 Mark Brauning'sche Lebensversicherung ab und davon ging dann erst die Steuer ab. Dann blieb noch 21 000 Mark, also davon ging dann erst noch die Steuer ab. Der Rest also war fuer mich nicht zum Ausgeben, da ich genau das doppelte frueher verdient hatte. Mein Einkommen war so etwa 50 000 Mark bei der Inflation gewesen.

F: Haben Sie mehr Geld bekommen, weil Sie Pilot waren?

A: Jeder Pilot hatte eine kleine Zulage, die war gleichmassig. Ich kann aber nicht genau sagen, wie das war. Ich wusste mir ja meinen Schein

erhalten.

F: Bei diesen Geldgeschenken wurden zu persönlichen Anlässen was war der Hauptzweck dafür?

A: Genaue Angaben darüber kann Ihnen Herr JÄGER geben. Ich habe es einmal erhalten zum 50. Geburtstag. Ich weiß von vielen anderen, die es auch bekommen haben, ich weiß aber nicht, bei welchen Anlässen das war.

F: HITLER hat auch innerhalb von Geldgeschenken Geldbilder verschickt?

A: Das ist mir persönlich nicht bekannt. Bei GÖTTNER hat er das gemacht, ob er das sonst gemacht hat, weiß ich nicht. Seine Photographie hat er verschickt an Jugendverbände, seinen Kameraden habe ich das bei längerer Krankheit, in Berlin gesehen.

F: Im nach dem Krieg, was hat SPERLE die Luftflotte unter-
nommen?

A: Vor dem Krieg bewies hat er die Luftflotte in BERLIN
geleitet, Nr. 3.

F: Was war in Dresden und Gießen seine Verwendung von 1939 ab?

A: Er war gleich eingesetzt in Westen, in Osten war er nicht. Er hatte zunächst mit dem Scheitern der Luftverteidigung Kontakt und beim Angriff gegen FRANKREICH wurde er in Westen eingesetzt, er führte die Linie, die westliche Front. KRUMHOLTZ hatte die Nordflotte gegen BRITANNIEN. SPERLE blieb in BERLIN als Flottenchef bis etwa kurz nach der Invasion 1941. Dann wurde er abgesetzt.

F: Was unterstanden strategisch gesehen die Angriffe auf BRITANNIEN?

A: GÖTTNER. Er gab die Befehle.

F: War SPERLE unter KRUMHOLTZ?

A: Nein, die waren selbstständig.

F: Als St-Staff?

A: Galt nur für das Meer, sonst sah ich in Hilfe bin.

F: Wie war es mit den Luftwaffentruppen, die bodennah eingesetzt waren?

A: Die unterstanden ja dem Befehl.

F: Unterstanden sie SPIEL?

A: Nur teilweise, teilweise.

F: Waren sie nicht unter REINHOLD?

A: Nein, REINHOLD konnte natürlich nur die Verteidigung eines Fluges darüber hinaus eine allgemeine Weisung geben.

F: Ihrer Ansicht nach, konnte er also SPIEL nicht befehlen?

A: Nein, er konnte wahrscheinlich, dass sie oben in Pralung blieben. Sie bekamen ihre Befehle von GUY und SPIEL bekam seine Befehle wiederum von GUY oder in GUY'S Namen durch den Chef des Geschwaders.

F: Also nicht von REINHOLD?

A: Nein, ich kann Ihnen nicht genau sagen, ob es vielleicht eine Notweisung gab, wo REINHOLD als Ob-Post auch SPIEL einen Befehl hätte geben können, das ist möglich. Wie das in München gehalten war, ist mir nicht bekannt.

F: Hat es das jeweils im Guten gegeben?

A: Nein.

F: Was unterstand REINHOLD?

A: Dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, nicht der Heeresgruppe. Es gab auch keinen Ob-Post.

F: Wer hat SPIEL als Kommandant vorgeschlagen?

A: GUY wahrscheinlich mit einer entsprechenden persönlichen Abrede von REINHOLD genehmigt. SPIEL war nicht beliebt bei REINHOLD und GUY, die mochten ihn nicht, obwohl er er schon alt, in seiner Weise jedoch politisch interessiert, er war nicht dagegen, aber auch kein ausgesprochenes Interesse. Er war aber gelegentlich kritisch wurde berichtet.

F: Das bringt einiges auf, das ich gerne historisch haben möchte. Wie beurteilen Sie die nationalsozialistische Eintragung der drei Kommandante von Standorte der Registrierung aus?

A: Wenn Sie die Kommandante als Quelle nehmen, kann ich Ihnen folgendes sagen: Die gesamte Jagd war begeistert für REINHOLD.

Wenn Sie das höhere Offizierskorps meinen wollten, war es abnehmender, war, das war das Heer und es stand immer mit HITLER ging die Marine und was darüber hinter der Marine war das Offizierskorps der Luftwaffe, das Heer war die meisten bedienten, das Offizierskorps, die höheren Generale kamen aus dem Heer, nur einige aus der Marine. Die Marine hat sehr wenig abgeben an uns, die wollte eine eigene Struktur haben.

F: KESSELER?

A: Ja, KESSELER oder WEINER das waren alte Leute, die mit zusammen mit diese anderen Leute, die mitkommen, die waren, soweit sie von hier kamen, genau eingestellt wie beim Heer. Sehr begeistert war KESSELER, trotzdem andere zurückhaltend waren und auch zurückhaltend blieben. HITLER behauptete ja, dass es dort niemals wirkliche Nationalsozialisten gegeben hat. Dazu gehörte u.a. auch KESSELER, der war reiner Berufssozialist und im Übrigen immer "Geste von Reichsleiter".

F: Hatte die Luftwaffe nationalsozialistische Führungsoffiziere?

A: Ja, aus Richtung des Heer aber auch. Wir haben uns ein Image geben müssen, weil wir darin eine Art italienisches Empire gesehen haben, deshalb wollten wir das nicht. Das hat bei uns Abbitterung und Hass ausgelöst.

F: Wer war derjenige im Stabe der Luftwaffe, der NS-Führungsoffizier genannt wurde? Ich glaube in der Marine war es Admiral REINHARDT.

A: Das kann ich nicht genau sagen.

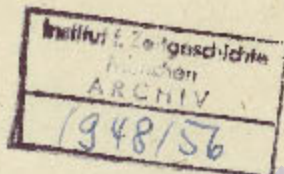
F: Ich dachte mir immer, dass die Marine Nr.1 in der Registrierung war?

A: Dem Eindruck hätte man wohl, aber das war wohl mehr Geschick, als innere Überzeugung. Die jungen Mannschaften waren wohl gleichmäßig begeistert.

H. RAPP: Das ist alles für heute.

25-12-1014-793
Zusag. v. 3.10.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

INTERVIEW

Vernachung des Generalfeldmarschall
MILCH, am 3. Oktober 47 durch Mr. DeVries
von 11.00 - 11.25 Uhr
Anwesend war : Hr. HOOKER
Stenographie : Hilde BITTMAN.

- 1.F. Welche offizielle oder inoffizielle Verbindungen bestanden zwischen Ihnen und dem General BRINCKE, der im Allgemeinen Wehrmachtamt unter KRITTEL war, in Bezug auf den Arbeitseinsatz ?
- A. Ich habe dazu keine Beziehungen gehabt.
- 2.F. Wenn Sie zwecks Arbeitseinsatz eine Anzahl Leute benutzten, haben Sie sich da mit dem Allgemeinen Wehrmachtamt in Verbindung setzen müssen ?
- A. Ich hatte mit dem Arbeitseinsatz selbst nichts zu tun.
- 3.F. Sie geben doch vielleicht an laut Berichten die Sie von Ihren Unterstellten bekommen haben, dass Sie so und so viele Arbeitskräfte fuer die Produktion in den Fabriken brauchen ?
- A. Das ging an das Ruestungsministerium, wir erklarten z.B. wir halten die Anforderung der Fabriken zahlenmaessig berechtigt.
- 4.F. Haben Sie daneber nie mit BRINCKE oder mit Leuten von O.K.W. verhandelt ?
- A. Ich kann mich nicht entsinnen, dass ich jemals mit BRINCKE ueber solche Aufgaben gesprochen habe. Wir machten die Sache statistisch und prueften ob die Zahlen gerechtfertigt waren oder nicht. Wenn z.B. 10.000 Arbeiter von einer Fabrik angefordert wurden, so wurde dies bei meiner statistischen Stelle geprueft ob die Anforderung zu hoch war, wenn sie zu hoch war konnte es nicht genehmigt werden.
- 5.F. Der Grund weshalb ich Sie frage ist der, weil ich ein Dokument hier habe, Sie kennen es vermutlich, es ist der stenographische Bericht ueber eine Besprechung des Staatssekreters MILCH am 5. Mai 1942 im Reichsluftfahrtministerium.
- A. Ja, das habe ich gesehen.

- 6.F. In diesem Dokument heißt es unter anderem, ich zitiere.....
- A. Ja, ich wußte das REINHOLD mit den Kriegsgefangenen zu tun hatte, wie es im einzelnen war, kann ich nicht mehr sagen. Doch ich denke das es so war, es wurde den Fabriken eine Zusage gemacht, das sie so und so viele Franzosen bekommen, diese Zahl konnte aber nicht eingehalten werden und deshalb entstanden dann Schwierigkeiten weil die Fabriken sagten, wenn wir die Leute nicht bekommen, können wir das Programm nicht erfüllen und deshalb sagte ich, dann setzen Sie sich mit REINHOLD in Verbindung, da er die Kriegsgefangenenfrage hatte. Gerade weil die Kriegsgefangenen fuer den Arbeitsinsatz von Kriegsgefangenenwesen zur Verfuegung gestellt werden mußten, deshalb sollten sie sich auch mit der betreffenden Dienststelle in Verbindung setzen. Der normale Weg ging ueber SAUCKEL der die Arbeitskrafte such anforderte.
- 7.F. Können Sie mir angeben wie nach Ihrer Kenntnis der Dienstweg war wenn in einer Konferenz beschlossen wurde: wir brauchen z.B. 10.000 Arbeiter ?
- A. Wenn wir Auftrage an die Industrie gegeben haben so sagte die Industrie, ich kann den Auftrag wohl uebernehmen wenn ich auch die Arbeiter dazu bekomme. Dann forderte die Industrie die Leute ueber die Arbeitsamt an, das ging ueber den Dienstweg zu SAUCKEL, dieser ging zu KIEHL, GIERING und er sagte was kann ich unserer Arbeitern noch an Kriegsgefangenen bekommen. Darueber wurde nun mit dem O.K.W. verhandelt. Man wurde von SAUCKEL ueber das Ruestungsministerium mitteilt z.B.: wir bekommen fuer die Luftfahrtindustrie so viele Leute, davon so viele Deutsche Arbeiter, so viele Fremdarbeiter und so viele Kriegsgefangene. Die Verteilung erfolgte dann ueber SAUCKEL ueber die Landesarbeitsamt. Wir schalteten uns in diese Sache nur ein, wenn unsere Leute sagten, sie haben keine Arbeiter bekommen, dann kamen die Besckfragen von uns zum Ruestungsministerium und die hielten wieder Besckfragen an SAUCKEL.
- 8.F. Wer von Ihrer Dienststelle hatte hauptsaechlich die Besprechungen mit SAUCKEL gefuehrt.
- A. Unter den Herren war Herr von GARDNER, sein Nachfolger war ein Herr von der HEIDE und dann ein Herr DIERING.

DIEBING war in einer statistischen Personalabteilung, die arbeiteten diese Fragen aus um festzustellen wie steht eigentlich das Verhältniss und daraufhin haben wir entschieden konnten die Aufträge überhaupt erfüllt werden oder nicht. Wenn z.B. eine Fabrik 100 Flugzeuge fertigen sollte und sie fabrizierte nur 80 so stellten wir Nachfragen warum habt ihr weniger gefertigt, wir bekamen dann zur Antwort, wir haben auch nicht genügend Leute bekommen.

- 9.F. Wo sind die 3 Herren die Sie vorher genannt haben ?
- A. Alle 3 tot. Einer ist mit dem Flugzeug verunglückt, einer rannte mit dem Auto an den Baum und einer starb so.
- 10.F. Kam REINER zu Ihrer Dienststelle um irgendwelche Angelegenheiten zu besprechen ?
- A. Das kann ich nicht sagen, bei dem Arbeitsbereich konnte ich mich nicht persönlich mit solchen Sachen befassen.
- 11.F. Der Vorgesetzte von REINER war doch KEITEL ?
- A. Ja, er sprach in diesen Sachen mit SAUCKE, der sprach in seiner Eigenschaft des 4 Jahresplanes mit RITLER oder GORRING, denn SAUCKE unterstand der 4 Jahresplan.
- 12.F. Ich wollte nur wissen ob Sie in diese Fragen mit eingeschaltet worden sind ?
- A. Nein
- 13.F. Hatte sich KEITEL beauftragt um diese Angelegenheit gekümmert ?
- A. Wahrscheinlich auch nur am Rande in der Frage der Entscheidung werden Kriegereinsatzene abgegeben oder nicht, das lag mit bei KEITEL.